



Unterricht und Anmerkungen

zur Wund-Argney

Das II. Buch.

Von vielerley Arten der alten Schäden/
so ich gesehen und geheilet habe.

Weil ich im ersten Theil meines Buchs Observationes der Wund-Argney geschrieben / hab ich nicht wohl umbgehen können / den jungen Wundärzten und Liebhabern selcher Kunst / etwas Bericht zu ertheilen von der Exulceration oder den Geschwären und offenen Schäden / (darbey ich dann von Jugend auff erzogen / und von meinem Vatter seliger Balthasar Schmidt dem Eltern / darzu angehalten worden / der dann seine stete Cur-Stuben gehabt /) da doch unsere Barbierer / so sie nur ein wenig was haben / weder ihre Gesellen noch andere im geringsten nichts sehen lassen / und nicht gedenden / sie haben es nicht von ihnen selber. Aber bey mir nicht also / ich wolte wünschen / daß ich noch ein mehrers wüßte / da ich doch meinem lieben Gott umb diese Gnade der Wissenschaft dancke / dann gern allen / die zu mir kämen / und mich darumb ansprechen / sonderlich denen / so meiner Kunst Mitgenossen seyn / ich alles von Herzen mittheilen wolte. Dann da sucht man ja nicht mehr auff dieser Welt / als einen guten Namen zu haben / und des Nächsten Gesundheit zu erhalten. Es ist doch alles vergänglich / und du mußt doch sterben / was nuzet dich dann deine Wissenschaft / wann du sie mit dir wilt in das Grab tragen / und es ist hernach dir und andern Menschen nichts darmit gedienet / so du da ligst und faulest. Aber wann du deine Güte gegen deinem Neben-Menschen sehen läßt / und theilest deine Kunst / so dem Menschen zur Gesundheit dienet / mit / so du gleich in der Erden ligst / so ist doch der Ruhm und die Ehre noch ob der Erden / und wird dir darfür gedanckt. Als treibt mich die Liebe auch / und weil ich selber Söhne hab / so nach meinem Tode möch-

ten

ten in meine Fußstapffen treten / und dieser Kunst sich bedienen / dann sie so wol als andere junge Wundärzte / meiner ingedenck bleiben / auch ein rechten Fleiß in solcher Wissenschaft der alten Schäden haben: Dann es ist ein großer Unterscheid bey den Aerzten / daß sie wissen einen Unterscheid zu machen was schwarz oder weiß sey: So laßt sich solche Kunst nicht ererben/ auch nicht abmahlen aus den Büchern / sondern es gehört hieher die Erfahrungheit / und ein rechte Praxis, und hat ein jeder Arzt / der sich auff solche Curirung der alten Schäden begibt/ wohl zu schaffen und viel Nachdenckens vonnöthen / damit man nicht Ursach gebe/ andern dero Profession es gar nicht ist / dessen sich anzunehmen/ wie leider solches allbereit im Schwang gehet/ da man sich allerley Landfahrer / Herrenmeister und alten Weibern bedienen muß / will geschweigen/ dem Hencker unterwerffen: Davor doch alle ehrliche Leut ein Abscheuen tragen. Wer ist aber daran schuldig/ als eben die ungeschickte Aerzte/ da müssen dann andere ehrliche Meister/ wegen deiner auch mitleiden / und anhören/ Es hat mich kein einiger Barbierer heilen können/ ich hab müssen den Hencker oder einen andern leichfertigen Landfahrer und Brillenseher brauchen/ die dann gleich sagen/ der Schaden seye zwar unheilsam/ aber sie wollen dennoch helfen / haben wunderbarliche Mittel / und wird öfft zugeben von Gott/ daß solchen Kranken geholffen wird / damit der Teuffel durch seine Blindnas die Leut in Aberglauben bringet / werden erwan am Leib gesund / aber an der Seelen leiden sie Schaden / darvor Gott alle rechrglaubige Christen behüten wolle / sich selbigen Teuffels Aerzten zu unterwerffen.

Ach solten unsere gute alten Teutsche Wundärzte jezunder wieder auffstehen/ und hervor kommen / sie wurden gewißlich uns in dieser Kunst der Arzney / nicht mehr für rechte Aerzte erkennen und annehmen / sondern von sich weisen/ so lang und viel / biß wir uns wieder zu den rechten alten Aerzten bekennen.

Die jungen Barbierer/ Gesellen/ wann sie zusammen kommen/ reden sie das meiste von dem Varr/ auffsetzen / ist zwar fein zur Zierung des Leibes / aber es dienet nicht zur Gesundheit / sie haben auch darbey weniger üblen Geschmacks zu besorgen bey denen Barbierern/ als bey den alten/ faulen/ übelen/ Eytelligen/ stinckenden Schäden zugeschehen pflegt/ daß da gibt es die Nasen übersich zu rumpffen. Mein / liewe deinen alten rechtmäßigen hochersahnen Arzte/ den Theophrastum/ er wird dich fein berich-

ten/wie du in allem deinem Thun der alten Schäden dich verhalten sollest/ er wird dich nicht unrecht weisen: Aber du mußt ihn zuvor recht verstehen/ er gibts dir recht an die Hand. In der Natur ist viel verborgen/ so man es fleißig sucht/ und noch wohl gefunden wird: Dann diese Curirung der alten Schäden/erfordert ein fleißiges Studiren/den Anfang der Krankheit/ und dero Ursprung zu erfahren und erkundigen/ und daher die Zufall in acht zunehmen/ solche zum ersten abzuwenden/ und alsdann dem Schaden mit deinem Arzneyen zubegegnen. Ermuntere dich kein/ sey nicht zu faul oder zuträg/ auch nicht verdrossen/ habe Gedult mit dem Patienten/ es laßt sich nicht gleich über das Knie abbrechen: Ich habe offft selber vermeynt/ ich wolle diesen Patienten in 8. Wochen heilen/ seyn dar nach 18. darauff worden; dann Gott und die Natur lassen sich nicht zwingen/ fahre nun fleißig fort mit deinem Arzneyen/ halte an mit dem Gebett zu Gott/und sey nicht zugehorsam in den Arzney Mitteln/ dann es doch dein und des Kranken Nutzen/ wann einer recht und bald gehelet wird.

Wirstu aber nebe einem andern Arzte zu einem Kranken gebraucht/ so wisse abermalen/mein lieber Arzt/ daß du in allen deinen Vorbringen/ klüglich und weislich handeln sollest/ deine Reden nicht geschraufft setzen/ und im Mund herum läuen/ daß man sie nicht verstehen/ und darauff kommen köndte/Nein/sondern sage freyherauf dein Gutachten/und was dein Mit-Collega vorschlägt/ verachte nicht gleich/ resolvire die Sachen zuvor wohl/ übereile dich nicht mit deinem Bedencken/ siehe nicht an die Person/ob sie arm oder reich sey/ oder ob du dieses oder jenes sagen dörfst/ gehe den geraden Weg durch/ halte dich als ein Verständiger/und gegen dem Kranken als ein nützlicher Nebenarzt/ rede nicht zu lieb oder leid/ wie offft pflegt zugeschehen/ die da zu laid einander Mit-Collega einen Kranken verderben/ oder sterben lassen/ die wol von andern Aerzten möchten erhalten und curiret worden seyn/ daß man sagen muß: Bey vielen Hiren/ wird übel gehirtet. Du mußt dir nicht einbilden/ du wissest alles allezeit/ jenseit des Bachs hat es auch Leuth/die was wissen.

Solches aber machet das leidige Mißtrauen gegeneinander bey den Aerzten/ daß keiner dem andern die Ehre und das Loß vergönnen will/ che verderben sie die Kranken: Aber der schweren Verantwortung gegen Gott und dem Menschen.

Als magstu/lieber Leser/ wohl erachten/warumb solche Aerzte seyn/ nicht wegen der liebe des armen Patienten/so doch eines jeden rechten Arz-

res erste Tugend seyn solte / sondern sie seyn von Geldes wegen da / die
Beutel mehr dann die Krafft zu curiren / es ist stolz und Hoffart/
Reid und Haß bey ihnen / der verführet sie / wie hey solchen zu sehen / die
gleich Geld auff die Hand begehren. Dann wann du / deinem Vorges
ben nach / gewiß bist in der Eur / so wird dir das Geld nicht hinlauffen/
aber hienit geben sich solche Leuth selber an Tag/dann sie zwiffeln / und
gedencken/geräth es nicht/ so hab ich schon mein Theil / sonst werde ich
nichts bekommen. Wie mir dann solches in dem 1653. Jahr erfahren/das
ein Landstreicher und ruhmstüchtiger Hodelschneider Zedrel in öffentlicher
Stade aufgeworffen/ alles zu curiren/ und darbey vermeldet / daß er kein
Geld begehre / bis nach der Heilung / und deren Bestand : Aber da die
Leuth zu ihm kommen/ Geld vereyn haben wollen/ mit Vorgebung/ man
dörffe jezund nur die Arzney bezahlen/und dann erst hernach seinen Ver
dienst / da er dann die Arzney so hoch angeschlagen / daß er seine Mühe
wohl darein gerechnet / und ist sein Sach doch ohne Frucht abgangen/
Es seyn Leuthbetrüger / und die Welt ist Welt/und will betrogen seyn.

Also meine liebe Söhne/und alle andere junge Wundartzne/ermäh
ne ich euch nochmalen/ meine kleine Warnung / und Bericht der offenen
Schäden/zu beobachten / und wie ihr euch darinnen zu verhalten habt/je
doch beneben folgen / wie ihr euch bey jeder Exulceration, und dem Ur
sprung derselben / (wie bey den Verwundungen vornen auch Bericht ge
schehen) und wie dergleichen geheilet werden / zu erschen. Suchet nur
zuvor Gottes Ehr/ und des Kranken Gesundheit/ so werdet ihr auch euer
Stücklein Brodt mit Ehren haben / und endlich einen guten Nahmen
auff dieser Welt bringen. Es ist ja besser daß man sag / Ach wann es
Gott nicht gethan hette/wäre es schad daß er faulen solte/ er ist Reichen
und Armen unverdrossen gewesen/ er hat sich seines Lieblohns halben wol
und gütig abgefunden : Dis ist seinen Nachkömmlingen eine höhere Eh
re/ als wann man sagen thut/ er hat mich verderbt/ krum und lahm ge
heilet / hat mich versauert / ich hette wohl können geheilet werden / Ich
wolt daß ihn dieser oder jener geholt hette / er hat mich umb das Meinige
gebracht / Ach ich bin durch die Arzney in Armut gerathen. Ach des üblen
Gerüches/ihr lieben Kinder/und junge Wundartzne/traget Abscheuen vor
solchen allen / bitter Gott fleißig/daß er eure Hand segnen / und das Ge
dehen zu eurem rechtmäßigen Mitteln geben und verleyhen wolle. Habe
ihr nicht viel/ so ist es doch wenig/und ist besser/das wenige mit gutem/als
viel mit bösem Gewissen : Folget meinem Rath / und wartet euers Be
ruffes/

ruffs/und thut das treulich/das ander laisset Gethalten/und was man nicht erheben kan/das muß man ligen lassen / redet man im Sprichwort. Versprich nicht mehr als du halten kanst/dann es gibe deren viel/die alles annehmen/wollen alles heilen/ und gar bald/ schlagen es gering an/ wissen ihre vermeynte Kunst höfflich herauf zustreichen / daß wer sie hören reden / vermeynte nicht anderst/ihre Reden s:yn lauter Evangelia / aber sie haben Schaffshaut über ihren Wolffsbelg / und wann dann solche heile Ragen eingenist/und man vermeynt wieder durch sie zur Gesindheit zu kommen / aber hinder sich wieder Krebs / so wissen sie ihre Schweichlers wort wohl zugebrauchen/ und dieses und jenes vorzuwenden / was die Ursache sey/daß dieser oder jener Schaden nicht habe mögen geheilet werden. Ja wann es an deinen prächtigen Worten wäre gelegen/so wäre der Patient in wenig Tagen geheilet: Da gelten nicht die Wort / sondern die That.

Es hat sich vor etlich Jahren ein Aufschneider zu Nürnberg hervorgethan/ein Pflaster umb Geld zuverkauffen/der aber schon seinen Abschied auß dieser Welt bekommen / ein anderer aber/ so solches von ihm ererbt/ und verkauffen thut/ auch gar seiner Tugend einen Catalogum darzu gibe/ daß der es lise/und ein wenig einen Verstand hat / sich gleichsam ob solchem unverschämten Referiren setzen muß. Es ist zu hitzigen und kalten Sachen zu gebrauchen / es heilet trockene und feuchte Schäden/ es benimbt das Fleisch/und macht Fleisch/ es macht ganz verlohrene Veiner wieder machend: Da es doch in Ewigkeit nicht seyn kan / dann was von der Substanz der Veiner hinweg / wird nimmermehr wieder mit Veinern ersetzt/wie wir in allen Verwundungen zu sehen haben/sondern der Abgang wird durch eine Rase und Callum, wie auch mit Fleisch erfüllet: Und gibe solcher Catalogus mehr Anzeigung dem Verständigen / daß es die Unwahrheit / was von diesem Pflaster vorgeben wird. Dann was lang/ kan nicht kurz seyn / und was kurz / kan nicht lang seyn / warm ist nicht kalt / und kalt ist nicht warm/ Wasser macht nicht Feuer brennend/ Feuer macht auch das Wasser nicht / eine saure Suppen ist nicht süße: Wann wir alle eine Größe eines Fußes herten/brauchte der Schuster nur einen Leist: Also auch in allen Verwundungen/wann sie alle einerley wären/so brauchte man nur einerley Arzney / und dürfte der Apotheker nicht so viel Büchsen haben. Aber es ist weit gefehlt. Essen hilfft nicht vor den Durst / und Trincken nicht vor den Hunger: Darnach nun die Natur und Complexion des Menschen / auch die Verwundung und der Schaden

den ist / darnach muß ein jeder Arzt seine Medicamenta richten/und hat dannoch genug darmit zu schaffen / wann er gleich alles wohl observiret/ daßer darmit kan in grossen Verwundungen und gefährlichen Schäden fortkommen / will geschweigen / daß nur ein solches Pflaster allein / und nicht allein seinem Vorgehen nach / in geringen Beschädigungen zugebrauchen / sondern auch noch das verricht / so in Ewigkeit kein Arzt sonst verrichten / und bis an Jungsten Tag keiner verrichten könne : Und nimbt mich nur Wunder/daß man es leiden thut / die Leuth so vorsehllich zu betriegen. Ja er war so unverschämpt in seinem aufgangenem Catalogo, daß er auch ehrlichen und hocherfahrenen Medicis und Chirurgis darff spöttlich nachreden : Aber es darff keines Wunders/ein böser Vogel singt kein gutes Gesang / und an einem raumigen Kessel ist sichs nicht wohl zu machen / wer Bech anrühret/der Besudelt sich darmit / der Teufel schämpt sich keiner Lügen: Also solche Leuth auch / meynstu nicht/ daß vor diesem auch mit geringen Sachen wol was grosses geheilet worden sey. Und hab ich selber gesehen / daß durch das Dannen Holz/ eine grosse Verwundung/auch ein alter langwehrender Schaden geheilet worden ist/aber nicht darumb bey allen geschehen. Und ob du gleich einmal einen Schaden darmit geheilet/ ist es doch darumb deinem Pflaster nicht allein zuzuschreiben : Es seyn vor diesem auch Schäden geheilet worden mit geringen Mitteln / und werden ohne dein falsches Pflaster/ ob Gott will/ noch geheilet werden / und sollt billich ein solcher / der dieses Pflaster begehrt feil zu tragen/sich schämen/ daß er diese Landes darzu setzen darff. Dann ein Verständiger in seinem eignen Gewissen überwissen wird/daß solches die höchste Unwarheit. Ich wolte vor meine Person von Herzen wünschen / daß solches allen rechten Wundärzten bekandt wäre/ aber es rauret mich das gute Papier mit solchen Sachen zu verderben. Ich rathe aber einem jeden/ wie man im Sprichwort redt/ Es gehe einer lieber zum Schmid als zum Schmidlein/ und du mein lieber Patient/hält dich nur darmit auff/ auch ist das Geld verlohren. Dahero/wann dir Gott etwas zuschickt/ so brauche rechtmässige / und der Kunst zugethane Aertze / stiche solche falsche Wahrsager/dann ihre Schlangen seyn nichts/sondern werden von den rechten verzehret/und wie ein Schatten vergehen se/und seyn lauter Verrug : Wie solches dergleichen mehr geschehen / daß ihrer viel güldene Berg versprochen / und hernach kaum einer von Erden gesehen worden : Wie du nun die Sach angreiffst/darnach geht es dir auch.

§ I.

Also.

Also liebe Söhne/und junge Wundärzte/lehret euch nicht an solche Leute/ verbleibet in eurem Veruff/ und laßt solches Gefindlein nur plapern/ ihr Zunge ist groß/ aber sie werden wie die Spreuwer verwehet werden: Dann der Teuffel als ein Lügner/ ist ihr Vorsteher/ und GOTT ist der/ so der Lügen als dem Teuffel feind/ wie auch allen seinen Anhängen/ der wird ihnen schon wissen ihren Dienst belohnen. Vor solcher Belohnung uns Gott alle behuten wolle/ sondern uns in Gnaden ansehen/ auch dermahlen eines in sich in die ewige Seligkeit auffnehmen: Das gebe uns die Heilige Dreysaltigkeit/ GOTT Vatter/ GOTT Sohn/ GOTT Heiliger Geist/ Amen/ Amen.

Erklärung der offenen Schäden.

Die veraltete Schäden werden von den Aerzten Ulcera genant/ welches Wörlein auch bey allen frischen Wundungen kan gebraucht werden/ (wie Galenus spricht) sie seyn alt oder frisch/ gleiche Intention der Cur erfordern/ nemlich Zubeilung und ergänzer zu werden: Als wollen wir zum bessern Verstand/ und eigentlicher Unterrichtung/ sie einen alten Schaden nennen/ und an statt des Wörleins Ulcus, offenen Schaden setzen/ und sonderlich da Eyer und Unsauberkeit zugegen. Und dieses wird vom Hippocrate auch bestätigt/ der da spricht: Wann dergleichen Wunden von äußerlichen und innerlichen Ursachen beschehen/ veraltet und Eyerig wird/ nennet er sie einen alten Schaden/ bey welchen wir es auch verbleiben lassen.

Obwohlen auch die alten Schäden von den neuen Verwundungen und äußerlichem Verlezen/zuseiten entspringen/wollen wir doch hie kurzlich davon reden. Die innerliche Ursache/ welche die allererste und fürnehmste/ als da ist Überflüssigkeit schädlicher böser Feuchte/ welche ihrer bösen Qualitäten haber/ das Glied zernagen und aufffressen/ und zuletzt/ durch dero Schärffe zerstören.

Dann Ursach/erhebt sich entweder aus unordentlichem Leben/ böser Diet/und Regiment äußerlicher Dingen/ deren wir ohne unterlaß geleben müssen/ oder aber wann die innerliche Gliedmassen vor sich verderbt/ als Leber/ Milz/ und dergleichen.

Zum andern/ erhebt sich auch solche Art/ aus der Schädlichkeit des zufließenden Geblüts.

Die dritte Art erhebt sich aus Überflüssigkeit des Zuflus. Dahero Galenus

Galenus anzeigt/ welcher will/ daß solche Abheilung auch in einem andern Weg beschehen möge. Nemblich/ daß eilliche Schäden unheilbar/ oder der Cur ganz widerspenstig/ wegen der bösen unnatürlichen Complexion oder Temperament des schadhafften Fleisches/ oder wegen der zufließenden Materi. Und sehet viererley Weiß und Ort/ der unheilbaren offenen Schäden.

Erstlich/ daß solche Schäden eillich unheilbar/ oder der Cur widerspenstig seynd/ wegen unnatürlicher böser Complexion des unterlegren Fleisches in solchen Schäden.

Die Andere/ der bewohnenden und behafften Geschwulst.

Die Dritte/ aus Überflüssigkeit der zufließenden Materi.

Die Vierte/ aus Schädlichkeit der selbstigen Materi/ daß solche im Schaden viel Überflüssigkeit gebürt/ wodurch die Heilung verhindert wird.

Und wie Galenus auch noch die fünffte Art der unheilbaren Schäden hinzu thut/ nemlich/ so das Bein auch zerstört ist.

Dan in solchen und dergleichen Schäden/ ob gleichwol das Fleisch/ so auff solchen zerstörten Beinen ligt/ durch bequeme Arzney geheilet wird/ durch Ertrücknen/ und der Schaden beschloffen worden/ also daß man vermeynt/ es seye alles richtig/ und gänglich geheilet/ so aber hernachmals wieder etwas von Euter herzu fleußt/ so da kompt von dem zerstörten Bein in der Tieffe des Schadens/ wird hieraus eine hitzige Geschwulst verursacht/ dardurch der wieder zunimbt/ und abermals zu einem Auffbrechen kompt/ auch vielmalen das ander Ubel ärger/ als das erste gewesen ist/ entspringet.

Und sagt Galenus/ daß der unheilbaren Schäden Ursachen/ und dero Zufall/ unzählich viel mehr seyn/ welche die Cur verhindern.

Allein mustu am meisten Achtung geben in deiner Heilung/ auff die aufsteigende Materi und Euter/ dann aus derselben du dich in deiner vorgenommenen Cur zu regulieren wissen kanst.

Erstlich/ so nennen die Lateinische Arzte den Euter Saniem, wie er aus einer Wunden fleußt/ die nicht frisch/ und auch nicht zu alt ist/ als die jezund in der Heilung ist. Dieser Euterfluß wird vom Cornelio Celso zweyfältig unterscheiden/ und mit besondern Nahmen genennet/ dann Ichorem nennet er den dünnen weißen Euter/ so aus giftigen Schäden fleußt/ fürnemblich aber wo bey den Nerven hitzige Geschwulsten sich ereugen. Wo aber solcher Euter/ dicker/ seher/ weißfärbig/ und wie weißer Honig

Honig sich erzeuge / nennet er solchen Euter Melicerin, so auch auf bösen giftigen Schäden / wo die Nerven nahe bey den Glaischen liegen / herfließet / und von den gemeinen Barbieren das Gliedwasser genennet wird.

Das ist aber auch zu wissen / daß solcher Euter seinen Ursprung vom Geblüt / zerfirischem oder zerqueischem Fleisch / welches hernach durch böse Veränderung zu Euter wird.

Es solle aber auch der Euter mittelmässiger Art seyn / in der Feuchte und Dicke / welcher von den alten Aerzten für gut geschätzt wird. Und wie Hippocrates schreibt in einem sonderlichen Spruch / ist das ein löblicher guter Euter / der weißfarbig / dünn / nicht glöricht / und ohne allen bösen Geruch.

Der besteste und giftigste Euter aber ist sehr dünn und wässerig / oder flüssig / vornemblich / wo er am ersten also erscheint : Deßgleichen so er an der Farb einer Käsmolcken / so er bleichfarbig / oder sehr trübe ist / und über diß alles wo er zu viel stincket.

Cornelius Cellus schreibt noch von einem andern Euter / welcher in grossen offenen Schäden gesehen wird / wann sie beginnen zu quillen / derselbige seye dünn / weißfarbig / ölig / und gefärbt wie weiß Baumöl.

Weiter / so wird das vor einen bösen Euter gehalten / wo dessen viel / und er dünn ist / Bleifarbig oder bleich / schwarz oder zähe / eines stinkenden Geruchs / auch den Schaden neben umb sich aufffrischt.

Der Euter aber ist löblicher und besser / der nicht viel ist / mässiger Dicke / roth und weißer Farb : Derohalben in dergleichen offenen Schäden / gute Hoffnung der Heilung ist / wo solcher Euter in dem Schaden gefunden wird / und solches auch bey den frischen Wunden abzunehmen / auß welchen gesundes und bessers Blut geflossen.

Solches aber schreib ich darumb / daß du desto baß dich in die Heilung der Schäden richten mögest / und laß dich / nach Anzeigung und hervor thun des Euters / alle Erkandnus in deinem Vorhaben desto baß verstehen / und wissen / welches ein guter oder böser Euter seye. Dann solcher wird von einem jeden rechten Wundarzte zu erst erfordert / und alsdann mag er anzeigen / ob der Schaden gering / böß / unheilfam / oder wiederspenstig in der Heilung seyn möchte : Welches dann dir zum Lob / und dem Kranken zum Nutzen dienen wird. Aber so viel vom Euter.

Wir müssen auch zum bessern Verstand dem Arzte kurglich anzeigen / die vielfältige Unterscheid der offenen Schäden / und ders Nahmen.

Erst.

Gewisses
Verzeich-
nen der
offenen
Schä-
den / und
der Un-
terscheid.

Erstlich *Ulcus Virulentum*, ist ein solcher offener Schaden / darin
nen ein überflüssiger / dünner / wässriger Eyer / der umb sich frist.

Ein Schaden/welcher seiner Bosheit und Giftigkeit halben auff
dem Orth/wo er sich hingesezt hat/ umb sich frist / oder ein Brandrufen
mache / wird von den alten Aertzten *Eschara* genennet / und daher wegen
der scharpfen beissenden Feuchte / die herzu steust / darvon der Schaden
von Tag zu Tag zunimbt / und grösser wird.

Zum 2. *Ulcus corrosivum*, vel *arrodens*, das ist ein umb sich fress-
sender Schaden/und wann er also in seiner Bosheit fortfähret / der auch
das Gesunde angreiffet.

Zum 3. wird er *Ulcus depascens*, das ist / ein umb sich fressender
Schaden genennet/welcher von Tag zu Tag das Gesunde hinweg nimbt/
und der Schaden wird. Unter dieses Geschlecht wird auch gezehlet/
Phagedenum, das ist/ ein giftiger Zitracht/ Flechten Schaden / so allein
die obere Haut hinweg frist / hin und wieder Flechten macht: Dann sol-
cher Schaden nicht einwärts frist / sondern nur allein ob der Haut oben
umbher grosser Rand ist.

Zum 4. *Ulcus sordidum*, wird vom Galeno ein müster Eyer Schad
genennet/welcher viel grobes/dickes/zähes / und klotzes Eyer in sich hat.

Ein fauler Schaden/ wird daher ein fauler Schaden genennet / so
einen faulen Gestand/ gleich einem todten Körper von sich gibt / welche
Schaden allezeit mit äusserlicher Hitze/sambt überflüssiger Feuchte behaffet.

Zum 5. *Ulcus cavernosum*, wird genannt ein Schaden eng so
unten weit und tieff ist / hin und wieder krecht / doch ohne Verhartung/
wo aber solcher Schaden verhartet / wird ein Fistel daraus.

Zum 6. *Ulcus Cancrosum*, das ist / ein aufgebrochener Krebs-
schaden/abscheulich anzusehen / stincket / mit grossen überstürzten Vorten
oder Leffzen/an der Farb mittel Roth und schwarz/ nemblich Rauchfarb/
umb die beschädigten Orth aufgeborgte Adern / voller dickes / grobes/
und schwarzes Geblüts.

Zum 7. *Ulcus disera sictum*, wird ins gemein genannet ein offener
Schaden/der unnatürlich temperirt ist in seiner Complexion / als zu un-
mässiger Hitze oder Kälte/Feuchte oder Trückne / in dem eines mehr als
das ander von seinem Temperament oder Complexion abgewichen.

Zum 8. *Ulcus crucians*, ein Schmerzhafftiger Schaden/ davon
der Patient mit hefftigem unseidenlichem Schmerzen angefochten wird.

Zum 9. *Ulcus verminosum*, ist ein Schaden/ darinn Würmlein oder Maden gewachsen/ welche von der Fäulung ihren Ursprung haben.

Zum 10. *Ulcus Cocoëthe*, wird von Galeno und den Griechischen genennet/ in welchem obwol alle Ding mit höchstem Fleiß gebrauchet werden/ danoch keine Heilung annehmen wollen/ sondern aller Eur/ Mühe und Fleiß sich widersetzen / welche Schäden eine sonderbarliche / heimliche Bosheit in ihnen verborgen haben/ welche sie in der Heilung verhindert/ und von uns wohl böse/ giftige/ widerspenstige Schäden genennet werden.

Zum 11. *Varicosum ulcus*, ist ein solcher Schad/ darinn oberhalb viel grosse und aufgelauffene Adern erscheinen / wie solches an Mann und Weibsbildern viel gibt / von welchen Adern der Schaden ein Einfluß nimbt/ dardurch er an der Heilung gehindert wird: Solche Adern werden *Varices* genennet/ als gebrochne Adern.

Zum 12. *Apotemosum Ulcus*, das ist ein schwerender Schad/ nemlich da ein unnatürliche hitzige Geschwulst vorhanden/ so von einer innerlichen Feuchte verursacht / wie hernach mit mehrern darvon soll angezeigt werden.

Alhie wird auch nothwendig erfordert/ daß ein jeder Arzt sich wohl erkundige / ob der Schaden alt oder erst neu/ und wie der Griechische Arzt spricht/ daß in solchen Schäden/ die jährig oder älter seyn/ das Bein nothwendig darunter vermodern muß. Galenus spricht/ daß solche Schäden/ die lange Zeit gewäret haben/ ohn Beschließung / oder wo solche gleich beschlossen/ doch wiederum aufgebrochen / und solches nicht aus Ursachen des Arztes geschehen/ zeige solches an/ daß sie ein böse/ giftige und widerspenstige Art an sich haben/ welche schwerlich zu heilen sey: Und das geschieht daher/ aus Zufluß schädlicher bösen Feuchten / oder Verderbung des beschädigten Glieds/ oder aber so durch lang gewärrte Zeit / das Bein vermodert und angeriffen worden.

Avicenna, ein vortrefflicher alter Arabischer Arzt/ schreibt / daß ein offener Schaden/ nach dem derselb mit Fleisch aufgefüllt / vollends zugeheilet und beschlossen werden soll / aber wann er schnell wieder auffbricht/ daß es sorglich mit ihm stehe/ und in ein Fistel sich verkehre.

So spricht auch Avicenna weiter / daß die kalten Schäden erkande werden/ so weißfärbig und weich sind / und von warmen Sachen sich wol befinden/ da im Gegentheile den hitzigen die kühlende Sachen wol bekommen. Als haben auch die trockne und feuchte Schäden ihre sonderbare

Signa

Signa oder Wahrzeichen/ welche durch das Greiffen können gespüret werden/dann durch das fühlet man/ob ein Ding weich und feucht/hart/dürr und trucken sey.

Hippocrates schreibet / daß solche Schäden / welche in einer solchen Krankheit entspringen/oder erst sich erheben / oder aber gleich zuvor gewesen/ mit Fleiß beschauet werden sollen/ dann wann der Sieche sterben soll/erscheinen solche zuvor trucken oder blaifarb.

Wann in den offenen Schäden/ nach langem / dünnem / flüssigem Eytter/ zuletzt ein guter löblicher Eytter sich erzeiget / ist solches ein Anzeigung der Heilung.

Welche Schäden die innerliche Glieder erreichen / werden von den alten Aerzten für gefährlich gehalten.

Welche Schäden vor rechter Reinigung/ mit Fleischmachenden Arzneyen verbunden werden/ darinn wächst übrig und geil Fleisch.

Die runden Schäden (wie auch bey den Fleisch Wunden) seynd sehr böß zu heilen/ und lassen sich übel beschließen: Deshalben soll ein jeder Wundarzt dahin sich bemühen/ die runde Form in ein ablange zu bringen/ so viel ihm immer möglich ist.

Beschädigung der Gleich/oder am Ende der Glieder/ als der Hand und Fuß/ die erwecken gemeinlich hitzige Geschwår/und dergleichen unnatürliche Geschwulsten und Zufäll / sonderlich aber an drüsichten Orten / auch wo der Leib völlig und blutreich ist: dann solche Orte schwach und zart seyn/die Fluß leichtlich empfangen/wie dann sonderlich bey dem Haupte und Hals Drüsen zusehchen pflegt.

Ein Arzt muß auch zusehen / daß er wegen seiner unrechten Mitteln/ nicht selber ein Ursacher der Schäden seye / daß er nicht Fehrl zum Stroh trage / und soll bey den tieff einfressenden Schäden fleißig Achtung geben/ ob solche von Bosheit/oder Gifftung des Schadens herkommen/oder von der übergelegten Arzney / welche allzuhefftig ablöset/ und reiniget/dann solche in Zernagung der beschädigten Ort erwecken viel Eytter/darvon der Schaden feucht wird / und ein unerfahrender Arzt betrogen wird/ und das Widerspiel in seinen Arzneyen brauchet. Deshalben so man was merckt/ soll man die Arzney bald ändern.

Und also hab ich auffß einfältigst erzehlet/ die Erkandnus der offenen Schäden.

Als was ist doch grösser und köstlicher auf dieser Welt als die Gesundheit? Darumb ob jemand erkranket / so hilfft ihn doch sein Gut nicht/er trachte dann nach Arzneyen: dahero muß ja dieselbige viel höher seyn/dann alle des Kranken Gut. Desßhalben auch von Gott gebotten ist / daß man Gott lieben soll / das ist das allerhöchste Gut/ über das in dem Menschen nichts seyn mag. Das ander ist/du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst / und das ist das größte nach dem ersten Gebott. Nun was ist auff Erden mehrers und höhers deinem Nächsten liebs/zu beweisen / als dem Kranken in seinen grossen Schmerzen Hülff zu thun / durch Krafft der Arzneyen / so Gott ihm zu lieb erschaffen hat/ ist das nicht ein grosse Liebe / gleichsam den Menschen vom zeitlichen Tode zu erretten/ ihm sein Leben zu verlängern/ das ist von Gott also verordnet/ dem Menschen solche Schmerzen zu nehmen / die Gebrechlichkeit seines Leibes zu wenden/und ihn wieder in seine Macht zu bringen/und zu stärken/ daß er möge Gott dafür danckbar seyn / und sein heiligmachender Name gepriesen werde.

Nun ihr arme schadhaffte Kranken / seht deß eingedenck / wie das ein grosse und hohe Gab von Gott sey / daß ihr und der mehrer Theil von wegen eurer Sünden / in die Krankheit der offenen Schäden fallt: Dann mit dem man sich versündigt / an dem wird man auch gestrafft/ wie solches an den Hurern und Ehebrechern zu sehen ist/wie sie hernach in die abscheuliche Krankheit der Franzosen fallen/ und darmit greulich gestrafft werden. Aber wann sie sich bekehren und Busse thun/ ihr Leben forthin verbessern/ und nimmer thun wollen / so ist Gott wieder ein gütiger und gnädiger Gott/und ohnangesehen deß Argen und Übels/ läßt er auch Arzneyen wachsen/dardurch die Kranken wieder mögen geheilet werden/ und gleichsam wie Lazarus/ von dem Tode auffstehen mögen / mit ihrem faulen/ stinkenden/ verderblichen Schäden und Löchern.

Der Arzt ist euer Nächster/ und Gott sein Nächster / solte nun ein solche Kunst der Arzney nicht groß geachtet werden? Diemeil nun ihr Aerzte die Nächsten des Kranken sind/und sollen euch lieben als sich selbst/ so haltet euch so gerreulich gegen ihnen / als der Samariter bey Jericho/ der nicht allein seinen Wein und Del/ als eine Arzney mitgetheilet dem Ver-

Verwunden/sondern auch sein Noß/Geld und alle Bürgschafft. Sehet doch an all ihr Aerzte / ob es ein geringschätzig Ding sey umb die Arzney/warlich nein / ermessets und erwegets nun wohl / ihr werdet darumb zur Rechnung geführt werden/wie werdet ihr solches verantworten? Es ist Menschen-Blut/ ihr bringet nicht nur ein Thier umb / als ein Metzger/ und welches dem Menschen zu Unterhaltung seines Lebens gewürget wird/ wie werdet ihr nochmalen das verantworten vor dem obersten Richter/ es ist Gottes Geschöpf und Ebenbild / und was ihr dem Geringsten hierunden auff Erden thut/ das thut ihr auch Gott in dem Himmel / und das wird euch tausendfältig vergolten werden.

In gründlicher Cur eines jeden offenen Schaden aber / sollen fürnemlich zwey Ding betrachtet werden:

Erstlich/das man den Schaden an ihm selbst beschawe / wegen seiner Natur/ und befrage / ob er kurz oder lang gewehret hat?

Zum Andern/ daß man wohl wahrnehme/ die Ursachen solches Schadens/ was sich für böse Zufälle/oder andere schwere Gebrechen dazu geschlagen/und welche Glieder oder Ort eingenommen.

So aber der Schad allein vor sich selbst ist / erfordert er ein einige Arzney der Cur/ wie Galenus bezeuget / und nemlich die Trüchne.

Wann aber ein offener Schaden mit andern Gebrechen mehr behaftet/sollen dieselbigen zuvor hinweg/ und aus dem Weg geraumet werden/ so dann also geschehen/und alle Zufälle und unnatürliche Veränderung der Complexion moderirt, alsdann magstu die Cur des Schadens vornehmen / und darbey folgende viererley Intentiones in acht nehmen.

Zum Ersten/ rechtmäßige Ordnung der Diet.

Zum Andern/ nim weg/ und wende ab die Materi / aus welcher solcher Schaden verursachet.

Zum Dritten/schaffe Hülff wider die böse Zufälle/darvon die Schaden überfallen werden:

Zum Vierten/wann die böse Zufälle abgewendet/trachte den Schaden zur Heilung zu bringen. Und sollen dann diese Curen aller dero Gebrechen/ jede mit wenigem hernach folgen und angezeigt werden.

Von allerhand Geschlecht der offenen Schaden/
und erstlich/ von dem Geschlecht der himmlischen Influxu.

§ 3

Solche

Solche Schäden der Influenz must du also verstehen/ wann du vom Patienten berichtet wirst / wann ihm solches widerfahren/nemlich die Stund/ Tag und Jahr / und so eben zur selben Zeit widrige Aspecten und Zeichen gewesen / so wollen solche Schäden vielmalen umb gemeine Mittel nichts geben / daß du also zu andern Mitteln getrieben wirst / die wider des Schadens Eigenschafft und Wesen handeln/ als die Ding sind / daß man sagen möchte/ es wäre Zauberey/ aber mit nichten/ es ist natürlich/ und ohne Segen/ sprechen oder andern Aberglauben / wie es dann dero Leut gibt / die mehr auff Segensprechen/ und von Gott verbottene Mittel ihr Vertrauen haben/ als auf rechte ordentliche Mittel/ die ihre Krafft zu würcken in der Heilung von Gott dem höchsten Arzt haben. Dann in der Cura Magica ist ein übernatürliches Wesen/ da die Kräuter zu gewisser Zeit / in deren sie zum kräftigsten/ seyn gesamblet worden/ dann in ihnen ist viel heimlicher Kräfte verborgen / von Gott dem Allmächtigen eingepflanget in die Natur / seyn gar wohl zu gebrauchen.

Daß aber unter diese Magische Arzneyen Kunst viel Mißbräuche und Strimplerereyen eingeschlichen/ kan man darfür nicht/ dann die Welt steckt voller Arges/ da finden sich allerley aberglaubische alte Weiber/ Segensprecher und Chrystallenseher/ allerley alte Kupplerin / auch allerley hergesoffene Lotterbuben/ fahrende Schüler / Nigromantische Schwarzkünstler/ welche die Leuth segnen/ Gottes Namen höchlich mißbrauchen / was es aber mit denen für ein erbärmliches Ende nimbt / das geben die schrockliche Historien gnugsam an Tag.

Exempla aber dieser Cur sind zu sehen an dem Eschen-Holz / in einer gewissen Constellation colligirt, heilet die Strich und Wunden/ wann man nur das Blut darauff streicht/ so aus dieser Wunden kompt.

Die Persicaria oder das Flöhekraut / die wilde Marerjung die Sophia/ heilet alle alte Schäden/ nur durch ein Wasser gezogen/ binde es 24. Stund auff den Schaden / alsdann thue es herab / vergrab es in ein feinstes Erdreich / und lege einen Kieselstein darauff / da es bald faulet/ so es anfangt zu faulen/ so fangt der Schaden auch an zu heilen/ und so es gar verfaulet ist/ so ist der Schaden auch gar heil.

So ich selber probieret / und einem Mann einen Schenckel geheilet / der viel Jahr offen gewesen. Dann derselbige wolte gang keine Heilung annehmen/ als ich nun sahe / daß keine Mittel erspriessen wolten/ gedachte ich / ich wolte das Kunststücklein / so ich im Feld an den Pferden

Pferden gesehen hab/ für die Hand nehmen/und sonderlich gab mir auch gute Anleitung ein Büchlein/ so ich Anno 1640. in Franckfurt kauffte/ das Schagkästlein genant/ von Martin Schmucke/ Lipsiens. der Arzney Licentiaten/ außgangen/ zu Schleusingen gedruckt/ der schreibet/ daß es auch die Menschen curirte / und ist einig und allein die Periscaria, oder Flöhekraut/und ist auch geschehen/ daß dieser Mann darvon glücklich geheilet worden / sein Nahme war Martin Meyer / ein Tagwerker allhie. Da ich solches wahrnahm/daß es also wohl abgangen/kam zu mir ein armes Bauren Weib / ein Stund von hier in Schwaben / aus dem Dorff Berga / die hatte 18. Jahr einen offenen Schaden / und wie sie mich berichet/ fast alles das Ihrige auff die Kerge gewandt / und hätte bey solchen schweren Zeiten keine Mittel mehr / daß sie ihr hätte helfen lassen/ als aber der Schad groß ward/und übel gehen köndte/ da kam sie zu mir/ und bat mich / ihr einen guten Rath mitzutheilen / da köndte ich aus Christlicher Liebe solches nicht unterlassen / sondern ich gedachte gleich die Periscaria müste da das beste thun / machte den Schaden rein und frisch/ daß er bluten möchte/ er war am rechten Fuß / ober und innerhalb des Knoden/ so groß als ein halber Reichschaler/ führe also fort/ gab dem armen Weib nur ein gemein und gering Pflaster mit / nur den Schaden damit zu bedecken/ und kam das Weib über viermal nicht zu mir / wurde dannoch in 8. Wochen geheilet / mit gutem Bestand / biß auff diese Stund/ und hatte keinen Schmerzen mehr / der Fuß war wie ein offene Saul die auffgelauffen / aber jetzt hat er seine rechte Grösse. Das thut GNTZ / durch seine erschaffene Mittel / und ihre eigene eingepflanzte Natur.

Histori.

Deswegen / lieber Wundarzt/ du dich nicht allein in den Galenischen Curen verstehen mußt/ sondern auch der Theophrastischen und Erysimischen Remediorum dich bekeissen / wie dann solche heutiges Tages/ bey den allergelehrtesten Medicis im Brauch / weilen sie in kleinerer Dosi können geben werden denen Menschen / so von den Galenischen / wegen der grossen Quantität ein Abschewen tragen / und die Natur sich darob entsetzet: Und was man von Galenischen ein Maß braucht/ kan man auff diese Weiß mit 10. Tropffen verrichten / dieweilen solche Spirituali-sche Medicamenta alsobalden penetriren und durchdringen.

Deswegen nochmahlen zu reden / die Cura Magica keine Zauberey oder schwarze Kunst ist / wie ihnen die grobe/ unverständige/ unfahrne Kälberärzte einbilden / Sondern es geschicht aus sonderlicher

Magne

Magnetischer anziehender Krafft/ von dem Gestirn verursacht/ als durch Astralische und Elementarische Vereinigung / auch durch die sonderbare eingepflanzte Natur / von Gott ihr gegeben.

Histori.

Anno 1653. den 4. Februarij/ ward ich allhie zu einer Frauen auff die 58. Jahr alt/beruffen/die hatte am linken Fuß drey Schäden / oberhalb des Knoden am Schinbein / und schon von eilichen Jahren her die Kergre gebraucht/ aber sie wolten ihr nicht anstehen/ hatte große Schmerzen im Fuß/ daß sie ihrer Arbeit nicht mehr könnte vorstehen/ der Schenckel geschwall/ und ward gezwungen einen großen Belhern Strumpff zu machen/den sie einbrennen musse/ umb willen täglich nur weiter zu lassen/ als wurde ich darzu erbetten/ solchen Schaden zu besehen / und einen guten Rath mitzutheilen / ich befande den Schaden unsauber / und gab dem Weib guten Trost / sie solte gut Hertz haben / mit Gottes Hülffe solte ihr schon wieder geholfen werden. Ubergab solches meinem Sohn/ daß er sie alle Tag zweymahl fleißig verbinde/ so auch geschehen/ das Weib hielt sich fein ruhig/ und ward mit einem Pflaster / und einem Durchzug umb den Fuß/ ohne Salben und Pulver/ den 2. May glücklich und wohl geheilet/ darauff das Weib purgiert/ und ist der Fuß so klein als der ander/ daß sie wieder brysenen Schuh tragen kan / da sie doch zuvor in drey Jahren keinen getragen: Ich hab für meine Person den Fuß nur drey mal gesehen/ im Anfang/ Mittel und zu Ende.

Alte Schäden an Füßen.

Anno 1653. im Mayen/ hab ich Herrn Johann Georgen Stengel seinen Diener/ Namens Eyprianus Mayr/ von Memmingen gebürtig/ zu curiren angenommen / der hatte am linken Fuß gegen dem Schinbein einen alten Schaden / so zuvor mein Schwager/ Michael Steinhardt/ Esel Bader und geschworne Wund Arzt allhie/ unter Händen gehabt/ und ihn geheilet/ aber er ist innerhalb vier Wochen wider aufgebrochen/ so ihm doch fünf Gulden Arztslohn geben worden / und als er wieder aufgebrochen/ hat er gemeldten Bader wieder zu sich erfordert / so ihn abermal gebunden/ aber in eilich Wochen mit der Heilung nicht fortkommen können. Da wolten ihn seine Eltern in ein Bad schicken / allwo er möchte geheilet werden. Als sprach mich sein obgemeldter Herr an/ daß ich ihne sehen möchte/ und ob er doch möchte beständig zu curire seyn/ so ich nur gethan/ und wie obvermeldt/ denselben Tag in meine Cur angenommen/ jedoch meinen Schwager / umb bessers Friedens wegen darvon nicht verstoßen/ und in zehen Wochen glücklich geheilet/ daß es/ ob Gott will/ Bestand haben soll/ habe auch das Arztslohn mit meinem Schwager/ der Gebühr

büß nach/ geheilet/ und so dieser Schaden ihme in Jahr und Tag wider auffbrechen solte/ umbsonst zu curiren versprochen.

Anno 1653. den 18. Octob. habe ich in meine Cur angenommen Margaretham Bieren/ aus dem Württenberger Land/ von Herrenberg/ ihr Mann war ein Wollenkämmer/ so den Beyßig allhie hat/ die hatte unterschiedliche Schäden am rechten Fuß/ oberhalb des Knodens/ der Fuß war groß geschwollen/ mit grosser Entzündung/ daß er nicht allein roth/ sondern begundte braun und blau zu werden/ auch nichts anders zu gewarten/ als der Brand selber/ nicht allein ein heisser/ sonder auch der kalte/ hatte das Ansehen/ da man nicht bald zu Hülff käme/ ein Abnemmung fürgenommen werden mußte/ wie sie dann selber sagte/ daß sie schon bey vielen Aertzten Rath gesucht/ und ihre Armut das meiste darüber eingebüßt/ und in die 16. Jahr lang damit zugebracht/ die schmecketen übel/ kondte auch fast nimmer gehen/ ihr Brodt zu erwerben: Nam sie also in Gottes Namen unter meine Cur auff/ so sich in die 12. Wochen erstreckte/ aber Gott lob/ der Fluß wurde wol abgewendet/ und glücklich geheilet. In während der Cur aber/ daß ich mich was längers auffgehalten/ war die Schuld/ daß ich ihr an einem bösen Orth des Fußes/ Schreyßköpff auffsetzen ließ/ aber nach denselbigen fielen die Wähler der Köpff/ so da gebickt worden/ ganz aus/ also daß ich wieder neue Schäden heilen mußte/ aber sie bekam hernacher eine gute Haut/ und ein guten Fuß/ daß sie wieder wie ein Vort über Feld lauffen mag.

Von Heilung der Schäden/ die sich von einer Art in die andere ziehen.

Dieses wird wahrgenommen/ wann des Kranken Schaden heut also/ morgen aber wieder anders sihet/ sich immerdar verändert/ auch unnatürlicher Weise dürr und trucken/ zuzeiten das Fleisch in den Schäden feuchter/ dann die Natur erfordert: In solchen Schäden fühlen die Patienten ein Brennen/ etwan grosse Kälte/ deren Farb ist unterschiedlich/ zuzeiten roth/ zuzeiten aber zur Weisse geneiget/ so ist auch der Schmerzen ein grosse Verhindernus in der Heilung. Also hastu Berichts gnug zur Erkandnus dieser Schäden.

Denselbigen aber zu begegnen/ mustu einem jeden obgemeldten Zeichen/ so dir vor Augen kompt/ Widerstand thun.

Was die Gestalt des Schadens anbelangt/ mustu dich darnach richten/ wie er dir vor Augen gestellet ist/ und nicht wie er vorgesehen hat.

H h

Kompt

Kompt er dir vor mit unnatürlicher Dürre und Trückne/so befeuchte ihn mit Wasserbähungen/ in zimlicher temperirten Wärme/ so bald aber das Fleisch mit einer schönen Röthe erscheinet / und sich was erhebt/ so halte still mit dem Bähn/ und richte deine Arzney zur Feuchte.

Wann aber das Fleisch in dero Schäden zu fetche / als die Natur es erfordert / so bereite deine Arzney zu besserer Trückne / vnd gehe aller Bähungen /vnd feuchten Arzneyen müßig. So aber der Schaden erhitzt ist/ so brauche kühlende Arzney/ vnd so die Schäden etwas erkaltet / so befeuchte dich der wärmenden Arzneyen.

Ist der Schaden kalt vnd feucht/soley zumal wärmen vnd trücken/ vnd allezeit dem Gegentheil widerstehen / als Kält mit Wärme / vnd Wärme mit kühlenden Arzneyen begegnen.

Nim auch wol wahr deß Grundes im Schaden / dann diß ein grosse Ursach ist der Heilung / vnd solt zusehen / daß der Grund rechtmäßig temperirer sey/ darmit die Schäden mit gutem Fleisch aufgefüllt werden.

Und weilten der Schmerzen eine Verhinderung der Heilung ist/ so trachte alsbald denselben zu legen / dann von dem Schmerzen werden noch mehrere und andere Zufälle erregt/ dardurch die Cur schwer gemacht wird/ und zu keiner Heilung gelangen kan/ wie man aber die Schmerzen in dergleichen Zufällen moderiren könne / wirstu solches hernach / bey andern offenen Schäden beschrieben finden / und was darwider zugebrauchen. Und so viel mit wenigem von den Schäden/ so sich hin und her veränderen.

Ich habe dergleichen Schäden unter meiner Cur oft gehabt/welche sich bald so/und bald anderst erzeiger haben/aber/wie oben gemeldet / mitz feyn darcin geschickt/ und meine Cur glücklich und wohl vollendet.

Von Curirung der Schäden/ so mit Hitze und Frost anstossen.

Sein Patient zu dir kompt / den du befragest/ wie es ihm begegnet sey / und er dir klaget/es habe ihn mit einem Frost/ darnach mit Hitze angestossen / und diß zum offtermalen/ sich aber hernach an ein Glied gesetzt/ein Röthe gemacht/mit Geschwulst/ Hitze und Härtn/dann endlich also eingewurzelt / und ein Loch gemacht: Als kanstu solchen Schaden erkennen / daß es ein Krankheit nach Art der Witterung ist.

Seine

Seine Heilung belangend / wird solche in drey Weg abgetheilet.
 Zum ersten/ so der Frost kompt / laß ihn vorüber gehen / und achte
 seiner nichts/ aber so die Hitz kompt / alsdann so hab acht / wohin sie ihr
 Centrum machen will / und fahre dann fort mit deinen Arzneyen / dersel-
 ben Widerstand zu thun/ dann das ist wie ein Wetter / da Kälte und Hitz
 zusammen kompt/ gibt es eine Witterung / und schlägt gern ein / da be-
 kompt wohl ein kühlender Umbschlag warm gemacht / biß die Hitz auß-
 gezogen wird.

Vor das ander / wann sich aber ein offener Schaden erzeiget / der
 aus dergleichen Ursachen entsprungen / so mustu ihm abermalen die Hitz
 benehmen/und die Geschwulst legen/so auch mit erstgemeldten Arzneyen
 geschehen kan/alsdann bedarff derselbe ein Reinigung/so reinige ihn/und
 mach ein guten Grund/ auff den die Heilung bald folgen wird / und in
 deinen Heilmitteln vergiß nicht deß Croci Martis.

Zum dritten/mustu auch sehen was du geheilet hast / daß du dassel-
 be auch heil behaltest / so aber nicht besser geschehen mag / sonderlich wo
 die Adern der Schenckel was empört / und sich erhaben sehen lassen / die-
 selbige auff das wenigste alle Jahr eröffnen / sie sehen gleich am Waden/
 oder bey den Knoden/ aussen oder inwendig / und das verrichte nach An-
 sehung deß Schadens/der Natur und Eigenschaft. Kan auch nicht scha-
 den/daß gleichwol solche Eröffnung in während der Heilung vorgenommen
 werde. Ich habe es viel von meinem Vatter selber gesehen / der under-
 schiedlich / nach dem die Adern voll Blut waren/ gelassen/ so der Cur gute
 Beförderung geben hat.

Von gestossenen und geknirschten Schäden.

Solche Schäden so gequetscht oder zermurset sind/ sol-
 len gleich anfangs zur Enterung gebracht werden / dann es ist
 nothwendig/ daß solches Fleisch erfaule / darmit ein neues und
 frisches an dessen statt erwachsen möge: was aber faulen soll/ muß durch
 Wärme und Feuchte darzu gebracht werden. Als kanstu auch hierinn
 deine Arzneyen darnach anrichten/ und solches nicht besser als durch Ca-
 taplasmata, und mit einem Wort zu reden/alles was wärmet und beseuch-
 tiget/und schnell zum Eiter bringet/diener den zerknirschten Schäden.Und
 das schreib ich darum/dann ich vielmal gesehen hab / die sich etwan an die

H 2

Schin

Schienbein gestossen / ein Diepel bekommen / aber dessen nicht sonderlich geacht / und erst hernach in einem Jahr oder zwey / zu grossen Schäden kommen / also daß es sich mit einer Rörhe herfür gethan / so weit es sein Centrum mit Rörhe gemacht / und ist ein Loch worden / so einen grossen Schaden erregt / das vormahls mit ringem härt können gewendet werden / wie mir dann eben dergleichen mit Herrn Georgen Schalcks Sohn von Friedberg / und Herrn Moralinio, der jetzt ein Meßpaff und Pfarrer zu Friedberg / begegnet / die ich auch glücklich geheilet.

Von Heilung der Rohrlöcher / als da seyn hole / tieffe und gebrochene Schäden / wie die Fistel.

Von al-
lerhand
Fisteln.

Rumpt dir ein Patient für / der dir fürhält ein klei-
nes Löchlein / das da seifert / wässert und fließt / macht nicht allwe-
gen viel Schmerzen / visitirest es mit deinem Instrumentlein / und
befindest daß es innen weit / so frage den Kranken wegen seines Anfangs
und Aufsbrechens / ist es ein Geschwür gewesen / und sich zu solchem ver-
wandelt / so kanstu solches für ein Rohrloch erkennen / welches man son-
sten auch ein Fistel nennet.

Galenus gedencket deren Unterscheid vielerley / welche nach Gele-
genheit / und dero Gestalt unterschieden werden / daherö ihre Eur inson-
derheit geändert wird. Dann ob gleich solcher Schaden groß oder klein /
tieff oder flach / einfach / zweyfach / oder dreyfach / so erfordert doch allezeit
ein Eur. Wann er aber übersich / undersich oder auff die Seiten sich er-
streckt / und verkreucht zu dem Gebein / so muß die Eur geändert / und auff
ein andere Weise vorgenommen werden.

Dann es kan ein jeder verständiger Arzte wohl erachten / wann der-
gleichen Fisteln übersich gehen / daß der Eyter seinen Ausgang füglicher
haben kan: Dann ein Wasser laufft allzeit lieber abwärts / als aufwärts:
Also kan da füglich die Reinigung der Fisteln vorgenommen werden.

Wann aber der Schaden undersich gehet / wird der Eyter darinn
verhaken / machet einen Busen / welcher sich erhebt / der Eyter weiter umb
sich naget / und wo du demselbigen nicht bald zu Hülff kommest / und Luft
machest / wirstu mit deiner Heilung wenig Frucht schaffen / dann bey der-
gleichen Zustand laßt sich kein Fleisch züglen / viel weniger den Schaden
zu heilen.

Wann

Wann aber der Schaden nach der Seiten / so lege den Patienten / daß der Eyrer seinen Außgang haben möge / als kanstu deß entgegen öffnen wohl gerachen.

Solche Schäden der Fisteln entstehen gemeiniglich von übeln außgeheilten Geschwüren oder Wunden/dann es geschicht selten / daß ein Fistel von sich selbst herkomme / ausgenommen an und bey den Augenwinkeln / und die also von scharffen Flüssigkeiten herrühren.

Solches aber geschicht daher / wann die Aposten ihre rechte Zeitigung haben/und man mit der Eröffnung allzulang wartet/und die Wunden bößlich geheilet werden/dann wo der Eyrer zulang in den Geschwüren und Wunden verligen bleibet / so fällt er in einen giftigen Arth / welche hernach nicht wohl mit Fleisch mögen erfüllet werden / und alsdann solches beschädigte Glied noch mehr böse und überflüssige Feuchte an sich zeucht / und den Schaden fast unheilbar macht / und muß mancher die ganze Zeit seines Lebens darmit behafftet seyn / wie wir deren Exempel täglich vor Augen haben.

Wann dann solche Fisteln biß auff die Knochen gelangen / vnd denselben angreiffen / macht den schwarz / so ist abermalen keine Hoffnung der Heilung da.

Der Unterscheid solcher Höhlen kan gemercket werden durch die Meißel und Instrumentlein / so man Sucherlein nennet / vornen mit einem kleinen Knöpflein / von Silber/Eisen oder Bein / oder aber mit einem kleinen dünnen Waxkerlein / dessen ich mich auch vielmalen bedient habe / und dero Bezeichnung in meinem kleinen Examine / hinten deß andern Theils contraheret siehest ; Solche aber soltu fein sänfftiglich in die Höle schieben / daß also der Krümmen nachsehen mögest / wo es sich hinbiege.

Die Materi aber / so aus solchem Schaden fließt / wann die dünn und flüssig wie Wasser / darinn rohes Fleisch gewachsen ist / darbey hastu zu merken / daß solcher Schaden zur Hitze geneiget ist : Wäre aber die Materi weißfärbig / wie Wolcken / gibt es die Anzeigung der Kälte.

Wann sich aber der Eyrer bessert / und in eine liebliche Gestalt sich verändert / der Schmerzen nachläßet / ist es eine gute Anzeigung / daß sich der Schad mit Fleisch auffüllen werde / und dann heilen.

Da entgegen das Widerspiel vorhanden / da ist keine Hoffnung der Heilung noch da.

Ob ;

Und

Anfang
der Eur.

Und ist unmöglich einen Schaden zu heilen / du habest dann zuvor einen guten Grund bereit / und wieder zur rechter natürlicher Complexion und Temperament gebracht.

Und deswegen mache deinen Anfang solcher Eur mit der Reinigung / nemlich / brauche solche Arzneyen / dardurch der Schaden von aller frembden Materi gereinigt werde / und derselbe außstricke / daß die unnatürliche Feuchte hinweg genommen werde: So das nun geschehen / so kanstu leichtlich mit den andern Fleischmachenden und Hauptbeschließenden Arzneyen fortkommen.

Nun wollen wir aber / zum bessern Bericht / obgemeldte Gelegenheit der grubichter Schäden oder Fisteln ihre Eur in zween Weg abtheilen / und erstlich / wann ein solcher hohler / tieffer / grubichter Schaden übersich gieng / und hätte seinen Aufgang unter sich / so bedarffstu wenig Mühe denselbigen zu curiren / dann der Eyer seinen Aufgang unverhindert hat / wann du nur deine Arzney recht gebrauchest.

Wann aber der Schaden untersich / oder auff die Seiten gehet / und in die Tieffe in Leib sich erstreckt / kanstu deinen Patienten legen / daß der Eyer desto baß seinen Aufstus haben möge / sonderlich wo solcher Schaden an einem Arm oder Schenckel ist / daß solche Glieder füglich zulegen seyn.

Wo aber der Schaden in die Tieffe geriethe / also daß die Materi keinen Aufstus haben möchte / so ist bey derogleichen keine Heilung zu hoffen / so lang und viel / biß man dem Eyer einen Lust und Aufgang mache.

Solchem verhaltenen bösen Eyer kanstu auff zweyerley Weise den Aufstus helfen befördern / nemlich daß du ihm entgegen / oder aber / wo es ohne Gefahr seyn kan / gang durchschneidest / welches letztere / wie gemeldet / wann es an einem Drith ist / da keine Gefahr zugewarten / gang durchschnitten wird / da kan man mit den Arzneyen desto baß fortkommen / und den Schaden aus dem Grund curiren.

Wann du aber dem Schaden entgegen schneiden wilt / so sihe / daß du sein oben bey dem Loch ihme mit einer Einsprizung zu Hülff kommest / und das darinn lassen / so wird es sich (wo du ihm entgegen schneiden oder egen wilt) sein erhaben sehen lassen. Also hastu gute Nachricht / wo sich solcher Eyerbusen verhält.

Wann aber / wegen Gefährlichkeit / unter diesen beyden oberzehlten Schneidungen keine Statt haben / oder vorgenommen werden kan / mußt du den Schaden desto besser mit Einsprizung reinigen / und mit Arzneyen zu Hülff kommen / nach dem Einsprizen mit Meißlen bestecken / dann auch münd-

mundliciren/ so lang/bis ein guter Grund wird/vnd hernach Fleischmachende Arzneyen gebrauchen.

Welches ich an einem Bhrmacher Gesellen erfahren / darvon vorhen schon bey den Bauchwundungen geredt ist worden/ dem bereitere ich ein Lavament von rothem starcken Wein/Galläpfeln / rothem Rosenhainig/Alaun/Myrrha/und bitter Aloes/das gesotten / und die Brühe darvon eingespritzt/auch das Loch oben immerdar offen behalten / so mit kurzen Quellmeisseln geschehen mag/bis es von Grund heraus heilet.

So hastu auch wol in Acht zu nehmen/das du zusehest / ob die Fistel ein Bein/Kropfel/Nerven/oder Raupfleisch verletzt habe / oder ob sie in einem Blaid des Glieds sey/oder die Blasen/ Lungen/Weibliches Geburtsglied/grosse Ader/läre Statt/ als die Gurgel / Magen/ oder die Brust erreicher/wo auch die Fistel sich bis auff das Ingeweid erstrecket/wird solches von den alten und neuen Aerzten gefährlich und tödlich erachtet/sonderlich wo der Patient alt und schwach ist.

So werden auch die Fisteln des Affters sehr schwerlich geheilet / sie seyen offenbar oder verborgen.

Aber gleichwol habe ich selber gesehen / die im hohlen Leib Fisteln gehabt haben/und dannoch geheilet worden / wie hernach folgende etliche Exempel anzeigen werden.

Wann aber die Fisteln alt / und schon mächtig eingewurzelt seyn/ mustu die Cur auff folgende Weise anstellen.

Erstlich schreibe vor eine rechte ordentliche Diet / aller äußerlichen Verhaltung/ vnd was der Fäulung zu wider ist schaffe ab/ dann sollest du den Leib von aller Überflüssigkeit wol aufreinigen/so mit Purgierung geschehen mag / alsdann hernach ein Wundertrank bereiten / das inwendig heilet und trücket.

Zum andern/ die Fistel erweitern / damit man / wo es möglich ist/ auff der Fistel Grund gelangen möge.

Zum dritten/ soltu die harte Schwülle hinwegnehmen / und solche bis auff den Grund zerstören/ sonst kanstu kein gut Fleisch zieglen / und nimmst diese Schwülle keine Heilung an.

Zum vierdten/ wann du alle Schwülle hinweg genommen hast / so befeisse dich/ den Schaden vom Eyrer und aller Unsauberkeit zu reinigen.

Zum fünfften/ wann der Schaden nun wohl rein gemacht/ so verhaslee dich mit den heilmachenden Arzneyen / die da Fleisch ziehen / und dann endlich beschliessen.

Und

Und wann du Quellmeißel brauchest / so binde dieselbige allezeit mit einem Faden / damit du / im Fall dieselbige hinein wünschen / wieder mögest heraus ziehen:

Du darffst nicht sagen / daß solche und dergleichen Fisteln von sich selber heilen / wie oft bey andern Schäden pflegt zugeschehen / Nein / es muß hie Hand angelegt werden / und die Mittel gebraucht. Und wann die Fisteln in den Ohren / oder in dem Augenwinkel stehen / da man mit den Pflastern nicht wol kan beykommen / so verbleib allein bey dem Trancck / und dem Einsprützen / so bist du in der Heilung solcher Fistel schon gnug berichtet / und wird dich nicht verstehen lassen.

Von Heilung der faulen stinkenden Schäden.

So dir ein Krancker unter die Hand kompt / der einen faulen Schenckel hat / der nicht Corrosivischer und umb sich freßender Art wäre / sondern faulet vor sich selbst / mit Geschwulst / Gestanck und Unflath / so kanstu dich abermalen anfangs befragen / wie ihm solches begegnet / ob er erwan sey geschlagē / gestossen / oder sonst vermurdet worden / alsdā kanstu deine Cur mit gutem Bedacht darnach anstellē / den Schaden reinigen / als bereite dir ein Decoctum , damit wasche den Schaden / und nach solcher Waschung thue ein Reinigungs Unguent darē / so lang / biß aller Gestanck und Unflath beyseits gethan wird / habe auch Achtung / ob nicht andere Zufälle mit ein oder beyfallen / wo du solches dan gewahr wirst / so bemühe dich auff das möglichste solche abzuwenden / als dann gib auch Achtung / daß du einen guten Grund oder Boden habest / sonst kanstu mit der Heilung nicht wol fortkommen. So aber das erscheinet / so kanstu in solchen Schäden mit Fleisch und Beschließung der Haut / wohl fortkommen / in andern mit einfallenden Zufällen / kanst dich in allem darnach richten / wie ein jedes absonderlich vornen gemeldet worden / als von Beschließung der Haut / zu viel und geilem Fleisch / und was dergleichen mehr seyn mag : Aber kürze halber genug dismal.

Von einem fließenden / umb sich freßenden Schaden.

Solche Schäden kommen her von einer scharpfen Gallen oder Cholerischen Feuchtigkeit / welche naget und beißet / und sich hernach durch Erhitzung in eine giftige Art verwandelt / und

und sich also erröth und anzünde/ und mit grosser Geschwulst hervor thut/
 daß sich auch Bläuterlein und Geschwerlein erheben/ welche kommen von
 einem hitzigen Cholericen Geblüt/ und wann man solchem nicht bald
 Widerstand thut/ so laufft das ganze Glied als ein Zundel über. Wel-
 ches auch in Acht zunehmen/ daß oft einer an einem Arm oder Schenckel
 kraget/ und von demselbigen alsbalden ein Bläuterlein aufffähret/ vor
 welchem Bläuterlein aber das Glied erhitzet und erzürnet/ und mit Schmer-
 zen auffbricht/ woraus dann ein Schaden verursacher wird. Welchen
 aber zu curiren/ der Mensch zum aller vordersthen purgiret werden muß/
 darmit alle der hitzigen Gallen Überfluß außgeführt und gereinigt wer-
 de. Nachmals soltu dich der Arzneyen befeissen/ darvon die Pori oder
 Dampfflöcher erweitert/ und der Schweiß befördert werde/ alsdann so
 solches gnugsam verricht/ magstu zu deiner äusserlichen Cur auch schre-
 ten/ und wann du siehest/ daß ein solches Glied mit einem Schaden be-
 hafft/ der sich erröth und entzündet/ magstu wol zu kühlenden und trük-
 nenden Mitteln greiffen/ es seye der Schaden offen oder nicht/ so thut es
 wohl/ und sonderlich gut ist/ das Lac Virginis, welches in solchen Gebre-
 chen treffliche und wunderbarliche Wirkung hat/ dann die herzufließens-
 de Materi wird hierdurch zurück getrieben der kräftigen Trücknung hal-
 ber/ es kan auch nicht schaden/ rings herum den Schaden mit einem De-
 fensiv zu versehen/ und inwendig trücken/ und mit Corben versehen/ und
 zum Deckel über den Schaden/ das Frotschlaich Pflaster gebrauchen/ und
 alsdann den Schaden zugebunden zu halten: Und wann er an dem
 Schenckel ist/ so befeissige dich guter langen Rollbänder/ und bind den
 Fuß wohl von unten auff. So dir auch nicht solle verhalten wer-
 den/ daß in dergleichen Schäden ich viel gebrauche/ daß geschlagene brei-
 te Bley/ so mit Essig und Alaunwasser abgesotten/ durchlöchert/ ich auff
 solche Schäden gebunden hab/ welches ihnen wohl bekombr. Wann aber
 die flache und umb sich freffende Schäden nicht wolten umb deine geringe
 Mittel geben/ noch heilen wolten/ so mustu auch endlich das Rauhe
 heraus fehren/ und dich des Merc. Sublimati mit vermischtem Capite Mor-
 tuo von Aqua fort. und Spir. Vitrioli angemacht/ bedienen/
 diß wird schon ein guten Grund machen/ aber nicht
 mit Lachen.

Von den Schäden / da die Weiner
angeloffen.

Es geschicht auch / daß in solchen faulen Schäden die Weiner anlauffen / verderben und modericht werden / darvon die Schäden zu keiner Heilung kommen können.

Die innerliche Ursachen aber solcher Verderbung / kommen her von scharpffer subtiler Feuchtigkeit / welche die Substanz des Weins / sie sey so hart als sie immer wolle / durchnaget und verderbet: Das thut auch der scharffe / vergiffte und böse Eyrer / da derselbige allzulang verhalten / und die Weiner damit beschweret werden / so zu sehen in den alten Französischen Geschwern / so die Krosvel und Wein der Nasen verderben / Ja daß oft vielmalen die Wein im Kopff müssen aufgenommen werden / will nicht sagen in Armen und Schenkeln.

Eusserliche Ursachen / ist der allzu heiße oder kalte Luft / welcher die Geister des Lebens / sambt der natürlichen Feuchtigkeit / und die von ihrem Häutelein entbloßte Wein verzehret / wie vielmalen an den Steigbütteln zu sehen / die in Hitze und Kälte auff den Strassen mit offenen Schäden da ligen / und ihre Nahrung darmit suchen / welchen meistens Theils wohl köndte geholffen werden / wann sie nicht des Müßiggangs und Faulhengens gewohnter hätten.

Es geschicht auch solches in unrechter Eur der Weinbrüche / und Gebrauch fetter ölichter Sachen / ingleichen wann man über die Gebühr die Schäden mit der Heilung zulang auffhält.

Kennzeichē
der ange-
loffen
Wein.

Die Kennzeichen aber / daß die Weiner angeloffen / mögen erkliche seyn / die für sich selbst offenbar und bekandt / andere aber / denen erst nachzusinnen ist / und aus der Vernunft zu schöpfen seyn.

Erstlich so habe acht / ob das Wein dick wird mit einer schwarzen Farb / das Fleisch / darmit das Wein bedeckt wird / wird luckerich und schwammig / fangt an übel zu riechen / gibt vielen Eyrer / und laßt sich gar biß auff das Wein durchstechen / wann man dasselbige gleich was wegnimt / über Nacht wirfft es gleich mehr lufft Fleisch über sich / das Wein so zuvor hart / und nicht wohl zubestechen ist / wird jehund so mürb / daß es ist wie eine Rinden an einem Baum / die dünn leicht gegen den Holz zu bestechen ist.

Es ist auch zu wissen / wann das Wein allzusehr schlüpffertig ist / daß es

von

von seinem eignen Häutlein entbloß und verlassen sey / welches dann ein Anfang des Verderbens ist.

Wie groß aber solche Verderbung sey/wird mit dem darzugehörigen Instrumentlein am besten erfahren. Und will Cornelius Celsus, daß man mit demselbigen scharffen Instrumentlein derselben Tieffe und Fäule mög forschen/ ob das Bein feucht oder trocken sey: so du spüren wirst/ wann du das Instrument wieder zurück heraus ziehest. Dann wann das Bein verderbt / laßt sich seine Rauhheit und Unebne mit dem Instrumentlein alsbald spüren/ es dringt doch nit gar hinein / es seye dann gang faul.

So du nun aus oberzehlten Ursachen und Kennzeichen gewahr worden/daß die Weiner faul seyn / so mustu alsdann zu der Cur schreiten/ welche aber das meiste die Hand Cur erfordert / und daß du/ was an dem Bein verfault/ abschaffest/ und der Fäulung wehrest.

Daß die Weiner schwarz werden/geschichte solches gar bald / werden leichtlich verderbt/aber langsam wieder zurecht gebracht/und darnach die Fäulung an einem Glied ist/als da ist die Hirnschalen/Rückgrad/Glatz und dergleichen. Ob die Bein außershalb in ihrer äußersten Circumferenz alteriret und verderbt seyn/ denen mag bald und leichtlich geholffen werden/ dann was allein außershalb /seiner natürlichen und angebohrnen Feuchte beraubet ist/ wird mit den trucknenden Arzneyen/ und in dem ein Fleisch darunder erwächst / wie ichs vielfältig und mit grosser Verwundung gesehen/ leichtlich abgelöst/ und hinweg gebracht.

Wann aber solches schon alt und eingewurgelt /lasset es sich nicht bald hinweg bringen / und erfordert eine lange Zeit der Cur / und wird nicht allein die Arzney darzu erfordert / sondern auch die Instrumenta/ da muß nun Raum und Platz gemacht werden/und so weit/ als die Verderbung des Beins ist / es seye gleich mit Schneiden oder Egen / oder Quälmeißeln/ findest du / daß es nicht weit umb sich verderbt ist / kanstu selbige mit dem Schabfrücklein fein weg raspeln / biß alles weg kompt/ und du dich weissen und ebenen Beins gewahr werdest / auch etwas von dem Blut heraus laufft. Solches seyn deine Zeichen / daß das Bein gesund und frisch sey/ da entgegen das verdorbne Bein gang dürr/und ohne Saft ist/so du aber des Beins und des Bluts gewahr wirst / so halte innen mit dem schaben. Hierzu werden auch allerley Arzneyen von Ezung und truckenem Pulver gebraucht / dadurch ihnen auch Hülff bewiesen wird/ deren auch unterschiedliche hinden sollen angezeigt werden.

Zeichen
guter und
böser
Bein.

Wirstu aber mit dem Instrument befinden / daß die Verderbung des Weins tieff durchgedrungen / kanstu mit dem schaben nicht fortkommen / sondern mußt zu größern Handmitteln greiffen / als da ist Bohrer und Schrotemeißeln / so nach allerhand Art / gerade und krumme / flache und runde / breite und schmale / als du in meinem kleinen Tractatlein Examine Chirurgia, in Kupffer ersehen wirst / darzu ein Bleyern oder hölzerner Kleffel oder Hammer / damit biß auff das Frische und Weiße aufgestemmet werden muß / Ja es will auch offti nichts erspriessen / daß man gezwungen wird noch schärffere / wiewol es dem Menschen / nnd sonderlich bey uns Teutschen etwas abscheulich ist / die Cauterisierung mit Brenneyßen vornehmen muß / wiewol dieselbige in Verbergung eines Ueberzugs als eine Scheide hinein gebracht wird / damit das neben herum liggende Fleisch / und anders nichts / berührt werde / und damit so lang anhalten / biß das Wein ganz trocken wird / und nichts mehr schwarz sich sehen läßt / dann das darunter liggende verderbte Wein läßt sich allgemach mit einander resolviren / und erwächst mit einem Fleisch / und füllen sich die Hölen und Gruben bald auß mit neuem Fleisch / ist käufl / und gibe ferner keine Feuchtigkeit / wie es zuvor gethan.

Wann aber das Wein biß in sein Inwendiges / und gar biß zu dem Marc verdorben / so muß man dasselbige alles auß dem Weg räumen / jedoch mit Bescheidenheit / und daß du nicht noch mehr Schaden thust / als vorhin schon vorhanden / wie dann sonderlich bey der Hirschalen / Brustbein und Glaiichen warzunehmen / und dero Orthen die Brenneyßen ganz verboten zugebrauchen.

Wo es aber an einem Orth ist / da es keine Gefahr und Schaden bringen kan / so fahre nun fort / löse das äußerste Wein mit seinem darzu gehörigen Meißel / Schabeyßen / oder andere dergleichen Instrumenta ab / biß auff sein Centrum, und brenne vollend alles verdorbne mit hinweg.

Wann diß nun geschehen / so brauche gleich die Mittel auff das Cauterisiren / darmit sich die von der Brunst erstandene Krust oder Rufen abschale / brauche auch im Außnehmen der Wein keinen Gewalt / dann du würdest gefährliche Zufälle erregen / als Krampff / Fieber / und Fisteln darauß zu folgen pflegen / und da solches etwas hielte / so befehle diß der Natur / die wird das Ihrige schon darbey thun / das Böse vom Guten abzustossen / ob du gleich was länger darmit zu thun hast.

Um das gebrannte Glied oder Wein / lege Arneyen / die der Entzündung widerstehen / und reinige den Schaden / die Feuchtigkeit so auß dem

dem

dem gebrandten Wein laufft / trückne fein fleißig ab / darmit nicht der Schaden darvon entzündet werde / und so das verdorbne Wein hinweg kommet / so heile es / wie es diese Schäden erfordern.

Wäre aber der Schaden so groß / daß du ohne die Abnehmung des Beins oder Glieds / zu keiner Heilung gelangen könntest / so betrachte mit allem Fleiß / wo dasselbige am füglichsten geschehen möge / suche auch fleißig mit dem Instrument / wie weit sich solche Fäulung erstrecke / dann wann das Fleisch an dem Bein hanget / so kanstu wohl schließen / daß die Fäulung am selben Ort sich ender. Wie aber ein jedes Glied möge abgenommen werden / wirstu in meinem kleinen Wercklein Examine Chirurgia kürzlich / aber gnugsamen und satten Bericht empfangen.

Diesen Zustand hab ich ein wenig was ausführlicher müssen beschreiben / dann die angeloffene Veiner haben mir oft viel Mühe gemacht / so wol in neuen Fleischwunden / da die Vein im Feld vom Lufft und grosser Hitze bald seyn angeloffen / und schwarz worden / will geschweigen / in alten langwürigen / faulen und verderbten Schäden.

Von den Schäden / so mit einem weichen
und feuchten Fleisch behaffet seyn.

Solches ereignet sich gemeinlich wegen böser Complexion des Glieds / auch wegen böser Natur des Geblüts / auch so der Schaden oder Wunden von dem Arzte nicht recht gereinigt und getrocknet wird / oder derselbige feuchte Arzneyen überlegt / und also von dem Arzte verderbt und verwarloset wird / oder allzulang mit der Heilung sich auffhält / oder begehrt Fleisch zu zeugen / ehe der Schad recht gereinigt / dann die Natur sich stark bemühet / die Glieder durch die tägliche Nahrung zu stärken und zuerheben / will geschweigen / wann von denselbe was abgangen / daß die Natur selbiges wieder begehrt zuerstatten. So bald das verletzte Ort in ein Unrechtmäßigkeit und abnehmende Krafft / und in ein Blöde und Unvermöglichkeit gerath / werden die Wunden / Geschwür und Schäden / mit solchem Fleisch überfület / so gang luff und nicht hart wie ander Fleisch ist / wie es billich von Natur seyn solte / und wie es die Gelegenheit des Orts erfordert.

Als ist vonnöthen / wann solches geschieht / daß man dem verletzten Ort / zu einer Mäßigkeit verhelffe / und desselben Complexion verbessere.

Wann es aber herrühret von Uebersässigkeit des Geblüts / so kan man

man mit einer Aderlässe dasselbige verbessern / solche etlichmal wiederholen/und allemal nur ein wenig ablassen/ das Ubrige aber durch ein bequeme Diät, decocta und purgationes verbessern.

Und wäre das Fleisch schon da / so trachte dasselbige hinweg / und auß dem Weg zu raumen/so aber geschehen soll mit solchen Arzneyen/das keine Entzündungen erweckt werde/ deren etliche es allein und für sich selbst thun / andere aber durch die zusammen gesetzte Stuck. Die Einfachen seyn gemeiniglich gebrandter Allaun / Allaunzucker / die Goldwurzel / Grünspan / Vitriol und præcipitat. Under den Gemischten findet man allerley geringe und scharpffe Ezungen.

So das Fleisch nach der Gebühr weggenommen/so brauche nur wol eruckene Arzneyen/darmit es nicht wieder zu hoch werd/sondern mit Haut sich beziehe.

Wie ich dann deren viel under meine Hand bekommen / so wol in hiesiger Schwedischer Zeit / und nach der selbigen/ als ich under der Keyserlichen Armada war/so im Feld/von Verabsaumung der Feldscherer/ in Wundung / so wol auch als alten / faulen Geschwür und Schäden / die mit dergleichen übrigem Fleisch behaft gewesen / sonderlich in Hauptwunden / da die Hirnschalen durchlöcheret gewesen / und von darauß viel schwammig und lucket Fleisch gewachsen/das ich oft mit Müh abgewendet habe.

Von alten Schäden die nach der Heilung bald wider auffbrechen.

Solche Schäden / so nach der Heilung bald wieder auffbrechen/seyn gemeiniglich eine Anzeigung/das das Bein darunder angelauffen und faule/ dann so sie ganz und gar heil / aber durch Zustießung der starcken Materi/erheben sich hitzige Geschwülst und Eysen / darvon solcher Schaden widerumb auffgetrieben wird / und also abermalen auffbrechen muß: Also kanstu bald ersehen/ was für ein Beschaffenheit es mit dem Bein habe/und wann du auff den Grund kompst/ so handle mit dem Bein / wie erst vornen vermeldet worden.

So geschichte auch solches gleichfalls / wann ein Schaden zuheilet/ aber an einem andern Ort nebenzu / auffbricht/und solches daher/ weilten bey dem Patienten keine rechte ordenliche Diät und Curation angestellet wird/ der Leib flüssig / mit viel gefalzenen gallischen humoribus beladen
ist/

ist / das sonderlich in den Schencklen geschicht / die dann wie die kleine Brunnlein quellen / und dann daran alleweil zu sticken hat / wie an einem alten Haus / wann man was auffricht / an einem anderen Ort aber dargen wieder was einfällt. So muß sich auch nach verrichteter Cur der Patient was halten / und nicht mehr wie vorher geschehen zuviel Ueberfluß gebrauchen / und den alten Zundel / der aufgelöscht worden / wieder auffblasen / worvon das letzte ärger wird / als das Erste gewesen. Und ist hoch vonnöthen / daß solchen scharpffen nagenden gesalzenen Schäden / aller Orten / und in allem der Paß abgeschnitten werde / so wol mit der Diet / als in der innerlichen und äußerlichen Cur / wann der Schaden gleich aussenher klein und schlecht anzusehen / so gedencke nur gewiß / daß sein Zustand inwendig desto grösser sey / sonst würde solches ringgeachte Ding nicht so widerspenstig sich in der Heilung erzeigen.

Von den Schäden / die durch ihre giftige Unarth in die Breite fressen.

Solche obgemeldte Schäden erregen sich gemeiniglich in denen Personen / so mit dem Morbo gallico behaftet gewesen seyn / dann solche Schäden kommen in das Gesicht / auff die Brust / Rippen / Schultern / und dergleichen / wie die dürre Flechten am Leib / ja sie fressen umb sich / nagen hinweg was da ist / nicht allein das Fleisch / sondern streichen den Adern zu / und dem Fleisch nach / daß sie hinder die Ohren kommen / die Zähn und Büler entblößen / die Rippen / Schultern und dergleichen hinweg fressen / also schädlich / daß under allen offenen Schäden elenders Wesen nicht seyn mag. Und hierinn wird erfordert / daß ein jeder Arzte seinen besten Fleiß anwende / dann es seyn schwere Schäden / und darzu an solchen Enden / da es gar ein Unform ist / daher Arzneyen gebraucht werden müssen / so auß dem Mercurio, Saturno, Luna, Marte, Venere, und dann zum letzten Jove bereitet werden / und bestehet einhig und allein die Cur darinnen / dann ohne sie aller anderer Pflaster und Salben / Mühe und Arbeit vergebens ist: Jedoch kan ohne die Holz Cur und ordentliche Diet nichts vorgenommen werden.

Von Heilung der Leibflüssen.

Wann dir dergleichen Schaden zukame / so rahtet Theophrastus Paracellus, daß man erkundigen soll / und fragen / ob er solchen Schaden von Mutterleib ererbt / und also von den Eltern

Eltern geböhren/ oder ob dergleichen seine Eltern auch gehabt/ und sie ihnen in der Natur nachschlagen: So dann dem also/ so erkennns für einen Leibschaden/ das ist/ für einen Leibsfluß.

Von seiner Cur kan man so eigentlich nicht reden/ wie bey andern Schäden geschehen mag/ sondern man muß der Sachen weiter nachsinnen/ dann als wol wissend/ daß man keinen Brunnen kan abgraben/ noch verstellen/ man muß ihm seinen Lauff lassen/ sonst bringe das Wasser gleich an einem andern Ort heraus. Man sihet zwar wol/ daß vielmalen im heißen Sommer/ durch die Sonne die Brunnen auftrübben/ daß sie keinen Fluß mehr von sich geben: Also kan auch natürlich die Sonne/ so in der Arzney mit ihrer Trübnis steht/ verrichtet werden.

Hier merck auch zum Exempel/ die Sonne zwar trübbet aus/ aber wann es wieder darein regnet/ wird der Erdboden wieder erfeuchtet: Also auch/ wann die Feuchtigkeit/ so im Leib sich wieder zuviel ergeuße/ und zu den verkehrten Gliedern lauffet/ darumb muß dieselbige Feuchtigkeit auch innerlich abgewendet/ und aufgeführt werden/ welches der Hauptzweck in der Cur ist/ und alsdann der Crocus Martis das meiste hierinn verrichten thut.

Man kan wol ein Brunnen anderwärts hinleiten/ aber in die Länge thut es kein gut/ sondern er bricht zuletzt den Thamm durch/ und wird der Schaden grösser/ als er am ersten gewesen ist. Aber der Crocus Martis ist in denen Schäden/ so sie zuvor wol gereinigt/ das Best/ der Fluß habe ein Luffloch/ er gehe oder nicht. Und ob du dich zwar viel bemühest/ in Meynung den Fluß durch ein Fontanell an ein andern Ort zuziehen/ so ist doch nicht gewiß/ daß sich die Natur erzwingen lasse/ und hastu hernach zu dem Schaden noch ein ander Loch darzu.

Von den offenen Schäden/ so von der Unholden Zauberey entspringen.

Hervon schreibt Theophrastus gar wohl/ daß auch Schäden von Zauberey herkommen/ und von den Unholden verunreiniget oder vergiffet werden/ aber unwissenden Leuten unglaublich seye/ daß einem Menschen über die Natur solte etwas zustehen. Jedoch geschähe solches auff zweyen Weg: Der eine ist von Geistern/ der ander von dem falschen Glauben. Diweil nun die zwey Stück über die Natur seyn/ so kan das Recht der Natur darvon nicht disputiren/ noch aus ihrer Weisheit

heit finden / wie das geschehen möge. Und daß du ein Verstand solches Ursprungs habest / so wisse der Geister halben einen solchen Unterricht / daß die H. Schrift bey Job ansetzet / wie Job ein gesunder Mann gewesen / wolhabend an allerhand Gütern / da er aber in Versuchung gestellet ward / da ward er von dem Sathan geschlagen / daß sein ganzer Leib voller Geschwür und Schaden war. So nun solches der Sathan vermag / wann Gott einen will versuchen und bewähren / wer kan dann sagen oder widerreden / daß solche Versuchungen ein Ende genommen haben / und daß nicht dieselbe wären biß auff den jüngsten Tag. Darumb nicht zu verachten seyn die Kräfte des Sathans / der da abgerichtet ist in den Versuchungen in allem / wie dann geschehen mag / und die Schrift sagt / daß er uns nachgehe wie ein brüllender Löw / und wie wir auch im 91. Ps. beren / daß uns Gott vor des Jägers Strick behüten wolle / da ist kein anderer der Jäger als der leidige Teuffel / der uns allerley Fallstrick richtet. So dem also / so begehrt er uns nicht nur allein an dem Leib Schaden zu thun / sondern vielmehr auch an dem / was darinn steckt / als der Seelen selbst / und ist aus der Schrift bekant / daß er den Menschen besitzet / und ihne besessen macht / benimbt ihm alle seine Gestalt und Vernunft. So dem nun also ist / wer kan verläugnen / so Gott den Menschen in die Versuchungen fallen läßt / daß der Sathan nicht alle böse Ding vermöge und könne.

Dann ihr solt mercken / daß der Mensch mancherley Künsten kan / und vielerley auf Erden verbringt / und aber dasselbige alle durch die Dingen / die Gott aus der Erden wachsen läßt / selbige aber alle auch zum bösen weiß zugebrauchen auff dieser Erden / durch das Wissen / das ihm Gott gibt: Wie vielmehr vermögen die Geister / in allen Dingen. So nun Gott dem Sathan zugleich Weise wie dem Menschen / das Wissen und das Thun der Componirung gibt / billich vermag und kan er Haus und Hof verbrennen / einen Blasbälg / das ist / einen Wind machen / der Haus und Hof niederwirfft / aus Salpeter und Schwefel Donner und Hagel machen / dann die Eigenschafft ist vorhin in denselben / ligt allein in dem Wissen der Componirung / wo Gott die Kunst und Macht gibt.

Wurde nicht Job am Leib und Gut geschädiget / und nicht allein er / sondern viel mehr / dann die Versuchung des Menschen geschieht durch den Sathan / so uns Gott in dieselbige führet / so ist Leib und Gut dem Sathan unterworfen / der mag damit thun / wie mit Job geschehen ist.

Rt

Auff

Auff solches ist zu wissen / daß bey den Menschen eine solche Leichtfertigkeit ist / daß sie von Herzen / und allen ihren Kräfften / mit allem ihrem Gemüth / damit sie Gott solten lieben / und dienen / lehren sie solches umb / und brauchen das wider den Menschen / und dieses seyn die Leut / so sich dem Teuffel ergeben / GOTT absagen / als Hexen und Unholden thun / die des Teuffels Werkzeug seyn / dardurch viel Übels gestiftet wird / und durch solche Gottvergessene Leut / dergleichen Leichtfertigkeit / so aus großem Neid und Haß entpringt / eine Vereinigung geschicht / mit den Geistern / daß alles was der Mensch begehrt in seiner Leichtfertigkeit / durch das Wissen und Vereinigen der Geister vollbracht und vollendet wird / wie wir dann sehen und hören werden / wie sie durch Gauckelwerck / Haar und andere dergleichen in die Schäden hinein zaubern. Sie nehmen abgesonderte Kräuter / legens einem in das Beth / mit ihren seltsamen zauberischen Worten / dardurch sie die Arterien und Blutadern verstopffen / oder sie legens einem unter die Thürschwellen / darüber man muß gehen / und so einer darüber gehet / (dann sie seyn wider die Natur und Wachung umbkehret / und nach Anweisung des Sathans colligirt in den Stunden / darinnen sie den Geistern von Natur / Substanz und Art zu wider seyn /) so muß der Mensch erlahmen / und ihm die Schenckel zitterhafft werden / und sterben an dem Leibe nach und nach ab / werden ganz todt / ja sie brauchen Sachen / wann sie einen mit Händen berühren / der sich GOTT nicht befohlen hat / fällt er alsobalden in Schmerzen / wie ein Grimm ins Leib / wird contract / lahm / schreyt mordio umb Hülff / Ach und Wehe.

Ach sie trachten gar das menschliche Geschlecht aufzuilgen / in dem sie dem Mann ihre Mannheit benehmen / darzu sie allerley Wunderfelthame Gauckelwerck brauchen ; Ja sie trachten auch nach dem Weiblichen Geschlecht / dasselbige zu verderben / indem sie durch ihre Zauberey ihnen ihr natürliches Menstrum verstopffen / worvon sie hernach krumm und lahm werden / wachsen mit den Knien an die Brust / biß in ihren Tode. Wie ich dessen so wol an Manns als Weibsbildern gesehen habe. Also wird diese Leichtfertigkeit demselbigen Menschen ein Zeugnuß und Rundschaft seyn seines falschen abtrünnigen Hergens / und ist beschaffen mit demselbigen Geistern / zu gleicher Weiß wie sie in Judam fuhren / und ihn in Mitten rissen. Also sterben hernach solche Gottesvergessene Leut / die in den Heiligen Geist gesündigt haben / welche Sünden weder hier noch dort ihnen mehr vergeben werden / sondern ewige Qual leiden müssen. Und das ist also die Besoldung solcher Leut / und ihrer Leichtfertige Hergen.

So

So ist auch ferners zu wissen/ weil also den Gestirn solches Wissen und Macht geben ist/ die Leichtfertigkeit der Verdampften Menschen zu vollbringen/so ist es/ an denen sie wirken sollen/ auch eine verhängnuß von Gott/ dann er seines eignen Sohns nicht verschonte/ sondern ließ ihn durch Judam verrathen und verkaufft werden/ und mußte also das Creuz und den Todt auff sich nehmen; Also auch wird mancherley Creuz auff uns gelegt/ die Zeugnus geben wider die falsche Herzen/ doch ohne den Willen Gottes uns kein Härlein auff dem Haupte kan und mag gekrümmet werden.

Vor das ander/wie gemeldet worden/das durch den falschen Glauben solche Werck auch geschehen mögen. Dann die Wort Christi also lauten/ So ihr einen Glauben habt als ein Senfkörnlein/ und saget zu dem Berg/verseze dich/ und wirff dich in das Meer/xc. Aus dem folget nun/ haben wir Glauben in Gott/ so wird es geschehen/ wie gesagt ist von Christo/haben wir Glauben an Sathan/ dergleichen geschicht auch/ dann zu beyden Seiten muß es die Macht Gottes thun/ wie Christus gesagt hat/ von den falschen Christen und Propheten/ da er spricht: Sie werden auch Zeichen und Wunderwerck thun/ aber in der Gestalt/ sie werdens durch den Sathan thun/und ich werd dem Sathan das Wissen und die Krafft geben/ damit das dieselbige Wunderwerck und Zeichen Zeugnus über sie geben/ das sie falsch glaubet haben/ und der Sathan ihre Werck vollbracht habe.

Dahero ist ihr Eur gang schwerlich/ dann sie umb die Mittel/ so zu andern Schäden gebraucht werden/ nicht geben wollen/ und müssen hiezu oft wunderliche und seltsame/ doch rechte natürliche Mittel gebraucht werden/ davon einer solchen beschädigten Person wider geholffen kan werden/ und wohl ihr zugerichtes Gauckelwerck/ zu ihrem Schaden/ an ihrem Leib gedeyen/da sie nun mögen sehen/ wie sie von ihrem Lehrmeister dem Teufel betrogen seyn worden.

Es schreibt Doctor Agricola am 646. Blate seines Buchs/ von den Zauberschen Schäden ein Exempel/so er vor etlich Jahren zu Altenburg an einem Stadtknecht gesehen/dem ist durch die Hexen etwas in den linken Arm gebracht worden/ daraus nicht allein wunderliche Sachen gangen/ als Haar/ Spindel/ Messerspißen/ sondern auch ein lebendiges Thierlein/ gleich wie ein Frosch heraus kommen/ auch alte Lumpen/ und was dergleichen mehr seyn mag. Der Mensch litte grossen Schmerzens/ er wolte keine Heilung annehmen/ deswegen wurde dieser gemeldte Do-

etor von ein. in Chrsamen Roth allda erbetten/dem Mann / wo möglich/
Hülffe zu thun/ er versuchte allerley Mittel und Weg / aber es wolte alles
nicht erspriessen / ließ endlich / *Salva venia*, seinen eignen Roth über das
Geschwer schlagen/ hernach in einer Schweinblasen in den Rauch henecke/
und als es kaum drey Tag darinn geangen / (doch daß man Tag und
Nacht darunder feuerte und Rauch machen solte) so verlohren sich die
jenige zauberten Sachen/ und hette der Patient Ruhe/ hernach / schreibt
er / habe er ihme ein Pflaster bereit / und wurde also dem guten Mann
geholfen.

Die Person aber/welche bezüchtigt war/ die es solte gethan haben/
die ist selber zu dem Stadtknecht kommen / und sich angeboten / sie hette
gehört / wie er einen bösen Schaden bekommen/sie wolt ihm bald darvon
helfen. Aber er war instruit, wann dergleichen Personen kämen / er sol-
te ihnen kein Gehör geben / dann weil die Materi in dem Rauch hienge/
so lang köndte sie keinen Frieden haben. Und schreibt / daß man auch
Augenscheinlich an der selben Person sehen können/daß sie verdorrere/und
hatte sterigs rothe rriessende Augen. Und ist hierauf zu sehen/ wie diß Un-
holden und Zauber-Gesindlein vom Teufel betrogen werden/und wann ih-
nen ein Vossen widerfähret/ wie erst bey dem Rauch geschehen/daß sie sich
selber an Tag geben müssen / und helfen wollen / nur daß das Antidotum
weggethan werde/und der Teufel/so ihr Herr ist/ist nicht so mächtig / daß
er das in dem Rauch Aufgehencke köndte wegnemen.

Ach ihr armen Leuth / was laßt ihr euch doch von dem Lügner so be-
hören/und bekombt ein so schlechten Lohn/nemblich den zeitliche Schmer-
gen/ den ihr auff euer Begehren eurem Neben-Christen zuzurichten ersin-
net / an eurem eignen Leib / und zulezt nach diesem Leben/ das höllische
Feur / welches den Teufeln bereitet ist / bekommen und erlangen werdet :
Habt ihr einen solchen Herrn an dem Teufel/ welcher nicht das allerge-
ringste verreiben kan/ sondern nur euer lacht und sportet.

Die Prob dieser Schäden/ und daß man sie erkennen möge/ daß sie
von Zauberen herkommen / sezt Agricola mit folgenden Worten : Man
solle reine Aschen in ein Töpfflein thun / und der Patient soll seinen Harn
darauff lassen/das Töpfflein zudecken/ und von sich selber an der Sonnen
lassen eintrucken/alsdann soll man die Aschen herauf nehmen/ und von
einander brechen/ ist der Mensch bezaubert/so werden in der Aschen Haar
herfür wachsen / und dieses ist gar ein gewisses Zeichen / daß einer bezau-
bert :

bert: Ist es aber eine natürliche Kranckheit / so findet man im geringsten nichts. Und biß hieher Agricola Wort.

Vor etlich und 40. Jahren hatte mein Vatter seel. ein Baurenmäd-
lein auß dem Beyerland von Nöhring/ zwö Weilen von hier/ in seine Cur
auffgenommen/ das hatte Schäden an den Füßen/ die wolten sich ganz zu
keiner Heilung schicken/ und giengen endlich Haarlocken und Eyer schalen
auß dem Schaden: Da mein Vatter seel. das gewahr ward/ verändert er
seine Arzneyen / und richtet sie auff die Art und Form der zauberischen
Schäden / wie ich dann alle seine geschriebene Sachen / solcher Curen von
ihme hab: Da ward das Mägdlein heil worden.

Auch wiederumb umb solche Zeit/ hatte mein Vatter seeliger eines sei-
ner Befreunden Kind zuverbinden / nemlich des Herrn Lohmüllers/
Kürschners und Handelsmanns/ dazumal jungen Sohn/ der ward wohn-
hafft in der Gladergassen / hatte seine Schwieger / welche vom Geschlechte
eine Hasenmännin / bey ihm / der junge Knab hatte Schäden an den
Schenckeln / die wolten auch keine Heilung annehmen / sondern wann
der Schaden heut gleich so hübsch sahe als wolt er sich zur Heilung schi-
cken / morgen war es gleich wieder ein anders. Mein Vatter seeliger
sprach dem Herrn Lohmüller zu / er solle ihn dem Jungen vertrauen/ daß
er ihn möchte in seine Cur nehmen / jedoch in Herrn Lohmüllers Haus/
aber in einem eignen absonderlichen Stüblin/ und eine eigne Magd zu
dem Kind ordnen / sonst kein einigen Menschen zu ihm lassen / wie er
auch Namen haben möchte / so nun von Vatter und Mutter bewilliget/
aber der Schwieger gefiel es nicht / daß man sie zu ihrem Encklein nicht
lassen wolt / versucht das mit guten und bösen Worten/ aber es wurde ihr
nicht gestattet / da wurde der Knab innerhalb 8. Wochen glücklich und
wohl geheilet / welcher zuvor mehr als halb krumm und schadhafft gewe-
sen / auch mein Vatter seeliger die alte Schwieger in grossen Verdacht
gehabt/ deren Ursachen mir noch wohl bekandt seyn.

Bald hernach bekam mein Vatter seeliger wieder einen jungen
Knaben vom Herrn M. Müller/ Handelsmann in seine Cur/ aber er nahm
ihn zu sich in sein Haus/ der ward auch an den Schenckeln verfehret/ und
im Glaiß bey dem Knoden fast krumm / war ein Knab von 12. Jahren/
aber glücklich und wohl geheilet.

Vor 36. Jahren bekam mein Vatter seeliger die Mayr oder Schnit-
zerbäurin von Baghofen in seine Cur allhero/ die hatte auch offene Schä-
den/

Kf 3

den/

den/die ihme nicht gefallen haben / klagte es oft über Tisch / es gehe mit dieser Bäurin nicht recht zu/er trage Sorg/sie habe einem was zugericht/ und habe Unglück seinen eignen Herrn getroffen: Mein Vatter mußte seine Cur anderst anstellen / und als aber der Schnitt herben kam/sprach die Bäurin / sie köndte einmal länger allhie in diesem Hauß nicht verbleiben/ so wäre auch der Schnitt vor der Hand / daß viel zu thun geb / sie wolte heim / wolt sich schon vollends daheim heilen/köndte doch mein Vatter in der Wochen auff das wenigste einmal zu ihr kommen/mein Vatter seeliger bewilligets ihr/so auch geschach/acht Tag hernach / gieng mein Vatter seeliger mit meinem Haußfässigen Bruder/so auch ein Barbierer war/ Namens Balthasar Schmid / und als sie miteinander auff dem breiten Feld/ zwischen dem Karren Fahrweg daher giengen/kam ein ganze blaue Kugel / so groß als ein Badschäfflein / mit lauter Flammen im mitten des Wegs hergeloffen/die fauset und brauset wie eine Wasserkugel pflege zu thun / machte einen grossen Staub/ und gieng stark auff sie beyde zu/ mein Vatter der segnet sich im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit/ mein Bruder aber der zog seinen Säbel auß / mit Fluchen / und wolte drein hauen / da lieff die Kugel ihnen zwischen durch die Füß / rings umb sie herum / und machte wunderliche Vossen / endlich mit grossem Staub verlohr sie sich / und als sie beyde nach Balthofen kamen zu der Bäurin/ backte sie ebe Baurenkuchlein / fragte aber gleich mit grossem Gelächter/ wie sie herab kommen wären/da sagte mein Vatter/ich weiß nicht was für ein Gauckel-und Teufelswerck auff dem Weg zu uns kommen / aber Gott lob/ uns nichts thun können. Da sprach die Bäurin mit Lachen/ey es wird sie nur sonst was verblende haben / sie könne es nicht glauben / sie wolle sie hernach heimführen lassen / mein Vatter seeliger gedachte aber/ ich begehre deines Führens gar nicht / und war gänzlich auff der Meynung / daß solches von ihr selbst angestiftet worden sey.

So ist mir auch noch wol ingendend / daß vor 34. Jahren meinem Vatter seeliger/sein Mannrecht genommen worden/und als er seine Mitterel brauchte / hatte sich meiner Mutter eigene Schwester herfür gethan/ und angeben müssen/ daß sie die Thäterin sey / und da man ihr das Hauß nicht auffgethan hette / und die Sachen vom Feur abgenommen / so were sie selbst erborsten/und die Blätter im Leib zersprungen.

So wird auch der armen unschuldigen kleinen Kinder nicht verschonet / in dem sie beschrien werden / daß die armen Kinder stätigs weinen/ haben weder Tag noch Nacht Ruh / sind umb die Augen ganz blau/ und

und werffen sich vor Angst hin und wieder/nemmen ab/und verzehren sich/
ob sie gleich essen / wie mir dann dergleichen an meinem ersten Kind / so
meine Frau gehabt/ begegnet/ aber Gott lob und danck wiederumb geholff
fen worden/aber der Thäter ist auch herbey kommen/und sich angemeldet.

Sie bezaubern auch das Vieh / wann sie den Menschen nicht könn
nen beykommen/in dem sie die Kuh bezaubern / daß sie an statt der Milch
Blut geben / welchen aber gar bald und mit ringer Müh kan geholffet
werden / dem Thäter aber das Spiel in seinen Busen vierfach geschoben
wird. So werden auch fast lächerliche Possen mit dergleichen leichtfert
igen Leuthen verübt und verricht / und hat man wegen aller ihrer verüb
ten Bosheit/wann sie den Menschen pflegen Schaden zu thun/ Gott lob/
wieder gute Gegenmittel / wann man nur dieselbige weiß recht zuzurich
ten/und die Simplicia zu rechter Zeit samblet / so schlagen sie wol zu/und in
der Eur auff allerhand begebende Fälle sich deren bedienen kan. Und
ist hierauf zu sehen / daß es nicht nur ein blosser Sagmår ist / der zauberi
schen Schäden halber/sondern es ist die Wahrheit/ und wer ein solche Eur
von mir begehrt/ soll sie keinem abgeschlagen seyn / sondern von Herzen ei
nem jeden/zur Hülff des Menschen/wiederfahren lassen.

So schreibt auch Herr Doctor Carrichter/daß sie Mann und Weib
bezaubern/daß sie nicht allein in ihrer Ehe einander schlagen und rauffen
müssen / sondern gar der Ehelichen Werck nicht pflegen können. Ja es
werde ihnen oft angethan / daß sie gar von Sinnen kommen/Tag und
Nacht kein Ruh haben/weinen jämmerlich / lauffen umb sich selber scha
den zu thun/und alles Böse fürzunehmen/darfür hat es sein eigene Eur.

Von offenen Schäden / so von Hunds bissen herkommen.

Es ist auch zu wissen / daß nicht die geringsten Schä
de von den Hundsbissen herkommen/welche hernach schwerlich und
mit grosser Müh zurecht gebracht können werden/ dann so einen ein
Hund beißt / geschicht solches nicht bald ohn ein Zorn des Hunds / darzu
schlägt ein Aphroniten Salz / ist röthlecht und weiß / mit einer kleinen
Silben/verfehret sich geschwind in ein Geißt/steiget hinauff im Blut und
Arterien / under den Wirbel des Hauptis / da dann die drey Geißter der
principien seyn/welche es anzündt und vergiffet mit seinem materialische
Geißt/und je mehr der Hund Geißter oder Schaum am Maul hat/je gift
tiger

riger der Schaden wird/ so soll man sich dahin bemühen/ daß alle melan-
 cholische/ salzische/ phlegmatische Feuchtigkeit in den Schaden zu gehen
 abgewender werden/ sonst geben sie sich zu keiner Heilung/ und wird
 das Gifft nur noch mehr dardurch gestärket. Das ist auch ein Ursach/
 so das Hirn feucht und kalt ist/ in seiner Substanz/ darum dieses materia-
 lische Gifft solcher Feuchtigkeit zulauffet und drängt/ als wolte es seine
 Speiß allda finden/ dardurch aber die Schäden zu keiner Heilung ge-
 langen köndten. Bringt man einem ein Loch zu/ so naget und beisset es
 gleich anderwärts wider durch/ stellen sich aller Heilung widerspenstig/
 werden die Schäden nicht tieff sondern flach/ mit einer gewissen Rörhe.
 Ihre Materi ist dünn/ fließig/ gelb und gesalzen/ sehr empfindlich/ die
 Chur betreffend wie oben gemeldet/ muß zuvor inwendig aller Zufluß ab-
 geschafft werden/ gesalzene Speiß meiden/ auch was von hitzigem Ge-
 würz und Speisen müßig gehen die flüssig seyn; Sondern sich bedienen
 truckner Speisen/ den Leib von aller Gallischen und Melancholischen
 Phlegma zu reinigen. Als nach verrichteter Sachen der Purgagen/ den
 Saurbrunnen gerruncken wolthut. Ingleichen trucknere decocta, auß-
 serlich aber gibt es wol zuschaffen/ daß man nur der vergifften/ beißenden/
 nagenden und freßenden Materi wehre/ dardurch ihre Schärpffe/ so sie
 nicht allein in den Adern/ sondern den Arterien und Nerven zu nahe will/
 allda ein Inflammation und Entzündung erregen/ daß man mit Mühe
 derselben zu wehren hat. Hieher wird hochgelobet die aufgeschnittene
 Hunds-Leber/ wie auch das Schellkraut gepulvert und in die Schäden
 gestreut/ auch darvon eingeben/ und muß auff allerhand Zustand des
 Schadens/ wie dann der Augenschein mit sich bringt/ gehandelt werden/
 nehmen und zugeben. Wie ich dann von beyden Wund- Arzneyen ver-
 meldt hab/ bey den Hundsbißsen so frisch seyn/ wie es dem Herrn Michael
 Spengler Jubilterer zu Nürnberg ergangen mit einem Hundsbiß/ dar-
 mit nicht ist procedirt worden/ wie es hat seyn sollen/ also daß ich noch
 auff diese Stund damit zu thun habe.

Als wird ohn allen Zweifel ein jeder Wund- Arzt daraus verstehen
 können/ was er sich auff dergleichen Fall zu thun und darnach zu richten
 habe/ seine Chur besser darnach anzustellen/ dan dergleichen Zustand nichts
 gar gemein seyn wie andere Schäden/ pflegen zu geschehen.

Von

Von Roth-Lauff / S. Anthonius-Feur/
sonsten Erisipelas genannt.

Es wird von Galeno zweyerley Rothlauff beschrie-
ben und gemeldet/ das Erste ist gemein und schlecht ohne Beschwer
oder Aysen/ das Ander aber mit denselbigen gefunden werde/ nen-
net. Es ist aber auch zu wissen daß dieses auch ein gefährliche Kranckheit
ist/ woraus solche Schäden entstehen/ daß sie nicht nur allein zu Leib-Flüß-
sen werden / welche sich schwerlich heilen lassen / sondern oft gar einen/
umb ein Glied bringet/ dann sich selbige Hitze bald zu einem kalten Brand
ziehet/ und der Mensch daran sterben muß.

Solches aber rühret her von einer Gallenmäßigen Feuchtigkeit / so
von der Wärme des Gebluts abgesondert wird / begibt es sich mit seiner
Subtile und Schärffe in die Haut/ versehrt und verzehret dieselbig: Son-
sten aber / so lang sie von gemeldter Wärme / gleichsam im Zaum gehal-
ten/ daß sie nicht zu der äußersten Haut gelangen möchte/ bekompt sie dar-
durch Anlaß und Gelegenheit / eine Geschwulst oder Rothlauff ohne Ge-
schwer sich hervor zu thun/ doch gern mit einem Fieber.

Aus der andern oder unnatürlichen Gallmäßigen Feuchtigkeit ent-
stehen/ gleichfalls / viel und mancherley Art und Unterscheid dieser Ge-
schwulst / als der Wulff/ der Wurm / und alle andere / so zwischen diesen
und dem Krebs/ dem Grad nach erzehlet werden.

Anfangs ist solche Entzündung schwerlich zu erkennen / biß es an-
fangs zunimmt / dann so gleich eine Röthe aufffährt / so weiß mancher
nicht was das ist/ die wahre Kennzeichen des Rothlauffs / seyn nemlich/
eine Rothfarbige Geschwulst/ so sich von Röthe in ein Gelbe ziehet / und
wann dieselbige Geschwulst mit der Hand gedrucket wird/ weicht sie zwar
weg/ kompt aber gleich wieder/ die Geschwulst aber ist nur allein oben in
der Haut / mit einer brennenden Hitz / dadurch das Fieber viel heftiger
wird / als in feuchten Geschwulsten / hat ein beissenden Weherum / mit
Spannung des beschädigten Orts/ es gibt gern kleine Ripplein/ wie Hirse-
körnlein/ es lauffen wol Blasen auff/ fallen Löcher ein/ faulen und stincken
bißweilen/ freissen umb sich / gibt gelbes Wasser und dergleichen Zufall.

Und sagt Cellus, es sey der Rothlauff fast zu fürchten. Pauli Egi-
neta Zeugnus/ daß es sehr gefährlich sey/ und umb so viel desto mehr/ wann
es umb das Genick/ Haupt/ oder sonst in gegen eines fürnehmen Glieds
entspringe/ oder wann es sich anfangs äußerlich erzeigt / und hernach in
den

Kennzei-
chen.Gefähr-
lichkeit.

den Leib hinein schlägt / ingleichen bey den schwangern Weibern / und nach des Galeni Zeugnis der selbigen Frucht gemeiniglich erodiret / oder aber vor der Zeit abtreibet.

Aber er greiffet gemeiniglich die jenigen am meisten an / so seiner gewohnt / oder sonst zu dergleichen Cholerischen Schwachheiten geneigt seyn / sich mit starckem Verrand erfüllen / und zum Bohn bewegen / wird eine unter die geschwinden Kranckheiten gerechnet / und hält seine Zeit wie das drittägige Fieber. Die Curirung des Rothlauffs anbelangend / erfordert solches fürnehmlich vier Stück: Als Erstlich / die Ordnung und Regiment der sechs nicht natürlichen Dingen. Zum Andern / die Abhaltung oder Abwendung der Feuchtigkeiten / daß sie nicht zu dem Ort hinzufließen. Zum Dritten / Abschaffung der allbereit beywiesenden Materie je nach Gelegenheit der Zeit. Und dann zum Vierten / den Zufällen Widerstand zu thun / so äußerlich geschieht / aber hierinn solle Maß und Ziel gehalten werden / daß man nicht gleich Anfangs zu gar starck kühlende Arzneyen gebrauche. Zwar es haben die Leut in diesem Zustand vielerley Mittel / aber es wird damit viel Irthumb begangen / man sagt / man solle keine nezendende Arzneyen gebrauchen. Entgegen haben wir / daß man sie brauchen mag / wann sie mit rechter Maß gebraucht werden / als da ist sonderlich das Lac Virginis gut / warm umbgeschlagen / und wann man in solcher Hitze gar zu kalte Ding überschlägt / treiben dieselbige nicht nur die übrige und grosse Hitze zurück / sondern nehmen auch zugleich die natürliche Wärme mit hinweg / daraus dann grosse Schäden entspringen / die manchen alten Practicanten der Arzney viel zu thun geben.

Und so das Rothlauff über sich in den Kopff steiget / und das Angesicht angreiffet / soll man behutsam darmit umgehen / dann es gar böß ist / und äußerlich ihn mit dem Unguento Rosarum bestreichen.

So es an den Schenckeln ist / thut wohl das Unguent / vom Froschlaich bereit / und so es Schaden hat / die doch rein seyn / ist solches auch füglich in die Schäden einzulegen / es kühlert und heilet sie gar bald.

Es solle auch wohl vermercket werden / daß man in dergleichen Fällen / das Purgieren nicht unterlasse / die Cholera damit aufzuführen / und vom Galeno gerühmet wird / wann aber solche Materi mit dem Geblüt vermische / oder ander nichts / als ein subtil Geblüt ist / kan auch füglich ein Aderlaß gebraucht werden / welches gleich auch Anfangs geschehen soll / auch Avicenna solches nicht unbillichet / solche Lässe solle aber gegen dem

Noch

Nothleidenden Stied über geschehen / und auff der guten Seiten / damit die Materi vom geschädigten Ort abgezogen werde.

Der Patient mag sich wohl alles hitzigen und starcken Geträncks enthalten/ desgleichen auch in der Speiß geschehen mag / sondern kühlende Bäder/ und die Sirup erwählen/ als Rosen/ Viole und dergleichen gebrauchen.

Dem Schweiß soll man in dieser Kranckheit allen Vorschub thun/ wo derselbe nicht recht fort wolt/ ihm Hülff leisten/ so wohl mit innerlicher als äußerlicher Arzney/ und wann man dann innerlich allen Unrath abgewendet/ so können die äußerlichen Mittel desto besser statt und Raum haben/ dann so ein Hasen lang aussen gespielet wird / und ist inwendig nicht sauber/ so kocht man nichts gutes darinn / voraus wann das Nothlauff zu den Wunden schlägt / ist es fast böß / und obwol der ganze Leib dem Nothlauff unterworfen / so greift er gemeinlich das Haupt und Angesicht an/ wegen der zarten Haut desselbigen / auch schlägt es gern in die Fuß / und deswegen wann es von innen heraus kompt / ist es gut/ da hingegen es hineinwärts schlägt / ist es böß / und weilen solches ein täglich und beschwerlicher Zustand des Menschen ist / hab ich ihn deswegen etwas weitläufftiger beschreiben müssen.

Anno 1651. den 2. Julij ward ich zu Herrn Müllers Uhrmachers Kleinem Knäblein erfordert / dem kam eine grosse Hise von hellem daher/ als der Brand/ erhob sich ein Geschwulst und eine Höbe an einem Schienbein/ als ein Apostem/ solches brache den 16. Jul. auff/ kam viel Materi heraus/ die Geschwulst legte sich/ der Schaden war recht gereinigt / und alsdann wohl geheilet/ es war das Schienbein am rechten Fuß.

Vom Wolff.

Der Wolff entspringet aus einer subtilen und scharffen/ oder Gallenmäßigen Feuchtigkeit/ wann nemlich dieselbige/ durch Mittel ihrer angebohrnen Leiche und Subtiligkeit / biß zu dem äußersten zarten Häutlein gelanget / sich in dasselbige hin und wieder ausbreitet / diese Geschwulst wird vom Galeno auff dreyerley Art angezeigt: Dann so die Materi einer mittelmäßigen und nicht allzu dicken Substanz ist/ so entsteht daraus der Herpes simplex, der gemeine Wolff. Im Fall aber/ die Materi nicht also dünn/ sondern auch etwas von der wässerigen Feuchtigkeit in ihrer Vermischung hat/ so erwächst daraus der

212

jenige

An welcher Orten das Nothlauff gemeinlich entsteht.

jenige Wölff/welchen unsere Alten/dieweil er kleine Bläßlein den Hirs-
körnlein gleich/in der Haut zuerregen pfleget/den Herpetem miliarem ge-
nennet haben / wofern aber bey und mit dieser Materi auch eine Melan-
choliche Feuchtigkeit erfolget / der Herpes exedens, das ist / der Wurm
oder umbsich fressende Wölff / so da nicht allein die Haut / sondern auch
das darunder ligende Fleisch/oder Musculen angreiffet/genennet wird.

Die Cur betreffend / erfordert solche fürnemlich drey Stück/als da ist
eine rechte Diet/das ander Stück/wie man die Materi/als vorhergehende
Ursach durch ordentliche Mittel aufzuführen und abschaffen solle/als da ist
durch Clistiren und dergleichen Arzneyen. Das dritte Stück / die äusser-
liche Mittel / welche auch in zweyen Stücken bestehen / nemlich die Ge-
schwulst resolvire oder zertheile / und dann das Geschwür austrückne/
dann ein jedes Geschwür erfordere seine Trücknung.

Zu dem Wölff aber / welcher kleine Bläßlein wie Hirschkörnlein
hat und darumb Miliaris genennet wird / braucht man andere und schärf-
fere trücknere Mittel / und wann es abermalen sich nicht wolte ergeben/
sondern weiter umbsich freffen/so muß man schärfffere an die Hand neme-
men / dero End oder Leßzen umbher mit Aqua fort, oder Scheidwasser/
Vitriol und anderen dergleichen berühren / wie ich dann zu Venedig
Anno 1630. im Januario dergleichen geheilet / so ganz keine Heilung
annemen wollen/bis ich ihm endlich mit diesen schärfffen Arzneyen die
Känst oder Leßzen des unreinen Geschwürs hinweggenommen/alsdann
hat es eine Heilung geben.

Vom Krebs.

Der Krebs ist eine sehr böse Krankheit / ob er zwar
Anfangs ein schlechtes Ansehen hat / und nicht wohl kan erkannt
werden / denn er läßt sich gar klein heraus wie ein Zisser Erbis/
und der andern Haut an der Farb gleich/auch ohne Schmerzen/und setzt
sich gemeiniglich in das weichste Fleisch des Menschen / nimbt aber bald
zu / daß er sich wie ein Haselnuß groß hervor thut / wofern man aber mit
scharpfen Arzneyen hinder ihn wolt / so wird er enrist und zum Zorn be-
wogen/ daß er sich in schnelle hervor thut/ wird er dann was grössers/so ist
er doch immer zu hart / rauhe/ uneben / rund / da er noch klein/ laßt er sich
hin und her schieben / wann er aber groß wird so setzt er sich fest/ laßt sich
nicht mehr bewegen/fangt an sich zu enrfärben / wird Aschenfarb/braun/
roth/

roth / zur Schwärze geneigt/wegen der vielen Adern / welche von schwar-
zer Feuchtigkeit aufgeblasen/und dick worden / und gleichsam von vielen
borzen sich ausbreiten / wie die Krebscheren und Füße der Krebs in den
Wassern/worvon er auch deß wegen den Nahmen hat/weillen er demselbe
gar ehulich sihet. Nach dem er aber nun groß worden/verursacht er dem
Menschen je länger je mehr grössern Schmerzen / mit vielem Stichen/
scharpffer Hitze / dann das dicke Geblüt / so sich in den gemeinen Blute
Adern verhält / bringet / nach dem es einmal entzündet / solche Schmer-
zen/so jimmerlich/als ob man einen mit Nadeln stech.

Ben den alten Leuthen wird er für unheilsam gehalten/und kommet
gemeinlich von einem scharpffen Saltz / auß dem Menstruosischen oder
Hæmorrohischem Geblüt / wann dasselbe von seinen natürlichen Qua-
litibus degenerirer / und gehet in eine Schärpffe / und wie oben gemeld/
setzt es sich gemeinlich in die allerweicheste Drüß des Leibes / als an die
Leßzen des Mundes/den Weisbildern mehr dann den Mannspersonen/
wie er sich dann bey den Weisbildern in die Brüste setzt / und dero Drü-
sen / wo die Natur ihren gewonhlichen Unrath von sich außlässet/wann
er nun die Brüst eingenommen / so erstreckt sich der Schmerzen biß unter
die Achseln/daher sich die Krancke beklagen des Hergens/ja es erstreckt sich
solcher Schmerzen durch die Brustbein/ und das Schulterblatt.

Es seyn aber auch zweyerley Krebs/ein offener/und ein ungeöffneter
wann er noch nicht offen / und klein ist / oder aber sich umbgreiffen läßt/
und nicht andere Nebenknipffel mehr macht / so ist kein bessers Mittel/als
mit dem weßschneiden / wiewolen ich auch etliche selber gesehen / die sich
durch Schneidung curirt haben. Und das ist geschehen / nur erstlich die
Feuchtigkeit des melancholischen Geblüts zuvor wohl gereiniget/eine rechte
Dixet angestellet / Speiß geben die ein gut Geblüt machen / und außsero-
lich Ochsen gallen darüber geschlagen/ wie ich dann bey der Frau Volgin
Eisenfrämerin gesehen hab / daß sie sich mit solcher Gallen curirt hat.

Den Weisbildern aber / so fern sie es Alters halber seyn/ihren na-
türlichen Monat Fluß befinden/und so die Leuth Blutrreich und noch jung
von Jahren seyn/ nach dem Purgieren ein Ader öffnen.

Wann aber der Krebs offen ist / da folget nicht bald mehr eine Hei-
lung/solte es einem geschehen/ so wird es dem tausenden nicht so gut. Ich
habe zwar vor einem Jahr oder sibem gesehen/daß sich ein Bruchschneider
hat wollen unterfangen/bey einer alten Frauen von 84. Jahren/die hatte
schon etlich Jahr einen vordorgnen Krebs Schaden an der rechten Brust/

21 3

aber:

NB.

aber weilten er anfangs starck zu bluten / künde sie solches nicht mehr verhalten / sondern offenbahrte es ihrer Kostfrauen / der Frau Raphaelin/ da wurd ich darzu erfordert / auff allen Nothfall erwan das Blut zu verstellen/ und den Schaden/so viel möglich / rein zu halten / aber gemeldter Bruchschneider gab für / mit dem Schnitt wolt er sie curiren / ich wider sprach es ihme / daß solches unmöglich wäre/der Schad war groß / und machte Knipffel biß zu der Schulter / er habe nicht nur allein das Fleisch und geimeine Blut Adern in/ sondern auch er habe zernaget die Arterien und Nerven / ja biß auff die Bein der Rippen / ich aber erhielt sie/daß sie nicht viel Schmerzen hatte/biß in ihr Grube.

Eben umb diese Zeit 1644. wurden allhie viel Weibspersohnen am Krebs geschnitten / daß schier nicht bald eine Woche fürüber gieng / daß nicht dergleichen vorgenommen wurde / etlichen ist es gelungen/andere aber wieder erwachsen/und hernach ärger mit dem Letzten als mit dem Ersten worden/wie sonderlich des hochgelehrten Herrn Magist: Fabers Hausfrauen begegnet / welche von Herrn Benedict Widemann Stein- und Bruchschneider zum andernmahl geschnitten worden / aber allezeit wieder erwachsen/und andere dergleichen mehr geschehen.

Auch Anno 1629. im December hat mir mein eigen Weib ihr Leben darmit enden müssen / so den Krebs an der rechten Brust gehabt. Und alles weggefressen/daß man ihr fast in hohlen Leib hat sehen mögen.

Anno 1632. im Aprill hab ich einen Soldaten allhie auß der Stadt Quardi auff dem allhiefigen Bilgerhauf an dem Krebs geschnitten / der hatte ihn ihm Hindern/ und war vorhin schon ein mahl hier von Meister Johan Dobel/ und ein andermahl zu Prag geschnitten worden/aber alle wegen wieder erwachsen / ich aber auff Guttachten Herrn Doctor Berckenmeyers/ habe ihm den ganzen Arschbacken biß auff die Knochen weg geschnitten / und hernach mit zwey dicken Sauterisier Eysen zwey Zoll dick gang glüend gebrandt / daß das Blut wie Rühr Koth / einer Ellen hoch über sich sprang/hernach verbunden / welches auch glücklich geheilet/ und bestand gehalten.

Ich habe auch vor etlich Jahren / auff Zusprechung jeziger Zeit Herrn Bürgermeister Johan Holzen seine Waas/ die Spitzenmacherin/ welche den Krebs an der rechten Brust gehabt / und offen gewesen / biß zu ihrer Grub und hohen Alter ohne Schmerzen erhalten/und so weit biß auf einen Groschen zugeheilet/daß sie all ihrem Thun wol nachkommen können.

Anno 1655. den 25. Decob. wurde allhie Füringshabers / Rothgerberg

Berg Weib 68. Jahr alt/an einem Krebs an der Linken Brust/von Herrn Benedicte Widemann geschnitten/der Schnitt gieng zwar wol ab/ aber 8. Tag hernach ist sie des Todes verschieden.

Bemeldte Frau wurde von einem allhiefigen Stümppler Namens Elias Heiler / seines Handwercks ein Brieffmahler und Lederschwerzer/ also jämmerlich verderbt / in deme er ihr doch gewisse Hülffe versprochen/ nicht allein vor ihrem Mann und Befreundten / sondern auch vor Herrn Doctor Schrecken / aber so mit seinem überschlagen den Krebs erzürnet/ und die Schmerzen gang unleidlich vermehret / ja voller Löcher biß in Leib hinein worden/und mit dergleichen Gestand/daß fast niemand mehr umb sich hat bleiben können/daß solches ist dieser leichtfertigen Stümppler Brauch/ wann sie den Leuten nun versprechen / da doch war und offenbar ist/daß wann der Krebs zu weit kommen / er keine Heilung annimbt vielweniger mit scharpffen Sachen sich bezütigen läßt/ und es der Ausgang endlich an Tag giebt/was solche Stümppler vor Wissenschaft darvon haben/ wie leider ich selber an dieser Frauen gesehen hab/ auch mit meinem Rath der Schnitt underblieben war : Dann es die Unmöglichkeit war/was darmit zu richten/ und wollen alle rechtschaffene Wund. Arzte sich dergleichen nicht underfangen/wann er zu weit eingewurgelt hat/wie ich oben vermeld/ die Leut aber seyen gewarnt/solchen leichtfertigen Stümpplern ihre Haus nit zu vertrauen/sondern was möglich zu thun seyn wird/ bey rechtmässigen Aerzten dessen Berufes Rath ersuchen : Das übrige aber dem lieben Gott befehlen/als dem höchsten Arzte /der wil schon Hülffe schaffen/geschicht es nicht zeitlich /so wil er es doch im Ewigen wieder ergehen.

Anno 1655. den 7. December/ wurde ich abermalen/zu einer Spanners Frauen allhie erfordert/welche auch an der Rechten Brust geschnitten worden / aber es ist halt dadurch nicht geholffen / sondern allein /der Schaden und Schmerzen noch grösser worden / und nicht nur die Brust ergriffen/ sondern sich mit grosser harten braunrothen Geschwulst/biß zur Schulter und Rückgrad gezogen : ja der gange rechte Arm gleichsam zittert / und nichts ehrs als ein Krampff und Spasmus zu gewarten / darmit sie auch gewiß ihr Leben beschließen wird.

Wird abermalen hierauß ersehen / daß nicht allezeit gut ist/gleich zu schneiden/dann man wol weiß/so man einem lebendigen Krebs gleich eine Scheer abreißen thut/doch wieder ein andere wächst/denn man auch von den alten Arzten gewarnt wird / wie darvon bey Galeno, Paulo, Celsa, und Aetio, wie nicht weniger Avicenna und Pareo zu lesen/ die sich allezeit

der

der BütigungsMitteln in offenen Krebsen bedient haben / dann er wäre noch klein und beweglich umzugreifen / so ist der Schnitt die Gewissen-
Cur / wie oben anfangs vermeldet.

Mein Vatter seliger / daß mir wol eingedencken thut / hat viel am Krebs geschnitten / sonderlich am Mund / welche alle glückliche / wohl und bald geheilet worden / dann der offne Krebs ein sehr böser Zustand / und nicht wol zu heilen / sondern nur Frischungen / und leidet ganz keine Schärffe / sondern nur gelinde Sachen / als gewaschenen Terpentijn mit NachtschattenWasser / und das Selbe vom Ey darein geschlagen / das Emplastrum Diapalma, oder das Froschleichen-Pflaster auch darein gestreuet / folgendes Pulver / Cardobenedicten / Holwurz / und Weyrauch / untereinander / mit Corbey belegt / ich hab vielmalen gesehen / wann ichs zu Nachts nicht verbunden habe / daß die Züchlein auff dem Schaden von den Dampff und der Materi ganz schwarz worden / als wann man sie zu Zundel brennet hätte.

So schreibt Agricola am 582. Blatt / daß er einen Landfahrer gekant / der viel Leute an Krebs geheilet hab / aber die Kunst gegen einem Re-compens niemand eröffnen wollen. Endlichen seye er zu Erfurt erstochen worden / da habe er solches seinem Weibe offenbahret / daß er anders nichts gebraucht / als gedürre Krotten und Schlangen unter einander / und hätte es in den Schaden gestreuet / und sagt darben / er habe selber viel Wurmlöcher darmit geheilet / und sey ohne Gefahr zugebrauchen. Möge deshalb mit vielen Recepten nicht beschleppen / das auch wahr ist / er leidet nichts / und wird man nur übel ärger machen / derhalben Avicenna sagt / daß man in Handlung des Krebs fürsichtig müsse umgehen / dann wann er nicht mit der ganzen Wurzel aufgenommen wird / ist alles vergebens.

Es wird auch die Gebähr-Mutter mit dem Krebs beladen / so dem also / so verhalten sich die Schmerzen / neben / und umb das Gemächt / und Nieren / verhindert vielmalen das Harnen / und so derselbige offen oder geschworen / giebt er eine grosse Menge eines überaus übelstinkenden Eyzers gleich einem Nas. Galenus hat lebendige Krebs genommen / dieselbige zu Pulver gebrandt / hernach gestossen / mit Rosen-Safft vermischet / und mit Fäselein eingelegt.

Es giebt auch Wund-Krebs / so geschicht bey Verwundungen / wann mit derselben ein zarter dünner / beissender Fluß einfällt mit Dige / so frisset derselbe

derselbe um sich / also daß das Fleisch biß auff den Knochen hinwegfälet / so kanstu es wie einen Wund Krebs erkennen. So Agricola erzehlet / daß er dergleiche Schaden zu Straßburg an einem Rauffmanns Diener gesehen / was des Tages zugeheilet war / fiel des Nachts wieder hinweg / also daß man ganze Stücke heraus nehmen konte.

Nimb Cordobenedicten Wasser / darmit wasche den Schaden / alle Tag 3. mahlen / Morgens / Mittags und Abends / und streue des Pulvers von gemeldten Cordobenedict darein / heile wunderbarlich / das ich selber probieret / so in der Observation beschreiben ist.

Von Geschwulst der Finger.

Diese Geschwulst entstehet gemeiniglich am äußersten Theil des Fingers / mit einer grossen und hefftigen Entzündung / welche aus einer bösen giftigen Feuchtigkeit / welche zwar ihren ersten Ursprung nimbt / von deren Nervösen Schleim oder Häutlein des Beins / welches auch den Nerven und Haarnachs mitgetheilet / woraus dann die grosse und greuliche Zufäll erregt werden. Als da ist pulssierender Schmerzen / Fieber / Verwirrung des Hauptes / die Leute haben weder Tag noch Nacht keine Ruhe / und ist der Anfang gar schlecht anzuschauen / aber es nimbt stündlich zu / sticht und naget gleichsam darinn / ja es gibt einen rothen Ström / von der Hand gegen der Achsel zu / wie geschicht in Aufffahung der vergiffen Corbuncel, und wird diese Geschwulst von den Alten Paronichia genannt.

Es wird auch jetziger Zeit von den neuen Aerzten auch der Wurm genannt / weilen an den Fingern der Schmerzen übergroß / und ein gefährliches Geschwer machet / und von scharffer Gallen kompt / daß ich auch selber beyfalle / dann ich viel unter meiner Eur gehabt / welche in der Eröffnung / ein Citronenfarbiges Wasser von sich geben.

Aber Agricola und andere mehr / sprechen / daß sie gesehen haben daß ein warhafftiger lebendiger Wurm / so aus der Putrefaction geböhren / und so er nun geböhren / so fangen die Nägel der Wurgel an zu schweren / brennen und lauffen auff / frist und naget als ein Holz Wurm / und schreibet auch Herr D. Agricola, daß er in dergleiche Zufällen einen lebendigen braunen Wurm gesehen hab / so etwas rauch gewesen / in der Grösse wie ein Hasel Wurm / und setze weiter darzu / daß dazumal Herr D. Breno

W m

del

del gesagt hab. Nun sehe ich daß Paracellus kein Narr gewesen / er hat die Natur besser verstanden als die Alten / und so bald der Wurm heraus kommen/ ließe der Schmerzen nach. Paracellus gedenckt in seinem Buch von den offenen Schäden/ von dem Wurm/ daß er an keinem Ort sey/ als an den Fingern : Aber Agricola sagt // daß er dergleichen an andern Orten mehr gesehen/ und meldet/ daß ein Knab gewesen von 14. Jahren/ der selbe hatte auff der lincken Brust unterschiedliche Wurmlöcher / litte grossen Schmerzen daran / und seyn von ihm gleicher Gestalt / zweien solche Würm / wie aus den Fingern / gebracht worden / saget dessen auch die Ursachen/ und saget/ wie sich in dem Leib allerley Würm generiren, also könne es in dem Fleisch gleicher Gestalt geschehen.

Paracellus sagt/ daß zweyerley Ursachen dieses Unzieffers seyen/ eine komme aus der Fäulung der natürlichen humorum, und eine aus der Fäulung der Mineralium. Ich vor meine Person / hab dergleichen böse Finger gar viel geheilet / aber niemahlen dergleichen Würmlein darinn gefunden. Ja meinem Weib selbst dergleichen Finger geheilet/ anfangs auch anders nicht gemeynt hab/ sie habe was darein gestossen / aber es befand sich anders.

Wie auch An. 1632. den 27. Decembr. hatte es Meister Steffan Risen/ Hutmacher mit einem starcken Schauder angegriffen / wie ein Fieber/ und zugleich in die lincke Hand geschossen/ welche über die massen groß auffließ/ anfangs aber allerley Hausmittel selber brauchte / biß endlich der Schmerzen allzusehr überhand genommen/ einen rothen Strom biß unter die Achsel zog/ da kam endlich an mich / und weil ich sahe/ daß die Materi vorhanden/ und reiff war / öffnete ich die Hand zwischen den zweyen Fingern und Daumen mit einer Langeten/ da lieff so viel Materi heraus / daß ich mußte zumachen / damit die Kräfte bey ihm zuerhalten/ und ließ des andern Tags mehr heraus / reinigte ihm den Schaden mit dem Unguent. Egypt. Fabricij Hildani, und in wehrender Curirung schelte sich die harte Haut wie Solenleder von der Hand ab/ welches immerdar/ wie oben angeregt/ mit gelbem Wasserlein behaft gewesen/ ich defendirte ihm hindenher die Hand / und brachte ihn zu guter Heilung.

Es werden von den gemeinen Leuten hierinn vielerley runderliche Mittel gebeachtet/ welche zum Theil angeschlagen / zum Theil auch dem Patienten zum grossen Schaden gelanget / deßhalben ist es besser für die rechte Schmidten geritten / als zu einem Stimpler / brauche rechte Argonien/ so gehet dirs auch recht.

Anno

Anno 1655. den 17. Februarij neuen Styli, kam zu mir Barbara Jackin von Memmingen gebürtig / eine Dienstmagd / so allhie bey der Frauen Wolff Fischerin im Dienste gewesen / dieser hatte sich ein Fluß vom Haupte in die lincke Hand / des ungenandten Herz- oder Goldfingers begeben/zu vorderst und inwendig des Fingers/mit grossen Schmerzen/Brinnen und Geschwulst/das sie weder Tag noch Nacht keine Ruhe haben möchte/ also das sie wohl Ursach gehabt hätte sich umb einen Arzte umbzusehen. Weiln aber die Magd von ihrer obgemeldten Frauen ver-
tröst/das sie ein herrliches Pflaster hab/ auch dessen vergewissert / das ihr solches Pflaster kein Leid oder weitem Schaden zulasse / hat sie solchem Verheissen Glauben zugestelt/ und sich keinem Wundarzte undergeben wollen/ welches Pflaster sehr hoch weit und breit/ihrem Vorgeben nach/ berühmt ist/und des Irzingers Pflaster von Nürnberg gewesen. Freylich wol ist das Pflaster dem Nahmen nach von Irzingen / dann ihr weit das mit irre gehet. Wie sie nun solches bis in die dritte Wochen übergelegt/ und die Zeit herbey kommen/das sie sich in einen andern Dienst begeben/ nemlich zu der Frau Wielandin / worbey sie aber über drey Tag nicht verblieben / und wegen grossen Schmerzens Tag und Nacht/ den Dienst verlassen müssen/der Schmerzen hatte sich nit nur allein in Finger / sondern in den ganzen Arm und bis in die Achsel-gezogen / worvon es dann endlich zu einer Schwindung kommen / das nicht allein der Arm / sondern auch die lincke Achsel und Schulterblatt darmit behafft worden/welches sie dahin getrieben/das sie einen Arzte besuchen muste / und dann wie oben angeregt/ selben Tag zu mir kommen / umb Rath bey mir anzusuchen/aber den ersten Tag den Finger nicht auffgebunden/ viel weniger sehen lassen/mit Vermeldung / wie es ihr mit dem Finger gangen sey / das habe nun keine Noth / ich kundte wohl bey solcher Anzeigung vernehmen/ das es ein Fluß vom Haupte wäre / rathete ich ihr / sie solte einmahl oder zwey rechte zwischen den Betthen schwitzen/sie aber vermeldet/ sie könnte nie-
malen schwitzen/als gab ich ihr zur Antwort/ ich wolte sie in meinem klei-
nen Badstüblein schwitzen lassen/so auch zum andernmahl geschehen/ als nahm ich des Arms gewahr/ dz sich das Fleisch am obern Arm vom Röhr-
bein begeben/ ganz schlummert/ und ohue Krafft war/ mäste auch solchen Arm gegen dem andern / da fanden wir sichtlich den mercklichen Unterscheid beyder Armen Fleisch / wie viel derselbe schon hatte abgenommen/ als dörrften wir keines andern Zeugnus / und beehrte ich auch nun den

M m 2

Finger

Finger mir zuweisen / als sie nun denselbigen auffband / that sie mir des
 Fingers Pflaster herab / da fand ich die schöne Wirkung dieses Pfla-
 sters nemlich ein klein und ein grosses Loch / im grossen sahe man des gan-
 zen vordern Glieds lang den Nerven liegen / und das meiste so schwarz / als
 ein Dinten seyn mag / auch in einer solchen Psüzen mit Materien / daß
 dieselbige fast den ganzen Finger umbher darmit begrieffen / wie er dann
 in wenig Tage hernach auch zu vorderist necht des Ausgangs des Nagels
 aufgebrochen / und viel Unraths heraus kommen / da sprach ich zu der
 Dienstmagd / da habt ihr den schönen Nutzen vor Augen dieses Pflasters /
 daß ihr nicht allein umb die Bewegung des vorden Glieds am Finger
 kompt / und da ihr nicht darzu gethan hättet / wohl gar den Finger darüber
 entrathen müßet / und habe also den Finger auch under meine Cur ge-
 nommen / den Nerven / so schwarz angeloffen / fein gemächlich abgelediget /
 den Schaden recht gereiniget / die Hand versorget / den abscheulichen und
 ungestalten Finger mit guten Pflastern zusammen gezogen / ist
 auch endlich ein Beinlein heraus gangen / und also wohl darmit zur
 Heilung gelanger / beneben aber mit der Achsel und Arm / so mit der
 Schwindung behaft / mit guten Schwind salben / Ansetzung truckener
 Laßköpff und Pflastern begegnet / daß sie also in drey Wochen ihren Dien-
 sten köndte wieder vorstehen / hette sie zu Anfangs den rechten Arzt besuchet /
 als wie sie dann mit höchster Noth darzu gezwungen worden / so hette sie
 zweymal baldet können ihren Diensten vorstehen / auch nicht solchen
 Schmerzen aufstehen dörfen / sondern auch viel und grosse Unkosten
 wären ersparet worden / aber die Welt vergafft sich oft an solchen Land-
 liegnern.

Wann dann des unwarhafften Fingers / sein verborgenes Curiren
 dieses Pflasters / das doch nichts anders ist / als Del / Menmi / und ein we-
 nig Camphora / worvon die Veiner / so wol Nerven und Adern / wie er vor-
 gibt / so verlohren / wieder wachsen / kan es die nicht schützen / daß sie ver-
 derben / wie hat es daß die Krafft andere machen zu wachsen / er muß diß den
 Bauren weiß machen / die nichts wissen als von / Witsladen / aber wer
 sich nicht schämt / der wird auch nicht zu Schanden / dann dieses Liegen
 sie vom Teufel erlernet / welcher aller solcher Lügner ihr Meister ist / ja des-
 sen sich noch ein mehrers zu verwundern / daß noch nach solches Lügners
 Tod andere mehr gesunde werden / die nit allein dieses Pflaster weiter auf-
 geben / und so hoch verkauffen / das Pfund vor drey Reichshaler / so doch
 wohl bezahlet wäre / wann es die Kräfften / laut ihres verlognen Catalogi
 odit

Der Indicis, so doch solches Pfund Pflaster nicht höher als auff's höchste/ sampt den Kohlen zu kochen / auff 24. Kreuzer bestet / heist solches die Leuth nicht übernemme? Ja nicht allein übernemme/ sondern auch noch darzu betriegen/ ja es hat sich solcher Pflaster Kramer so vermessen/ daß er gar von Ihr Kayserl. Majest Privilegium darüber bekommen / ihme solches nicht nach zu machen/ so doch seiner Profession nicht ist / und ihme in seinem Gewissen bewußt / daß viel Leuth darmit verderbt worden / und sein Vorfahrer als der Irrsinger ein Farben Kramer / der die Arzney nie erlernt / auch weder die Structuram corporis humani partium, noch derselben Operationes, viel weniger seines oder eines andern Pflasters Ingredientien verstanden / Aber er hat bald einen andern List erfunden/ weilen er verspürt/ daß man ihn in solchen fassen köndte/ als wann es ihme Göt alles ein sonderbares Geheimnus geoffenbaret/ ey reimte dich du ungewaschener Kramer / du hast gewißlich viel übrige Menni in deinem Laden gehabt / so du nicht verkaufen können / weder daß du es mit deinem Pflaster also hinaus bringen kanst / es ist kein Neues / auch nicht von dir erfunden / es habens die Allen schon längst gewußt / und ist kein geringer und wolfeiler Pflaster under allen / die man nur immer haben mag / als dieses / da doch / wie mir alle Apoteccker Zeugnis geben müssen / das gelbe Tractiv in höherm Kosten ist/ man weiß ja wol / was des Baumöls Zugend/ Krafft und Wirkung ist / desgleichen auch der Menni / und des Camphers. Da hastu mein Handelsmann dein Pflaster / und hinden in meinem Feldkasten bey den Pflastern / will ich auch deine Vereitung beschreiben / meynstu nicht/ daß so viel Ehrliche und Kunstfahne Herren Medici und Chirurgi seyn / die wol wissen / was von deinem Pflaster zu judiciren? Aber es ist nicht werth / daß sich ein ehrlicher Mann damit bemühen solte/ das Pappier zu besudlen/ wann er deinem leichtfertigen/ und reverenter zu reden verlognen Vorgeben zu wider schreiben wurde. Der Anfänger ist todt und wird seinen Lohn darumb empfangen haben/ der ihm aber nach folgt / und solche Lügen noch ferner verthädigen will / wird gewißlich noch grössere Straff dafür aufstehen müssen / dann mit einem Wort zu reden/ ist solcher ein rechter Land- und Leuthbetrieger/ der nit allein umb das Geld betrige/ sondern einem und dem andern seinen Leib in Gefahr setzt/ wie oben angezogener Magd durch dieses Pflaster begegnet / daß sie nicht allein grossen Schmerzen hat müssen leiden/ auch des Glieds Beweglichkeit verlohren/ so umbs Geld nicht mehr zu erkauffen/ sondern noch darüber ihr hart verdienten Liedlohn darzu aufwenden müssen. Des hal-

M m ;

f

ben sollen sich alle ehrliche Leuth vor solchen Betriegern wissen zu hüten/ denen untergeben / welchen es ihr ordenlicher Veruff ist / so das mit allem Fleiß geschieht/wird G^odt schon zu dem rechten Gebrauch der Mittel seinen Segen gebe. Und so viel von des Irzingers von Nürnberg Pflaster.

Desgleichen auch Barbara Krafftmairin/ ein Schächlers Tochter allhie/ ist durch diß Pflaster nicht allein lang auffgezogen worden/viel gekost / sondern auch endlich wie der Ausgang mit sich gebracht / übel verderbt und erkrümmt worden / so ich hernach wieder gerad gemacht/ so geschehen Anno 1655. den 16. Januarij.

Vom Zustandt und Geschwulst der Knie.

Es ist vor das erste zu wissen / daß die Knie grosser Empfindlichkeit unterworfen seyn / und solches daher/weilen solcher Drth am meisten mit den Nerven und Senn-Adern behaftet und verbunden wird/auch dieselben Drth oder Glieder an ihm selber was mehrers mit Feuchtigkeit von der Natur begabt / dieselbige desto bass und geländter zu bewegen. Wann aber denselbigen über dero Gebühr mitgetheilt werden: Oder sonsten scharpffe gesalzene hitzige Fluß und Feuchtigkeiten mit hinzu stießen / kan solches die Natur nicht ertragen / sondern werden deroselben Hautlein Nerven und Senn-Adern darvon beschweret/ daß also sie sich wieder die Gebühr erdehnen/und Schmerzen erregen müssen / sonderlich aber wann die Leiber mit bösen Malignitäten und giftigen Eigenschafften behaft / sie seyen gleich warm oder kalt/ grossen Vorschub und Befürderung darzu geben.

Deßhalben soll in dergleichen Zustand von den Barbirern und Wundärzten fürsichlich hierinn gehandelt werden.

Erzeiget sich zuvorderst der Kniescheiben ein kleines Geschwerlein mit einer Röthe und Geschwulst/thut fast wehe/so man das anrühret/auch in Anstossig desselbe/wird vermerckt ein Frost oder Schauder/ wie in der Pest zu geschehen pfleget: Darauf bald eine Hitz kompt / und so man ein wenig zusiht / gibt es ein weisses Blätterlein / welches dann endlich braun und schwarz wird/so es auffbricht/gibt es ein klein wenig Wasser/in der Mitte mit einem grünen Büglein / daß sich nicht heraus drucken läßt / sondern muß zuvor wol erzeitiget werden/wie ein Geschwer/wann es dann zu rechter vollkommener Zeitigung kompt/so gehet der Pusen gern heraus / und kanstu solche hernach mundificiren und reinigen / hernach mit Fleisch erfüllen/

füllen/und endlich mit der Haut beschließen. Aber enthalte dich hierin alles Meißeln/so wird deine Cur wol abgehen.

Wo aber der Fluß groß und starck wäre/also daß sich das Knie hoch erhebe/ mit Röthe und grossen Schmerzen/aber du nichts daran ersehen köntest / und doch so man dasselbige vornen drucken thut / nicht zu erleyden ist/es sticht und gloszet darin/ man hat keine Ruh weder Tag noch Nacht/ so ist es ein gewisses Anzeigen eines grossen Apostem oder Geschwurs/ so die Kniescheiben zimlich umbziehet mit Eiter / darumb darffstu dich nicht entsetzen; Sondern wo es möglich seyn kan/ den Patienten ein Schweiß oder drey im Bett verrichten lassen / auch allezeit was von Theriaca eingeben/darmit die bösen Dämpffe von den innerlichen Gliedern abgetrieben werden/und dann das Knie mit einem erweichenden Cataplasma/ des Tages zum wenigsten dreymahl fein wohl warm verbinden/und sich des Bettes und der guten Diät befeiffigen lassen.

So nun das Knie zimlich lind ist / darffstu nicht erwarten biß es selber brechen möcht / dann der Drth vorn auff der Kniescheiben mit starcker Haut begabt/daß es nicht leichtlich brechen thut/auch durch das lange Warten die scharpffe böse Materien/wol die Nerven selber angreifen und inflamiren dörrt/als kanstu zu unterst oder wo der Drth am lindesten und niedrigsten ist/einen Canosiv auffsetzen / die Materien zu ihrem Aufgang befördern/ und so die Materi was herfür kommen thut/ solt du den Drth/ unten herum mit schmalen Bäuschlin umbbinden/damit sich die Materie nicht zu weit umbscheiff oder underschlieffe / den Schaden wol reinigen mit einem Digestiv / und so er rein ist / alsdann wieder den leeren Drth mit Fleisch erfüllen und beschließen/halte den Schaden nicht zu lange auf mit der Heilung / dann an solchen Drthen gibt es hernach gern fließende Schäden / lasse sie auch die Zeit über den Fuß so viel immer möglich ist/ strecken/ und nicht nach sich zurück ziehen/lasse den Fuß nicht frieren/dann die Nerven gehen sonsten ein / und kommen gar langsam und mit Mühe wieder zu einem rechten gehen/dan durch solche Fluß purgiert sich fast der ganze Leib/wie dann dergleichen Zufällen das meiste die Weibsbilder unterworffen seyn/sonderlich wann dieselbe ihre natürliche Reinigung nicht recht haben/ so ihnen von vieler Ungesundheit des Leibes wegen/verstopfft und aufgehalten wird.

Wann aber solche Leuth diesen Zustand übersehen und recht geheilet werden/ hernach gesunde Leuth worden seyn/ und von mir unterschiedliche

liche geheilet worden. Wie sich dann Anno 1621. im Martio / des Joh-
menits Buchbinders Tochter alhie/so bey Herrn Neuwald Goldschmied/
als seine Waas/ in Diensten war / begegnet / die bekam ein so grosses
Knie/ daß es abscheulich anzusehen war / darzu ward mein Vatter seeli-
ger beruffen/ das Mensch war sehr blurreich / und mit solcher Hitz umb-
fangen/ daß gleichsam ein Dampff oder Rauch von ihr gangen / als von
einem siedenden Kessel / welches Knie auch endlich blau und braun ward/
auch unterschiedliche Anzeigen gab zu brechen / die Haut aber war zu
stark/ wie dann die Mägd/ wegen vielfältiges Knien des Fegens haben/
harte Häutlein haben an dem Knie / auch der Mensch von Natur selber
etwas härter ander Haut der Knie ist/ wie solches an deir gegerbten Men-
schenhäutern zu erschen / mußte solches mit einem Laseisen eröffnet wer-
den / woraus dann ein unsäglicher Gestank von Materi kam / welchen
Schaden mein Vatter seliger mir befahl/ mit dem Unguent. Egyptiac.
zu verbinden/ und weilien die Löcher unterschiedlich waren/ bereite er ihr
ein Lavament zum Sprützen / also wann ich zu einem Orth hinein sprü-
zete/ lieff es an vier oder sechs Orthen heraus. Das Knie aber wurde un-
ten und oben mit sonderm Pflastern umbfangen / den weitem Zufluß ab-
zuschneiden. Und als nun der Schaden wol gereinigt worden / auch in
werender Verbindung/ durch Rath des Herrn Doctors wol aufspurgiert/
schickte es sich fein zur Heilung/ aber mein Vatter seeliger ward darüber
mit Leibes-Schwachheit angegriffen / und auch aus diesem zeitlichen Le-
ben abgefordert / welches sein letzter Patient gewesen / dann ich hernach
vollends geheilet habe.

Anno 1649. den 26. Januar. ward ich zu Caspar Steidlín dem
Jüngern Bierbrauere erfordert/ der hatte am Knie ein Geschwulst/ gleich
dem Gliedschwamm/ und solches ein geraume Zeit/ lieffe sich wol greiffen/
hat ihm doch nicht wehe. Endlich kam ein Entzündung darzu / also daß
ich gezwungen wurde / ihme was von Cataplasma. zu überschlagen / und
solchem zur Martern zu helfen/ so auch geschach/ brache selber auff/ wurde
auch wohl geheilet/ und des Gliedschwamms entlediget.

Es haben sich dergleichen Casus mit Geschwülst der Knie / in mei-
ner Practic. viel begeben/ und hab allezeit im Brauch gehabt/ daß ich nicht
gleich überschlagen / sondern zuvor den Patienten wohl erschwitzen las-
sen/ wann ich aber gesehen/ daß es sich nicht mehr hat wollen verziehen/ als
dann zu den äußerlichen Arzney-Mitteln griffen/ wie oben vermeldt / und
dergleichen

dergleichen hat sich erst Anno 1653. den 13. Junij begeben / bey Michael Oftertags des Jüngern Weib / die ein solches Knie bekam / daß ich dann den 20. dito mit einem Corosiv eröffnere / und mächtig viel Unrath draus kam/ aber in 14. Tagen wol geheilet worden.

Von der Schöne oder Röthe der Knie.

Es geschieht auch / daß die Knie mit gehlinger Geschwulst und Röthe überfallen werden / jedoch aber nicht erschweren / solches solle man nicht alsobalden mit Salben und öligen Arzneyen überfahren/ ja viel weniger negen / sondern nur truckne warme Tücher darüber legen/ welche wol bereuchert seyn/ mit dem Fluß/ Rauch/ so hinden in meiner Feld Apotecken bey den Pulvern zu finden ist / dann dardurch werden die Dünste selbiges Glieds verzehret / und ohne Noth abgewandt/ sonderlich wann der Leib auspurgirt wird/ und dann den Patienten ein Holder Latweg angemacht/ zu trincken geben / inzwischen im Bette einmahl oder etliche geschwitzet / und das Knie im Schweiß ganz bloß gelassen / mit warmen Tüchern abgetrocknet / und dann wie vorge meldet / das Knie wieder warm trucken eingebunden / die Bindung aber über die Knie solle fest seyn/ darmit sich die Kniescheiben nicht empor erhebe/ und die hinzuschlagende Materi nicht zwischen einkomme/ hierzu seyn gut die Tücher / so in dem Mergen unterschiedliche malen durch einen Troschleich gezogen / und von sich selber in der Luft trucken worden seyn.

Blasige Geschwulsten.

Es ist auch bey den Knien wol in acht zu haben / daß solche Geschwulsten zuzeiten / wegen böser Feuchtigkeiten / nur Auffblähungen/ so von Blästen und Winden herkommen / erscheinen/ der Arzt aber hierin gewarner sey/ daß er nicht betrogen wird. Sonderlich weisen es dem Angriff nach sich erzeiget/ als wann ein Feuchtigkeit oder ander Materi in der Geschwulst wäre/ etwan dieselbige zu eröffnen/ und also an statt der Feuchtigkeit anders nichts dan Blästen heraus bringen / und durch diese Deffnung eines so empfindlichen Gliedes / sehr böse und gefährliche Zufälle erwecken / welche du mit grosser Mühe wirst schwerlich wieder abwenden können.

¶

¶

Von den phlegmatischen und gesalzenen Flüssen/
so in die Knie sinken.

Wann dergleichen scharffe Flüsse von dem Leib in die Knie sinken/und sich zwischen die Kniescheiben und dem Geleisch hinein thun/lassen sich solche nicht bald wieder heraus bringen/wegen der Unvermögligkeit des Glieds/und Mangel der angebornen natürlichen Wärme welche solche durchaus nicht resolviren/und zertheilen kan/also daß hernach solche scharffe Flüß/ die Bein aus ihrer natürlichen Stelle und Läger aufzureiben/ starck genug seyn.

Ja sie seyn offft so scharff/ daß sie die Beine selbst angreifen und zeragen/machen grossen Schmerzen/ und seyn dergleichen Zustand böß zu heilen.

Diesem Zufall zu begegnen/ mustu erstlich deine Cur anstellen/ mit einer rechten Diæt/ in Speiß und Trancß/ hernacher so der Leib von aller überflüssigen Feuchtigkeit ausspurgiert ist worden/ eine rechte Holz-Cur vor die Hand nehmen/ welches das Beste in dergleichen Zustand thut wird. Eufferlich aber so Schäden verhanden/auff den Grund der Beiner arbeiten/ was schwarz ist säubern/ schaben/ und so es die Noth erfordert/ gar heraus nehmen/ sonst wird es schlechte Heilung geben.

So sich aber der Fluß geben thut/ und des Patienten Complexion ändert/ durch gemeldte ordentliche Speiß und Trancß/ der zufließende Fluß ablaufft/so seyn die Schäden besser zur Heilung zu bringen. In die Pflaster so man darauff legt/ sollen allemwegen Löchlein geschnitten werden/darmit die scharffe Materi ihren Ausfluß haben möcht/und nicht im Schaden verliegen bleibe. Pflaster/ Unguent seyn zu allen dergleichen Gebrechen hinden im Feldkasten zur Nothdurfft beschrieben/ da ein jeder nach Nothdurfft des Schadens/ eines ihm heraus nehmen mag.

Von den Fontanellen.

Weilen die Fontanellen auch zur *Chirurgia* gehören/ habe ich nicht umbgehen können noch sollen/ selbige was davon mit wenigem anzurühren. Die Alten haben darvon nicht viel geschrieben/ und ist auch bey unsern Zeiten zu gedenden/ daß es vor ein groß Ding geacht worden/so man einem ein Fontanell gemacht hat/ solches ist auch meistens nur bey vornehmen Leuten geschehen/und gleichsam
vor

Vor ein grosse Kunst gehalten/ so man es applicirt und gemacht hat / und zwar/wer es recht will beobachten / wird hierin auch die Wissenschaft der Anatomia erfordert/ Bericht zu haben/wie und wo solche hinzusetzen seyn/ ein Loch ist bald in ein Haut gemacht / das ist kein Kunst / aber was es vor eine Wirkung und Aufgang gewinnen möcht/ das gibt die Zeit zuerkennen. Dann die Fontanellen müssen zwischen zweyen Musculein eingebracht werden / wann solche ihre rechte Operation und Wirkung haben sollen/wo das nicht geschieht/so geben sie keinen rechten Fluß/und hat man sich dann allerhand Zustand zu befahren / daß also aus einem Schaden zwey werden/dann da gibt es Schmerzen und Entzündung.

So ist auch wol zubeobachten / ob dann gleich alle wegen ein Fontanell vonnöthen sey zu machen / ob man den Zustand oder Fluß so sich zu einem Glied zeucht / nicht anderswo könne hinwenden und aufführen/ wie denn das Fontanell-machen so gemein worden unter den Leuten / wie der Taback/dann solches nicht von den Herrn Doctorn verordnet / sondern ein jeder unverschämter Vader/der nicht recht weiß was ein Haut ist/will geschweigen das Fleisch/viel weniger die Musculi, der kan und undeckst sich Fontanellen zu setzen: Ja wenn es im Kübel zu baden / oder reverenter im Hindern zu fragen wäre / deß Verstand besser in seinem Sinn wäre/als die Fontanell / ja es wird gleich ohne Unterscheid so mißbraucht / daß es nicht allein Bürgern / sondern auch den arbeitsamen Bauren und Bäurinnen gesetzt wird / die doch in ihrer Schweißharten Arbeit / Fontanell genug haben / auch die Fontanell bey solcher Arbeit schwerlich bekommen thut.

Und geben solche unverständige Vader (ich rede nicht von denen/ die rechterfahrene Wundartzne seyn) dardurch zu erkennen und an Tag/ daß sie kein rechten Grund der Arzney haben / daß sie gleich allewegen nur zu Fontanellen raten/man solle sich zuvor bey verständigen Medicis etwas ersuchen / wie erwan diesem oder jenem Fluß ein Abschnitt gethan werde/ehe daß man die Haut durchbort und entgänzt/dann man hat es in der täglichen Erfahrung/daß solche den Menschen zimblichen Beschwerd bringen/ und habe derer selber gesehen / welche vermeint dem Glied den Fluß zu benehmen / sonderlich an den Schenckeln / und bey offenen Schäden/so ist der Schaden nach Setzung des Fontanells nur ärger/und der Fuß noch ein mehrers inflamirt und schmerzhaft worden. Ja spricht man oft/weilen es allda nicht will recht gut thun/ ey wir wollen noch eins gegen über am andern Fuß oder Arm setzen / darmit der Fluß zurück und

N n 2

abseits

abseits gehen müße / aber es wird abermahl wenig Frucht geschafft / sondern dem armen Kranken nur sein Leib noch mehr erlöcheret wie ein Suppen-Seyde/ und wann sie weiter nimmer wissen/ so geben sie der bösen Natur die Schuld/ und ziehen allgemach den Kopff auß der Schlingen/ und verlassen den armen Kranken/ wie der Teufel unsern Herrn Gott/ und da etwan ein Schad oder zwey gewesen/ da hat er jezunder drey/ vier oder mehre/ und so es sich nicht will mehr zuheilen lassen/ einen rechten Grund-Zins an seinem eignen Leib/ den Brunnen zu erhalten.

Deßgleichen hab ich eine selber unter meiner Cur gehabt die also beschaffen gewesen/ daß ichs darumb auch schreiben darf/ denn ich nicht allein ihre Schenckel und Schäden geheilet / sondern auch zugleich die vier Jahr gehabte Fontanell/ so sie mit beschweren getragē/ zugehen lassen/ daß also sie Gott lob wol auff sey und besser gehen könne als zuvorn / und wird auß dieser Relation abgenommen / daß es freylich wol offte an guter Wissenschaft der Arzneyen manglen müße / daß man gleich so zu den Fontanellen greiffte/ und was ich in dergleichen Sachen gesehen / zweifelt mir gar nicht/ andere verständige Aerzte sind dessen auch innen worden.

Ja man meint offte/ so man in einer schweren Krankheit ligt/ durch Sezung eines oder mehrer Fontanellen/ gleich einen beyim Leben zuerhalte/ ja wann es in dem wäre/ als wenn man ein Fass anzapfte/ und das Wasser gleich also könnte fort und abziehen / Nein / die Natur ist anderst/ sie thut nicht gleich was man will/ man muß derselben offte und viel zu lieb kommen/ biß man sie darzu zeucht / es erfordert Zeit und Weil : Auch viel melden die Mittel / darmit man sie darzu anreizt und an die gemachte Oreh der Fontanell bringen thut.

Wo es aber je vonnöthen/ und mit Wissen und Rath verständiger Medicorum und Chirurgorum geschieht / kan nach gestalt der Sachen / viel Guts darmit geschafft und aufgerichtet werden / ich rede oben nun vom Mißbrauch/ und unverständigen Vадern/ die umb ein schlechtes ein Fontanell setzen/ dann es ist ihre Sache bekandt / wie der Taback.

Und hat man vor Augen was vielfältiger guter Nutzen darauf entsprungen jedoch will es gemercket seyn / und an einen rechten Oreh gesetzt werden / und mit wem man es setze / dann die Chirurgi haben dessen unterschiedliche Mittel/ als Egen/ Brennen/ und Schneiden / wie es etwan einem belieben möchte/ dann wir Teutschen seyn nicht Welsche/ wir tragen Abscheuē vor dem Brennen/ so gibt es auch ein Alteration mit dem Schneiden/ wegen deß Bluts/ ob dessen gleich wenig ist/ so ist doch ein Scheu vor dem

dem kalten Eisen/ bey dem Corosiv aller die Ezung/ muß der Arzt auch zusehen/ daß er nicht scharpff/ freßend und Schmerzen-machend sey/ sondern der seine Sache fein sanft nach und nach durchbeisse/ und anders nicht sey/ als ob es ihm nur darauff grübelt/ so ist man aller Gefahr versichert/ und der Inflammation überhebt.

So weiß man auch wol/ wann die Fontanellen mit der Bindung nicht recht versehen/ wie sie vielmahlen von ihrer gemachten Stell abweichen/ und fast gar zu den Gliedern ziehen/ worauf dann abermahl grosser Schaden allda zugewarten/ weilen deroselben Drühen viel Nerven und Sennen seyn/ auch die Außgãng der Musculen oder Mäuslein/ mit ihren eigenen Häutlein/ so sie umfangen/ vereinbaren/ und zusammen ziehen/ woraus den grosser Schmerzen und Weheetagen kompt.

Deßgleichen soll man das Fleisch nicht zu hoch kommen lassen/ darmit es nicht lück und schwammig werde/ viel Eyrer und Schmerzen mache/ solches auch nicht mit scharpffen Egenden Sachen abwenden/ sondern fein mit gelinden.

Also weiß man auch gar wol/ daß keine Cauterium ohn eine Inflammation seyn kan/ dann die Geringsten sein feurig/ doch ist eines immerdar schärffer als das Ander/ so solle man in Sezung derselben/ solche fein mit Defensiv und Kühl Pflastern umfangen einer Handbreit/ und in der Mitte ein Löchlein eines halben Kreuzers groß machen/ und das Corrosiv darein legen/ (welcher Drühen aber auff Gurrathen der Herren Doctorn und Chirurgen/ mit einer Dinten bezeichnet werden/ den gewissen Drühen dardurch zu treffen/) darmit es nicht umb sich freßen oder greiffen könte/ welcher Pflaster und Corosiv im Feld-Casten hinten genug zu finden/ oben darauff aber/ darmit es nicht von dem vorhabenden Drühen abweiche/ ein Pflaster darüber legen/ etliche brauchen darzu kleine Schiffein/ so bequemlich seyn/ das Corrosiv darmit zu bedecken/ daß es auch in seinem Centro verbleiben muß/ wie gleichfalls im Feld-Casten zu finden seyn/ bey den Instrumenten.

Und so es seine Operation verricht/ so wird das Schwarze mit einem Messerlein oder Lanzenen durchschnitten/ und mit einem Butter bestrichen/ daß der Escher erweicht/ und vollends durch ein Naturir-Sälblein abgenommen wird/ das Zäpflein oder Kugelein/ kan gleich nach dem Schnitt darein geschoben werden/ ist ein Röthe umb ein Fontanell/ so kan man mit einem Kühl-Sälblein dasselbige neben herum bestreichen.

N n 3

Auff

Auff die Fontanell aber zu legen/ist das beste Pflaster von Diapalmen oder das gemeine Diachylum / nach jedes Belieben / auch andere mehr/ so im Feld-Kasten beschrieben werden.

Man halte die gemachte Fontanell fein sauber / die Tüchlein man umbkehre/ und erfrische die Kuglein des Tags einmal / oder über den andern/und daß man damit rechte umbgehe / auch daß sie wohl zu sehen / und die Mühe nicht dauern lassen/ dann es eines jeden Leib antrifft/ und wann ihme solche zu machen vonnöthen ist / soll es geschehen mit Wissen eines Doctors/oder in Ermanglung desselben/ soll man eines verständigen Chirurgi Rath und Gutachten vernehmen und verrichten / und nicht gleich seinen Leib jeden lassen fragen/erwan wegen Ersparrung des Gelds / dann das Geld läßt sich bekommen/aber der Leib/so er verderbt/wird nicht wieder erstattet werden. Und so viel vor dißmal von den Fontanellen geredt.

Von unterschiedlichen Geschwulsten / so von den Gypsmässigen wässerigen Geschwulsten oder Feuchtigkeiten herkommen/ und die erste Atheromata, die Andere Stratomata, und die Dritte Melicerides genennet werden.

Die erste Geschwulst zu erzehlen/ entspringet solche von einer bösen Feuchtigkeit / so sich tieff zu den Juncturen umb die Gewerb oder Gelaiche begibt / und ist Anfangs der andern Haut ganz ähnlich / weder roth noch hitzig / sondern vielmehr kalt und weiß/ ihre Feuchtigkeit begibt sich in sein eigen Säcklein oder Häutlein ganz eingeschlossen / und so man auff solche Geschwulsten greiffet / so wetzen sie unter dem Finger / seyn auch mühsam und schwerlich zu heilen/ wann sie dann zu ihrer Eröffnung kommen/so thut sich solche Feuchtigkeit hervor in seinem Häutlein/wie ein Schallloses Ey / dieses zwar nicht bald einem unter die Hand kompt / auch wol unter hundert Chirurgis nicht einem zu Gesicht kommen/deren ich auch nicht mehr als eines gesehen.

Demnach ich Anno 1649. Tobias Lungen Messgern allhie an einem bösen Knie geheilet / klagte sein Weib / wie daß ihr auch etwas zu nechst der rechten Hüfft zu wäre/weiste solches meiner Frauen/und weilten es ihr nicht sonderlich wehe thät / auch nicht angezündt / oder eine Rörthe hätte/ bat sie nur umb ein gemeines Diachylum/ darauff zu legen/und das war ihr etlich mal ungerheilet/aber fast bey einem Jahr ward ihr übel/so Anno

no 1650. geschehen/ im Sommer/ klagte grossen Schmerzen/ muste sich gar zu Beth daran legen/ und weilten Herr Melchior Blanchhart Barbier und Wundarzt allhie täglich in das Nothhaus gieng/ und bey ihrem Haus vorüber gehen thete/ wurde er hinauff beruffen/ der verband sie/ und als er es nun eröffnete/ da kam die Feuchtigkeit zwar zu einem engen Loch hervor/ und jedes in seinem eignen Häutlein beschlossen/ welche Häutlein zimlich dick und starck waren/ so man sie aufschnitt/ lieff das Wasser darauß/ und deren kleine und grosse bey 24. herauß kamen/ das grösste wie ein TaubenEylein/ das mit grosser Verwunderung anzuschauen war/ und welcher nie darvon gelesen/ ihm seltsame Gedanken machte/ ja die Frau selber hette einen Argwohn auff ihr gehabte Kellerin/ so dazumalen eben allhier verbrandt worden. Aber es ist natürlich/ und wann solches keinen Ausgang gewinnen thut/ kan solche Materi sich wol durch die lange Wehrung in eine dicke und harte Substanz verwandlen. Ich habe solches mit Fleiß allhie vermelden wollen/ weilten solcher Zustand nicht einem bald unter die Augen kompt/ und da solches geschehe/ sich ihm nit wunderliche Gedanken und Argwohn mache/ daß es etwan von unrechten Leuhren herkomme/ sondern natürlich sey.

Also soll man auch in der Eur Fleiß anwenden/ und das in derogleichen Eröffnung/ weilten sie tieff ligen/ man nicht etwan die Blut- und Spannaden verlese/ wordurch dann eine grosse Verblutung/ Convulsion, &c. bewegt wurde/ sondern fest binden/ und das Loch zutrucken/ daß man dergleichen Blätterlein aufnehmen könnte/ den Schaden wol reinigen/ und dann mit Außerückung zu Fleischmachenden Mitteln sich begeben/ den Leib auch wohl aufspurgiren/ damit alle Feuchtigkeit von dem Schaden abgeschnitten werde.

Steatoma, Solche Geschwulst vergleichen sich mit ihrer Materi einem Unschlei/ andere auch harte/ als steinichte/ beinichte/ und andere gleichförmige Substanzen darinn gefunden werden.

Atheroma, seine Materi vergleicht sich einem Brey/ den man den jungen Kindern gibt.

Meliceris, als die dritte/ vergleicht sich an der Farb und Dicke dem Honig. Solche Geschwulsten alle seyn ohne einige vorhergehender Inflammation oder Entzündung/ und solle mit diesen in ihrer Eur gehandelt werden/ wie erst oben angezeigt.

Von

Von dem Gewächs/ so auch eine Geschwulst
und Ganglion genennet wird.

Solches ist ein Geschwulst / so bißweilen hart / bißweilen weich/ jedoch allezeit einer runden Figur / hält sich am meisten in den eruckenen / harten und Spanaderichten Drehen oder Gliedern des Leibes/etliche seyn beweglich/ etliche unbeweglich/die beweglichen/so man mit einem Finger darauff greift/ weichen sie/ und wohnen in einem besondern Häutlein. Ihre Cur erfordert einen guten Fleiß/sonderlich wan sie alt und schon lang angestanden/und eingewurzelt seyn.

Ihre Ursachen woraus sie entspringen/ist unterschiedlich / das meiste aber äußerlicher Ursachen halben / vom Stossen/Fallen/ Verrucken und dergleichen/erscheinen Anfangs klein / nehmen und wachsen immerzu grösser/den kleinen kan man bald abhelffen/ und mit geringer Mühe/ so doch alles durch die Hand Cur geschehen muß.

Und weilen solche Gewächs gemeiniglich mit Blut Adern begabet werden/erfordert solches desto mehr Aufmerkens / wie ich dann in der gleichen Schneidung wohl wahrgenommen/und je grösser das Gewächs/ je stärker und grösser die Wurzen oder Adern seyn/worvon das Gewächs zunimbt. Deßwegen/ so man das hinweg nehmen will / so thue erstlich ein kleinen Schnitt biß auff das Häutlein der Geschwulst / nimb hernach ein Wund Eisen/ so eines Fingers dick/ in der Mitte hol/ am Ende rund und lang genug sen / leite dasselbige zwischen der Haut und dem Fellin der Geschwulst biß zu deroselbigen Wurzel hinein/ wende und dehne es hin und wieder / damit also die Haut nach ihrer Länge abgelöset werde. Nach diesem thue hinwiederumb einen andern Schnitt überzwerch/ und ein wenig der Länge nach über den vorigen/ binde ein rein Tüchlein umb die Finger / und löse mit demselbigen / oder wo es die Noth erfordert/ mit dem Schermesser/ ja auch offte mit dem Finger die Haut von dem Säcklein der Geschwulst/von dem Winckelein oder Ecken der selbigen gegen der Wurzel so fein künstlich ab / damit unterdessen das Geschwür rein und sauber gehalten werde/so lege Schleissen oder Fäselein von leinen Tüchlein geschaben/darein/so kan man im übrigen zu der vollkommenen Heilung auch folgen.

Und schreibt Pareus, daß der Wundarzt Collo, und er in Beyseyn des Herrn Violarij, Doctors der Arzney / einem Franzosen eine Lupiam oder

oder Gewächs / so ihme hinten am Gentel hieng / eines gangen Kopffs groß / acht Pfund schwer / und ihme derowegen so beschwerlich und verdrießlich war / daß er sie hinten in einer Kappen tragen / und auff die Achsel legen mußte / abgeschnitten / und geheilet.

Es ist auch Meister David Schmid / Vaders und Wund. Arztes Frauen / Judith genant / ein Gewächs auff der rechten Achsel / so sie viel Jahr gehabt / heraus geschnitten worden / und als man sie geheftet / sprach sie / man solle fein tieff stechen / damit die Nadel nicht aufreisse. Solche und andere dergleichen werden hier vom Herrn Benedict Widenmann / Stadt Bruch und Steinschneider viel verricht.

Von dem Ganglio oder Überbein.

Solche Geschwulsten finden sich zum meisten an den Gelencken der Händen / da sie sich mit den Armen und Händen verbinden / wie auch an den Knien und Knöchlein der Füße / werden insonderheit Ganglia, das ist / Überbein genant / halten sich zu oberst unter der Haut / entstehen gemeiniglich aus Unvermöglichkeit der Nerven oder Haarnachs / welche in dem Aufstrecken und Biegen in harter Arbeit / und dergleichen herkommen / weilen der Safft / worvon sie ernehret werden / nicht recht verdauet wird.

Welcher Zustand der Überbein hinwegzunehmen nicht besser kan verrichtet werden / dann durch das Gummi Ammoniacum, und das Galbanum, in Essig solvirt, und wie ein Pflaster übergelegt.

Ich habe auch oft gesehen / daß die Leute unter dem abnehmenden Mond gestanden / denselben angesprochen / mit folgenden Worten / sagend: Was ich da greiff / das nehme ab / und was ich da seh / das nehme zu / solches dreymahlen nach einander gesprochen / die Überbein darmit vertrieben. Was diese Wort für Krafft haben / kan ich nicht wissen / wer sie nun brauchen will / stehet in seinem Belieben.

Wann sie aber klein seyn / mögen dieselben wol unterknüpffe werden / und alle Tag härter angezogen / so lang biß es gleichsamb abstirbt / und wegfällt.

Von den Scrofulis oder Kröpfen.

Die Scrofulae oder Kröpfe sind wässerichte Geschwulsten / so sich in den Drüsichten Drüsen des Leibes befinden / als an dem Hals und Rihnbacken / Brust / unter den Armen / und

Do

neben

neben den Gemächten/seyh auch dero zu Zeiten viel beyammen/oder auch allein/nach Gelegenheit und Menge der Materis/ seyh auch bisweilen mit ihrem eignen Häutlein umgeben/ wie vornen bey den andern Geschwüren vermeldet worden/entstehen aus der dicken/ kalten/zähen/ und mit einem Theil der vermischten Melancholischen/ wässerichten Feuchtigkeit/wurzeln zimlich tieff ein/ etliche seyh beweglich/ etliche unbeweglich/ etliche haben Schmerzen/ andere aber nicht/so entspringen vielmalen üble Geschwür und Schäden daraus/dz sie endlich zu einem Fistel und Krebsmäßigen Schaden kommen/ auch zu Zeiten wol geheilet werden/ aber kein Bestand darbey ist/sondern sich wieder hervor thun und auffbrechen/ und das ander ärger wird als das erste.

Ich habe deroer unterschiedliche curiret/wie dann unter andern eines Färbers Magd/ welche beyhm Spannagel in Diensten gewesen/ und anfangs von Michael Donisch/ Vader und Wund-Ärgten lang verbunden/ jedoch nicht geheilet worden/ und weilten die Schmerzen nur zugenommen/ hat sie sich ein Zeitlang ihres Dienstes enthalten müssen/ ich aber habe sie mit der Hülffe Gottes glücklich und bestandhafft geheilet/ ist gebürtig von Höchstätt an der Donau.

Anno 1653. den 5. Julij/ hab ich einen Baurenjungen/ so vor diesem das Weber-Handwerck allhie gelernet/gebürtig aus Bayrn von Alghausen/ Namens Georg R. von 16. Jahren/ welcher mit dergleichen vielen Schäden am Hals unter dem Rithn behaftet gewesen/ und wie mich sein Herr Better bericht/auff die 16. Wochen in dem allhiefigen Bilgerhauss gelegen/aber nicht können geheilet werden/ und weilten sie sonst keine Hülffe gewust/ haben sie den allhiefigen Henecker ersuchet/ welcher ihnen aber zur Antwort geben/ wann er solte geheilet werden/ wurde ihm sein Bestand verrückt. Aber Gott sey darfür gedänkt/ ich hab ihn in mein Haus auffgenommen/ und in 6. Wochen glücklich und bestandhafft curirt/ wofür mich dann sein Herr Better/ hiesiger Zeugschreiber/ ehrlich bezahlet.

Die Cur bestehet erstlich in einer rechten Diät/und dan muß man dem Leib wol purgiren/mit Ablassen und schreyffen nichts ermangeln lassen/ dann solche Leuth gemeiniglich Blutreich und stüffig seyn/ hernach die Hauptpillulen vor die Hand nehmen/die allen Zuflüssen wöhren und das Haupt reinigen/hernacher ein Decoctum zutrinken geben/ wovon der ganze Leib ausgerücknet und verbessert wird/sonderlich hieher wol taugt das Sallastras, Sarsaparilla, und dergleichen/ wie in dem Holzwurm zu brauchen/

brauchen/ äußerlich aber das Empl. Diachylum vom Guttini darüber legen. Wolt es sich aber darvon nicht zum Erweichen und Öffnung begeben/ so kan man ihnen gute starke Cataplasmata / sein des Tages offte warm überschlagen / und solche nicht eröffnen / sie seyen dann aller Ding rechte und wohl erschworen/ brechen sie selber auff / so ist es nur desto baß zur Heilung/ dann so du zu frühe mit deiner Eröffnung eilest / so kanstu wohl übel ärger machen/ dann es sich ohne das an dero Orten gern fistiliret/ auch zu Zeiten / wann die Scrofala beyh Rühbacken seyn/ die Zähne am selben Ort außgebrochen müssen werden/ will man anderst zu rechter Heilung gelangen/ hilfft dennoch offte nicht.

Seyn sie nun recht offen/ so heuchle nicht/ du zeuchst dich selbst und den Patienten nur damit auff/reinige das Geschwer wohl mit dem Unguento Egyptiaco, arbeit auff den Grund / doch mit Bescheidenheit/ daß es auch der Patient erleiden kan/ so alles recht gereinigt / und die Höhe des Fleisches neben herum an den Ranfften benommen / so bereite dir hernach Dupffwasserlin/ so bey Curirung der Fisteln beschrieben werden/ das mache einen guten Grund / und benimbt die Fäulung / fülle es mit deinen Arzneyen/ die Fleisch machen und trücken / endlich beschleuß das / unter wehrender Zeit purgier wieder / und wiederhole den Anfang der Cur mit Aderlassen und Schreyffen / wie auch nicht schaden kan vor andern Pillulas/ das Turbit Minerale/ nach Gestalt des Alters und Kräften der Person einzugeben / dann der Mercurius sucht wohl / sein Dosis ist das Höchste auff einmal 6. Gr.

Von den Fisteln.

Die Fisteln seyn nun allen Wundartzten wohl bekandt/ auch ihnen zum öfftern unter die Hand kommen/ desgleichen sie auch am meisten von ungeschickten Arzten herrühren/ welche etwan eine Wunden/ Schaden/ oder Geschwer nicht recht heilen/ und also aus einem Schaden in ein bößern gerathen. Jedoch ist zu wissen/ daß die Fistel an und vor sich selbst ein enger/ und zu Zeiten tieffer Schaden ist/ macht einen Bufen/ gehen auch krumm hin und wieder/ haben nit alle wegen einen Gang/ sondern vielmalen mehr / und so das Loch wohl allein des Eingangs ist / theilt es sich doch hernach wunderlich aus / und so an einem Ort hinein gespritzt wird / so laufft es andern Orten wieder heraus. Sie kommen auch an unterschiedliche Orte des Leibs/ als da ist

Do 2

an den

an den Augenwinkeln / Nasen / Scham / Afttern / Rücken / Brust und Glieder / und andern Orten mehr.

Ihre Zeichen seyn/wann solche in das Fleisch gehen/ so ist es weich/ wann man mit einem sucherlein fühlet/und gehet viel glatter Syter herauß.

Betrifft er einen Nerven oder Sennen/so machet er grossen Schmerzen so man fühlet/das Syter ist fett / gleich wie ein Del.

Gehet er an ein Blut oder Luft Ader / die jedoch nicht durchfressen / gehet die Materi wie ein Heffen hervor / seyn sie aber durchnaget / so gehet auß der Ader ein grob schwarz Geblüt herauß. Betrifft sie aber ein Luftader/so ist das Blut subtiler und röthlicher.

Kompt die Fistel aber biß auff die Knochen / so ist es hart/wann er mit dem Sucher berührt wird / und widerstehet dem Instrument/ist aber ohne Schmerzen.

Ist der Knochen aber hart / der Sucher bleibet stecken / und fleußt ein gelbe stinkende Feuchtigkeit herauß / so hat die Fäule schon lang gewirket / und die Weiner hart verderbt. Gehet aber mehr Materi herauß / als man vermeynt / daß dieselbe fassen möge / so ist eine Anzeigung / daß die Fistel mehr Dusen oder Hölen hat.

So ist auch zu wissen / daß das mehrer Theil die Fisteln sehr schwerlich zu heilen seyn / und man der Exempel wol weiß / daß mancher sein Leben tag mit solchen zu thun hat.

Wann die Fistel in die Weiner und Kropeln kommen / erfordern solche grosse Mühe. Desgleichen ist auch ein Unterscheid / ob die Fistel neu oder alt / und hart eingewurpelt seyn / dann die gar alten / gemeiniglich die alte Aerzte für tödtlich halten.

So wisse man auch / welche erwan den Blasen Hals durchnagen / oder die Fisteln in die Blaiche der Wachen gerathen / daß solche selten zur Heilung kommen.

Die Melancholische Leuche / und die des Geblüts voll stecken / werden allezeit mit unheilbaren Geschwüren behaftet / welches dann auch den Wasserüchtrigen / und andern ihres gleichen begegnet. Welche Fisteln an alte Leuch gerathen / seyn wegen ihrer Trückne auch sehr schwerlich zu heilen.

Gleich wie auch die an den Kindern der übermäßigen Feuchte halber / und an den Weibern und andern dergleichen zarten Körpern / dieweil sie vor allen andern scharpff empfinden ; Also verhält es sich auch mit den / so krumme und wunderliche Winkel haben / auch die Höle des inwendigen Leibs erdappen / die sind fast unheilbar.

In

In Summa/es ist kein Orth des Leibs der Fisteln frey/und hat ein jedes Geschwer/ so erwan vielmals geheilet/ und wieder auffbricht/die Artz/das es sich leichtlich in ein Fistel verwandelt.

Und schreibet Hippocrates, es pflegen sich gemeiniglich grosse und gefährliche Schwachheiten durch die Fisteln zu enden.

Von den Fisteln der inwendigen Augen- winkel bey der Nasen.

Solche Fisteln/ so sich bey den Augentwinkeln begeben/ kommen am meisten her von scharffen Flüssen des Haupts/ das erzeiget sich mit einer kleinen Geschwulst/ etwas entzündt und angeröthet/ so fast wehe thut/ kompt bald zur Eycerung/ erregt ein klein Bläslein/so von sich selber auffbricht/ und also zu einem bösen schwülchigen Fistelniren Geschwer wird/jedoch keine rechte Tieffe bekompt.

An solchen Orthten aber ist wegen Unbequemlichkeit der Augen böß zu curiren/ diereil man mit den Arzneyen nicht wohl beykommen kan/ und welche Fisteln sich zur Nasen wenden/seyn gemeiniglich unheilsam.

Von den Fisteln der Kihnbacken oder Kiesel.

In undern Kihnbacken oder Kiesel entstehet auch vielmalen durch den Scharbock/ wann der allzu lang gewehret/ und die Veiner ergriessen/ so gern von Zahnwethum herrühret/ ein Fistel/ die dann als mit der Verderbung der Zähnwurzeln begleitet/ und nicht wohl geheilet werden/man breche dann zuvor die Zähne herauß/ und wann es schon das Ansehen hat/ als seye es geheilet/ so ist doch kein Bestand darbey/es bricht bald wieder auff/und hab ich dero Geschwer viel gesehen/und under der Hand gehabt/das sie kein gut gethan/bis daß/ wie vermeldt/die Zähne herauß kommen.

Von den Fisteln der Brust.

Je Fisteln der Brust entspringen von unterschiedlichen Ursachen/ Als erstlich/ wann erwan eine phlegmatische oder hitzige Geschwulst nit recht nach der Gebür geheilet/ oder aber wan der Mensch bis in die inwendige Höle der Brust verwundt worden/

so folgen gemeinlich bey solchen Zuständen fistulirte Geschwulst / welche sich allezeit / jedoch am meisten befinden / wann das Schilfformige Brustbein / oder ein Geleiche im Rückgrad / oder aber etwa eine Rippen damit ist berührt worden / so dann schwerlich zu heilen seyn.

Auch ein Gelehrter vermeldet / daß es einem Jüngling / Marullus genant / begegnet / welcher eine solche Fistel auff der Brust hatte / daß man die Bewegung des Hergens dardurch unverbinderet sehen können und jedoch nichts desto weniger geheilet wurde. Dessen ich ihm auch Glauben zustellen muß / und ich dergleichen selber gesehen / und in meiner Cur gehabt / welche glücklich und wohl geheilet worden / wieder günstige Leser vornen in den Observationibus bey den Verwundungen des halben Leibs ausführlicher lesen kan.

Solche Fisteln zwar werden leichtlich erkandt / aber schwerlich geheilet / dann solche Ort haben keine Ruhe / sondern es ist eine stete Bewegung da / und die Brust selber ist mit überflüssigen Feuchrigkeiten / vieler Dünst und Geister voll / wie mir dann in Schwedischer Zeit oft und öftern kam / daß ich mich verwundert habe / worvon solche Menge der Materi herkommen mußte / dann solche Leuth nicht nur allein riechen / sondern auch durch den Husten / und sonderlich / wann sie den Athem an sich halten / allerley Unrath des Geschwulsts von sich geben / wie abermal vornen zu lesen / da ich einen Trompeter curirt habe / so durch und in hohlen Leib geschossen worden / welchen ich so wol bey Nachts als bey Tagzeiten verbinden mußte / damit die Materi nur von ihm heraus käme. Wann aber solche Fisteln keine Veiner begreifen / so lassen sie sich noch wohl heilen / aber sie erfordern einen fleißigen Aufmerckenden Arzte / der sich in der Anatomia erfahren hat / darmit er alle Gelegenheit des innern Theils der habenden Gliedmassen / Verstand und Bericht / und nicht das Lincke für das Rechte urtheile / weißt du es nicht / so studiere und lese darinn / die gibt dir guten Bericht daß du erfahren kanst / wo eins und das ander liegen thut.

Und man hat auch in Obacht zunehmen / damit solche Fisteln dem Hergen / Lungen / und andern dergleichen fürnehmen Gliedern nicht zu nahe kommen / dann welche vornen an der Brust / allwo der Mensch der Musculen und Blutadern sonderlich viel hat / entspringen / seynd solche nimmer ohne Gefahr / wie gleichfalls die ob dem Rücken / an welchen Drüsen viel Adern und Nerven seyn / welche zwischen den Rippen sich durchziehen /

ziehen / wie abermal auß der Anatomia zu studiren / worvon solche bald beschädigt und verlegt werden.

Ihr größte Cur aber solcher Fisteln bestehet in den inwendigen Mitteln / und nach dem der Leib gereinigt mit Wund-Träncken / und mit bequemer Diet versehen / äußerlich soll man auch mit einsprützen in die Brust und Pflastern versehen seyn.

Von den Fisteln des Hindern.

Also begibt es sich auch bey dem Afftern/oder Ende des Maßdarms/das der Mensch etwan rothe entzündte Knollen oder Geschwulsten bekompt/wenn sich nemlich ein langwierige Krankheit da selbst hinwender/oder aber dahin verwundet / oder aber welches wol zu mercken/die gilden Adern bekompt/oder den ungewöhnlichen Unrath des Dirs nicht von sich gibt / auch auß Bewahrlosung der Aerzte übersehen wird / und unrechtmäßige Mittel brauchen / oder aber nicht recht die Hand anlegen/dieses und anders recht mit der Handwirkung zuverrichten/da muß der Arzte keinen Scheuen noch Grausen tragen/er setzt keinen Darch auff / daß es nach seinem wohlriechenden Del schmeckt / Nein / du darffst auch den Patienten nicht ansehen / sondern thue du was dein Beruf außweist/ gelinde Aerzte machen böse Schäden/so seyn auch im Hindern verborgne Fisteln/und lassen ihren Eingang und Mund doch nirgend sehen/erregen hefftigen Schmerzen geben viel Eyer/und werden erkandt so man einen Finger hinein schiebt. Und erfordert das meiste die Hand-Cur/so mir selber unter Händen kam auch von andern gehört hab.

Ich weiß einen vornehmen Mann / der hatte dergleichen Zustande im Hindern/ward von einem hiesigen Medico lang umgezogen mit Versprechung ihn gewiß zu heilen/ aber es ward alle Tag nur ärger/ und weil an solchen Orthen nicht zu scherzen/ auch der Mann feist und groß / daß der Ort desto größerer Fäulung unterworfen/schickte er den Doctor weck/ und beruffte darzu einen Barbirer und Wund-Arzt/Namens Herrn Johann Frentag/der selbe heilte ihn glücklich und wol.

Ich ward erst Anno 1653. den. 13. December zu Herrn Reichs-Stadt Vogts von Nehlingen Trabanten erfordert/ Namens Conrad Meinig/der hatte nun etliche Wochen ein Beschwer im Hindern/sagte nichts darvon/ biß er endlich gar nicht mehr gehen kont/ und gezwungen ward/ mich

mich als einen Chirurgen darzu erfordern / als ich ihme aber die Mittel brauchte/brach solches von ihm selber auff/ woraus dann ein grosser Wust lieff/endlich da der Schaden ganz rein ward / sahe es anders nicht aus/ als daß man ihme in Leib hinein sehen konte. Endlich aber ist es mit der Heilung so weit kommen / daß der Schaden stüchtagen nur wie ein halber Wagen worden/ aber der Mann war ganz hecticus oder Schwindstüchtig/wolte auff keine Mittel sich zu schließen nichts geben / dann der natürliche Balsam der Natur war vergangen/ und ward er den 8. Martij/als er zuvor mit seinem Weib am Tisch zu Mittag gesessen / umb zwey Uhr/ unversehens mit dem Tode überfallen / seine Seele Gott befohlen / und schnelles Todes verblieben/ welchem Gott zu seiner Zeit/ eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.

Vor erlichen Jahren / ehe die Franzosen und Schwedischen allhie vor die Stadt kamen/ vor Fastnacht/ wurde ich neben einem andern Meister/ nacher Lechhausen/ ein Dorff einer viertel Stund von hier erfordert/ zu einem Bauren / Namens Bähnlein / der lag krank / hatte ein Geschwür im Hindern / welches ohne allen Zweifel er lang gehabt / biß es endlich sich ganz fistulirt / und den ganzen Mastdarm durchfressen und zernagt/ also daß er oben ganz frisch/ unten aber umb den hohlen Leib/ fast unempfindlich/ also auch die Stüle ihme unwissend entgangen/ und vielen malen so hart stecken blieben / daß wir sie mit den Zangen herausziehen mußten / wir mußten allezeit fast selb viert seyn / wann wir ihn verbinden mußten/ dann es war alles weggefaulen / daß wir vor Gestank fast nicht bleiben konnten/wir wehrten wol so viel immer möglich war/die Fäulung zu benehmen / aber es war vergebens / dann es kan nicht fehlen/ die Därme werden damit angegriffen worden seyn / dann er endlich mit dem Tode seine Cur beschloffen / dessen wir zwar froh waren / vor das Erste/ daß er doch sein Lebtag kein rechter Mensch mehr wurde / und wir deß anglaublichen Gestanks abkamen.

Als wird hieraus gesehen/wann man ein Sachen zu lang läßt anstecken / was vor böß Unheil daraus entspringt / und zugleich / was ein gereuer Arzt muß aufstehen/will nicht sagen die Sorgfalt Tag und Nacht/ sondern deß übeln Gestanks und Unflateren / und darzu auch schlechter Belohnung halber/ das aber ist unser Veruff / dann wann solche Fisteln die innerliche Glieder ergreifen/ist es gefährlich damit/und die Cur kriegt bald ein End.

Von

Von den Fisteln des Blasen-Zipffels
oder Blasen-Hals.

Solche Fisteln entstehen aus mancherley Zuständen/ als etwan im Steinschneiden/ oder Gomorrhæa und Saamen-Fluß/ oder wann er durch scharffen Harn versehret wird/ welches sich dann in ein Fistel verändert/ und sonderlich aber von den rothen eintzündten Geschwulsten/ welche sich lang maturiren und zeitigen/ die Ursachen aber/ warumb solche hernach sich in eine Fistel begibt/ geschichte von wegen der vielen Feuchtigkeiten/ so benebenst dem Harn stetig hinzufließen/ und weilen solche Geschwulst sich dieser Orten/ von Natur schwerlich und ungern lassen heilen.

Von solchen und dergleichen Fisteln sagt Paulus/ und Rhasis, sie werden/ wann sie bis an den Blasen-Hals gelangen/ durchaus nicht/ oder wie Cornelius Celsus will/ nicht wol vor etlich Monat geheilet.

Jedoch verzage nicht an dergleichen Patienten/ dann es sey der Blasen-Zipffel fast verderbt/ oder aber allzulang veraltet/ so ist es mißlich/ ohne das Sauterium.

Anno 1655. im Julio wurde Christoff Meyer/ ein Gompennmacher von 30. Jahren/ mit einem kleinen unschmerzhaften Knipfflein/ zwischen den vordern und hindern Leib behaftet/ kunte darbey alle seine Strassen gehen/ und seine Handthierung treiben/ aber es gab sich ein Stimpler bey ihm an/ Namens Elias Heiler/ ein Brieffmahler und LederSchwärger allhie/ er wolte ihm helfen. Ja er halff ihm so weit/ dz allwo kein Schade war/ als in den Gromē/ jedoch hernach mit 6. Löchern behaftet worden/ und der Urin an selben Orten heraus sprang/ marret ihn innerlich/ mit Einsteckung der Wachskerze in 4. Wochen lang/ bis er endlich fast gaas an seinem Leib abkommen/ und des Lebens-Gefahr allbereit vor der Hand war/ oder auff das wenigste zu einer Fistel sich begeben wolt/ da wurden diesen Leuten die Augen eröffnet/ daß sie von dem Stimpler abstunden/ und rechte berufene Aerzte umb Hülff anrufften/ nemlich Herrn Benedict Wiedenmann Schnitt-Arzt/ und Herrn Melchior Planckert/ geschworne Wund-Arzt allhie. Als sie nun den Schaden alsowie gemeld/ befunden/ und ich ihn auch selber gesehen/ haben sie ihrem getreuen Rath und Fleiß nichts ermangeln lassen/ auch die Zeit hero Gott lob/ so weit gebracht/ daß nur noch ein klein Löchlein/ und nur noch was wenig zu zeitem

P p

Harn

Harn beym hervor kompt/die Kräfte des Leibes sich wieder mehren/und zunehmen/ welches dann gute Hoffnung gibt/ er werde bald zu völliger Eur gelangen.

Wie ein solcher Stümpler/ in ganzer wärender Zeit mit ihm ist umgangen/ hab ich ordenlich beschrieben/ und hat des Stümpfers Mittel des Patienten Seckel wol innen worden/ in deme es gleich von Anfang des Tages auf 24. Kr. beloffen/ und 77. Tag darmit forgebracht/ so über 30. Gulden beloffen/ ohne Kost und Wart/ will geschweigen die Versaumnuß/ welches doch anfangs in einem Tag oder 14. wol hätte können geheilet werden/ so man nur recht darmit wäre umgangen/ die Stümpeley ist allzugroß in dieser Kunst der Arzney/ dann solche Stümpler vermeinen es sey alles darmit aufgerichtet/ wann sie in einem Kräuter- oder sonstem Arzney-Buch lesen/ was diß oder jenes thue/ wie dann dieser Stümpler den Patienten von Zeitlosen Wasser trincken lassen/ weilten darvon steht/ daß es die innerliche Verwundung des Leibes heile/ und sein Nahm Heiler an ihm selbst sey/ O du ungelehrter Teuffel/ bleib bey deinem Lederschwärzen/ und gehe dieses schweren Veruffes der Chirur-gia müßig/ lasse solches diesen über/ deren Ambt es ist/ dann solche es müssen veranworten. Schließlich heist es/ bleib bey dem das du gelernt hast/ und dir vertrauet ist/ so wirds wol gehen.

Von den Fisteln Weiblicher Scham/ und Eingang der Gebärmutter.

So bekommen auch die Weibsbilder Fisteln in der Scham/ und die dahero/ wann erwan in der Scham/ Härtenen und Geschwulsten werden/ und verentern/ sich mit dem dünnen Wasser der Feuchtigkeit desselbigen Orthes erfüllen/ und so bald sie Schwülle bekommen/ in Fisteln verwandeln/ welche sich hernach mit grosser Mühe heilen lassen/ dann mit der Arzney solcher Orten übel beizukommen/ es erfordert aber solche Fisteln ein gewaltige Austrückung.

Welche aber sich zu dem Darm zu strecken/ oder denselben durchbohren/ seyn allerdings unheilbar/ denn der Urth ist mit scharffer Empfindlichkeit begabt/ kan derowegen keine starcke Arzneyen annehmen und er leiden/ wie ich dann solches an der dicken Metzgerin von Weimlingen wargenommen/ so in einem Kindgewinen zu schaden kam/ nunmehr nicht mehr zu heilen ist/ auch ihren Urin nit mehr beihalten kan/ und/ sagt dann
Dippos

Hippocrates nicht unbillich / welche Geschwulst in die Gebärmutter oder dero selbstigen Eingang gerathen / und nicht alsobald in ihrem Anfang geheilet werden/die wären nachmals ein lange Zeit/ geben einen gewaltigen Gestand / und etwa einen stinkenden Eiter von sich/ bringen in den Lenden/Hüften und Bauch grossen Schmerzen/so sich biß zu den Schultern hinauff zeucht. Avicennas sagt/ die so biß zu dem Boden der Gebärmutter gerathen/lassen sich auff keinerley weiß und weg heilen.

Avicennas sagt auch/ daß in dergleichen Fällen die beste Cur sey der Schnitt/ das Böse hinwegzu schneiden.

Von den Fisteln der Geleich.

Es ist allen rechten Aerzten wol bewust/daß die Geleiche kalt und feucht seyn/ wann solcher Ort verwundet / und solche Schäden oder Wundungen übel geheilet werde/ einen tiefen und hohlen Bufen bekommen / welche dann mit der Zeit gar zu Fisteln werden/ und sich ungern heilen lassen / denn da wird nicht nur allein das Fleisch/ sondern auch die Adern/ Nerven und Sennen / ja gar die Weimer darmit angegriffen und verderbt / und ist mehrertheils eine harte unebene / und übelgefärbte Geschwulst/ und jämlicher Schmerzen zugegen.

Wie aber solches zu erkennen/braucht es nicht viel Erweisens/ dann es der Augenschein mit sich bringt / so haben solche Dreh wenig Fleisch/ können deswegen auch ihren Mangel desto weniger verbergen / verlieren bey solchem Zustand ihre Bewegung / oder aber werden krumm / und bekommen eine unnatürliche Härte. Deren ich vielfältig in meiner Cur bekommen/auch erst diesen verwichnen Sommer 1654. geschehen/da ich dan zu einer armen Wittib/ und Predigers Frauen/ mit dem Zunahmen die Beckin genant/beruffen/ so lange Zeit Bettligerlig gewesen / die hatte am rechten Ellenbogen ein Geschwür / welches sie mit einer gelben Salben selber geargt/und also verderbt/ daß der Arm ganz krumm worden/ und nie mehr mit einem Löffel zum Mund kommen könnte / hatte ein eng Loch neben zu mit einem aufgeworffenen Rand/ fliessere starck / und hatte Tag und Nacht unseidenliche Schmerzen/wie sie dan von dem ganzen Fleisch kommen/und das Glied desselbigen ganz beraubt gewesen/biß zum Schulterblatt / ich besahe die Bufen / wie ich dann endlich / darmit man ihr die Materi heraus drucken könnte/ einen eröffnete/ bähete den Arm/ und brachte ihn so weit durch diß Mittel / daß sie wiederumb darmit zu dem Mund kommen

kommen könnte. Sie hatte auch einen offenen Schenckel / woran sie allhie auff dem Vilger-Hauß gelegen / aber nicht geheilet worden / benebens auch war sie mit grossen Hüftschmerzen behaftet / daß sie kaum konnte vom Bette kommen. In Summa / sie war mit Schmerzen so viel umfassen / also daß sie Gott umb eine Auflösung ihres Lebens gebeten / welcher sie dann auch endlich nach seinem Göttlichen Willen ihrer Bitte erhöret / und den 11. Novembr. obbemeldten Jahrs von dieser Welt abgefordert hat.

In Schwedischer Zeit hatten wir dergleichen verderbte Schäden in dem allhiefigen Lasareh auch / welche in dem Feld nicht wohl zu curiren gewesen / entweder auß Mangel rechter Arzte / oder auß Mangel der Medicamenten, und seyn auch offft die Kranken selbstn daran schuldig / weilen sie vielmalen allzu sparsam seyn wollen / einen rechten Arzt zugebrauchen / ihre / oder anderer Leuth vermeynte gute Salben brauchen / sich darmit zu heilen / aber sie seyn linder in grössern Schaden dardurch gerathen / daß was zuvor mit einem Reichthaler hette können geheilet werden / hernach wol vier gekostet hat / das heist nicht gespartet / und was an seinem eignen Leib verdorben / das kan hernach nicht mehr zurecht gebracht werden.

Von der allgemeinen Cur der Fisteln.

Die Cur erfordert Anfangs in den Fisteln eine rechte Diet / oder Ordnung des Lebens / sampt dem Aderlassen und Purgiren / allen Ueberfluß des Geblüts hiedurch abzuwenden.

Die Diet soll seyn von Speisen / die gute Nahrung geben / und sich den Fisteln wider setzen. Hernach muß man die Fisteln mit den Instrumentenlein fleißig besuchen und nachforschen / solche Instrument aber sollen seyn von Blei / Wackerzlein oder dünn silbern / so sich hin und wieder krümmen lassen / und doch nichts verletzen / wie hinten im Feldkasten nach Notdurfft beschrieben.

Weilen aber die Löcher eng / und man mit Arzneyen übel einkommen kan / solle man dieselbige durch Quellmeißel aufschreiben.

Und weilen die Schwellen gemeiniglich umb das Mundloch oder Eingang der Fistel und der Haut seyn / aber in den alten Fisteln die Harte gang durchgehet / geben keinen Schmerzen / fühlen wenig / gehet kein Blut herauß / und wegen solcher Härte keine Heilung annehmen / muß solche abgeschafft / und hinweg gethan werden / Anfangs mit gelinden

linden und erweichenden Argneyen/alsdann wann solche wohl erweicht
braucht man abwaschende und wegfreßende Mittel / als da ist das Un-
guentum Egyptiacum, gebrannter Vitriol/præcipitat, das rothe Del An-
timonij, das Bleyöl / oder Cauterium und Weßschneidung / und so al-
le Geschwülle in und außwendig benommen / kan man inwendig zur
Fleischfüllung der Fistel greiffen / innerlich auch mit Wund-Träncken
begegnen.

Daß aber ein Fistel recht geheilet/ist bey solchen abzunehmen/wann
die aufrinnende Feuchtigkeit ein wenig dick und zeitig/ der Ortz auch oh-
ne Geschwulst und Schmerzen / oder ganz und gar trucken ist.

Eine gute Einsprizung in die Fisteln/ so nicht in den hollen Leib gehen.

Nimb breit Wegrichwasser / ein wenig Mercurij dulcis / koche
es ein wenig/bis der Mercur weckgehet / darnach thue ein wenig Spiritus
Vitrioli darzu/jedoch daß es nicht zu scharpff werde/und brauche solches.

Die Quell-Meißel.

Diese werden gemacht von Entian/oder gebrennten Schwamm/
oder Welschen Hirschsamen-Marck.

Ein Lavament zum sprizen.

℞. Honig einen Löffel voll/Aloeparica ℥j. Schelkraussafft/℥vj. ge-
mein Saltz/℥℔. mit halb Wein und Wasser gekocht.

Oder:

℞. GildenBunsel/ Braunellen/ana. Mj. ein halb Maß Honig / so
verschaumt ist/gemein Saltz/℥ij. und seud es mit Wasser zum Lavament.

Von Wund-Träncken.

In dergleichen Zuständen ist das Holzwasser dienlich und gut zuge-
brauchen/und kan man nach eines jeden Artz und Complexion/auch nach
Gelegenheit des Orts mit andern tauglichen Stücken einen Zusatz geben/
wie dann im Feldkasten allerley gute Wundertränc beschriben zu finden
seyn.

Eines aber hieher zusehen ist wie folget:

℞. Lign. Sancti, Sassafras, ana, ℥ij. Odermennig / Sinau
ana.

pp 3

ana Mj. Wintergrün / Wegerich ana Mj. zerschneide alles klein / seude es mit Wasser / und gib dem Patienten alle Morgen ein Truncck darvon.

Zu der harten Schwülle.

Wenn die Schwülle nicht groß ist / kan man dieselbe wohl mit dem gebrannten Alaun äußerlich wegbringen / oder aber mit dem gemeinen Eypulverlein / so in dem Feldkasten beschrieben.

So sie aber veraltet ist / so werden darzu gebraucht / das Egyptiacum / oder diß Pulver : ꝛ. Rothen Arsenic / schwarz Kupfferwasser / Spanische Mucken / Salmiac / und Alaun / eines so viel als des andern / laß alles in einem Harn eines jungen Knaben wohl stoßen / und dann wieder erücken / diß ist ein scharpffes Mittel / deßhalben darff man nicht viel darauß thun / und mit Bescheidenheit darmit umgehen.

Es sollen auch die frischen Fisteln mit rothen Wein gesäubert / und dann fleißig wieder aufgetrückt und verbunden werden.

Trachte in allem nur / daß du auff den Grund oder Boden der selben gelangen mögest / und allen Krust und Härte denselben benchmest / sonst gib es keine Heilung / wie dann ein Hauptstück ist die Fisteln zu dämmen / und solcher Fäulung zu wehren / das Schwefel Del / jedoch mit großer Bescheidenheit / und seyn schon auch Instrumentlein im Feldkasten beschrieben / wie man mit dergleichen Mittelen / wie bey dem Cauterisiren Eisen ohne andere Verletzung zum Grund kommen könne.

Wenn der Ort wohl gereinigt / so braucht man trücknende Argnen / als da ist Aloe / rother Vitriol ana. ʒß. Weyrauch ʒßij. runde Holzkorns / und unreife Galläpfel ana. ʒj. Granatrinden ʒß. pulversiere alles auff das reineste / und bestreue die Fistel darmit / kanst es auch in ein Unguentum vermischen / und darmit einbringen / die Pflaster kanstu nach deinem Belieben erwehlen / als das Diapalma / Knüpfel Pflaster / oder das von dem Minio gekocht.

Wund. Trancck zu den Fisteln / so in den hollen Leib gehen.

ꝛ. Franghosen Holz / Sassafras, ana ʒij. Haidnisch Wundkraut / Sinau / Odermennig ana. Mij. Wintergrün / Mij. Tausentguldenkraut / und Rörhe ana. Miiij. mit Wein oder Wasser abgessotten / und zuletzt durchgeseigt / mit einem ʒß Honig vermischet / und widerumb einen Sud thun lassen / darvon alle Morgen nüchtern ʒvij. getruncken.

Die

Die Einspritzung aber in den hohlen Leib

wird bereit wie folget:

℞. Nimb Baldrian / Benedicten Wurzel / Schafschau / Mäus-
ohrlein / Salbey / rothe Rosen / klein Tausendgüldenkraut / Wallwurz /
Schafgarb und Röth / ana. Mß. laß solches mit weißem Wein kochen /
thue darzu Honig / ℥x. alsdann seihe es durch / thue ferner darzu Misco /
Osterlucy und Schwertel / ana. zj. laß es aber einen Sud thum / und da-
mit spritze in die hohle Fistel / und das so lang / biß es hübsch lauter herauß
laußt / und das ist ein Zeichen / daß die Höle genug gereinigt sey.

Von unterschiedlichen guten Arzneyen /

so man zu den Fisteln zugebrauchen

pfeget.

Die Mittel / so die Wundärzte zu den Fisteln im
Brauch habē / werden dero vornemblich drey beobachtet: Erstlich /
welche noch keine harte Schwellē haben / erfordern mehr nicht /
als Pulver / Pflaster / und dergleichen. Zum andern / welche aber mit harten
Schwellen gefüttet / die haben stärkere Sachen / als die berührten von-
nöthen. Zum dritten / die veraltete / eingewurzelte / vielfältige / und bey
denen eine Verderbung deß Weins zugegen / allein die scharpfen und
glühenden Eisen.

Allhie aber wollen wir nun der äußerlichen Arzneyen / so zu den fri-
schen und zarten Fisteln vonnöthen / gedencken / wann man ein Cauterium
vonnöthen hat / kan sich der junge Wundarzt hinten im Feldkasten / bey
den Cauterisier. Eisen erschen / da find er schon geschrieben / wie und wo
eines und das ander hin kan gebraucht werden.

Und sind demnach solche Arzneyen / wie folget: Aschen und Fiechten
Rinden / gebrandte Wein / gebrandte Schalen von Ostern / Aschen von
Nußschelffen / mit Salz und scharpfem Uuschlet / die Aschen von Fachen-
krautwurz / mit Heustrang. Safft / Salz und Aloe vermischet.

Die Decocta, oder gesottene Wasser / von Tausendgüldenkraut /
Schellkraut / oder Schwalbenkraut / Drachenwurz / Feigbonen / ein
jedes besonder oder miteinander gesotten.

Die Gall von Gänsen / mit Lauchsafft / und die Rindsgallen mit
Ierchenschwamm vermischet.

Die Del seyn von Weinstein / Vitriol / Spießglas und Schwefelöl.

Die

Die Pulver/gebrandter rother Vitriol/Præcipitat, gebrannter Alaun/
Erdenschwamm/Rhabarbara/Goldwurzeln/Schwefel und Opermert.

Die Säfte/von wild Cucumern/oder Mennig mit Salz vermischet/
Nieswurzeln/Milch/Wolffsmilch mit Honig/Schwalbenkraut mit
Weinstein.

Unter den Salben/die Apostelsalb/Egyptiacum/der alte Theriac/
und andere dergleichen.

Von Wassern/Alaun und Mehewasser/Fischlack/die Mixtur von
Essig und Honig/von Honig und Wein/distillirte Wasser von Oderman-
nig/mit Salmiac/das Wegrich-Wasser/und das Blau-Wasser.

Die Wurzeln/von Goldwurzeln/Bernklauen/und schwarze Nies-
wurzeln.

Von den Schäden/so aus dem Zahnweh herkommen.

Es kommen auch durch Schmerzen der Zähne böse
und üble Schäden / solches entsteht von gesalzenen Flüssigkeiten / so
sich herunder in das Zahnfleisch begeben/und dann solche Schmer-
zen verursachen / darzu dann allerley Mittel vor die Hand genommen
werden/solchen zu widerstehen/ja es ist fast kein Haus / darinn man nicht
zu solchem Gebrechen Mittel weiß vorzuschlagen/ja man beisset sich auch
mehr den Zahnbrechern und Marckschreyern / solchem heillosen Ge-
schick zu unterwerffen und Glauben zu geben / als einem rechten Chi-
rurgo oder Wundarzt/ja wann es nur nicht viel kost/da kommen sie auff-
gezogen mit ekenden und corrosivischen Arzneyen / damit sie übel ärger
machen/und wann endlich nichts mehr bey ihnen gut thut/so kommen sie
mit ihrem Gauckelwerck / und wollen gleichsam den Leuten die Zähne oh-
ne Schmerzen außbrechen / welches den Leuten dann wohl eingeht/wei-
len der Zahnschmerzen je ein großer Schmerz ist/und man dessen gern
loß wäre/so bewilliget man sich desto eher darzu/da sie vielmalen die Zähne
nicht allein / sondern auch wol vom Kiefer mit etwas hinweg reißen / es
muß nur gehen / sie seyn angewachsen oder nicht / dann sie gedencen
nicht des übeln Ausgangs/so daraus entspringen kan/ dann heut seyn sie
hier/morgen anderstwo/das Geld ist doch schon im Beutel / wie ich selber
wol weiß/das vor etlich Jahren Herrn Joha. Holz Goldschlager/jetziger
Zeit auch Burgermeister allhie/ Schmerzen an den Zähnen erlitten/ und
sich auch von einem solchen Landschreyer bereden lassen/solchen Zahn auß-
zubringen/

zubrechen. Er hat aber mit seinem Brechen so viel zugegen gebracht/ daß er noch heutiges Tages ein Denckzeichen darvon getragen/ und aussen am Rihnbacken mit einem Knipffel behaffet / welches gleichsam täglich zunimbr und grösser wird/ auch zubefahren stehet/ es möchte endlich wol gar herausgenommen müssen werden.

Es schreibet auch Herr Doctor Carrichter/ daß an einem vornehmen Geschlecht dergleichen vorgegangen / nembllich an der Frauen von Körwig/ in Oesterreich / deß von Harrachs Schwester / welche die Doctor und Barbierer zu Wien/ zu sehr gemartert haben / mit Brennen/ Egen/ und ihr eglische Zähne aufgebroschen/ und dardurch einen gewaltigen Schaden und Fluß daraus entstanden / welcher er hernach mit folgenden Mitteln geholfen hab / er habe ihr nichts anders zu essen geben / dann kleine Kletten Wurzel Pulver / und inwendig in den Mund auff den Schaden/ folgendes Pflaster.

℞. Gummi Glavi/ ʒij. B. Tormentil Wurzel / ʒi. ʒij. Osterlucen Wurzel ʒb. ʒi. alles klein gepulvert/ und so viel Terpentin darzugehan/ daß es dicker wird wie ein Pflaster.

Abend und Morgens den Schaden gesäubert mit Osterlucen und Rein Blumen Wasser.

In das Trinken gelegt Scabios. Braun. Wurzel / auch klein Kletten Wurzel/ ana ʒi. klein geschnitten und in ein Tüchlein gebunden/ in das Trinken gelegt/ Tag und Nacht darin ligen lassen / auch über den dritten Tag allezeit ein frisches gemacht/ biß sie gesund worden ist.

Wann aber der Fluß nicht allein in die Zähne käme / sondern auch das Zahnfleisch also wegfresse/ und doch die Leffzen nicht angriffe / sondern das Zahnfleisch allein/ dasselbig eiterig und schwarz wäre// so nimb sechs frische Bach Krebs / blau Kornblumen Wasser ein halb Quintlein/ die zerstoß alle lebendig mit einander / groß Kletten Wurzel so grün/ ʒi. stoß auch mit / alsdann seihe es durch ein Tuch so viel du brauchen wilt/ und wasche die Zahn und Zahnfleisch damit/ einmahl vier oder fünff/ und alle zwey Stunden wiederholt / biß er gar gesund wird / in der Speise gib ihm Kletten Wurzel drey Theil / Scabiosa Wurzel anderthalben Theil/ in allen Speisen.

Wann aber das Zahnfleisch faulet/ und die Zahn wacklend wurden/ aber kein Fluß darbey wäre / so nimb Reindlimlein Wasser ein Quintlein/ und 6. frische Bach Krebs/ zerstoße sie darin wohl/ treib es durch ein Tüchlein/ damit reib das Zahnfleisch / und das offtermahls/ es hilft gewiß.

29

Von

Unterricht und Anmerkungen
Von den Schäden / so vom Erfrieren
herkommen.

Ereignen sich auch grosse Schäden / so ein Mensch durchaus erkaltet an Händen und Füßen/oder aber an Füßen allein / so dringer alle Hitz hinein/ und erstecket die inwendige / als wann einer gar erfroren an den Schenkeln / und die Schenkel hernach auffbrechen/und Schäden daraus werden / ja das Fleisch ersticket / und so man hitzige Sachen brauche/ ersticket es bald.

Solchen muß man also helfen. Nimb Rüben/so weiß seyn/laß sie wol gefrieren/ und seude sie wie ein Mus im Wasser/und das dritte Theil Wein darnach man viel haben muß / lasse die Schenkel darob bähen/ doch nit zu warm/ seze endlich die Füße darein/ und endlich die Rüben darumb geschlagen/und das offermahls/bis er den Schenkel wieder wol empfindet. Als dann nimb drey Pfund Rüben / und vier Hand voll Vin gel Kraut/und zwe Hand voll Wintergrün/ drey ein Theil Wasser / und ein Theil Wein/laß es wol sieden/ darin bade sie wie zuvor/ seynd viel Löcher darim/so wasche die mit Eichen Laub Wasser/und Rosen zu Pulver gebrandt in einem Töpflein/und darein gestreuet/ auch das Minipflaster darüber gelegt/ es hilft gewiß.

So geschieht auch vielmahlen den Reisenden Leuten/ daß dieselbige bis auff den Todt erfrieren.

Als wir unsern Marsch bey Marggraff Baden Anno 1638. hinauff werts nahmen/und gleichwol im Sommer war/ist mein Gevatter Caspar Erb/ Kaysers. Barbier bey der Artillerie/ nicht recht im Kopff gewesen/ und ist gegen dem Holz an einem Berg / von Wasser außgestoßen Rin nen / die ganze Nacht in starckem Regen gelegen / des andern Tages von unsern Erabaten gesucht und gefunden worden/ aber ganz unredend und verstarret / den ich dann zwischen zwey Bett gelegt / und ihme folgenden Trunk eingeben. rz. Theriac/ Ingber/ Regelein/ Cordamemlein/ Parriß Körner/und mit Aquavit zerrieben/darauff er wohl erschwitzt/ wie er dann in solchem Schweiß seine natürliche Farb/ und Wärme wieder bekommen/nach dem Schweiß auch die äußerliche Glieder mit gutem Aquavit wohl gerieben/als ist er dann bald wieder zu Kräften gelanget.

Was für einen kalten Winter wir Anno 1640. im Königreich Böhmen erlitten / ist vornen in den Observationibus zu lesen / da viel unterschied

schiedliche Glieder grosser Kälte halber verdorben seyn / und endlich abgenommen werden müssen.

Von Heilung der offenen Schäden / mit gebrochenen Ader-Kröpfen.

Die *Varices* oder Kröpfadern seynd nichts anders/ als Blut-Adern / so sich über die Gebühr auffblehen und erweitern/ seyn gefüllt mit einem groben/ dicken/ melancholischen Geblüt aller Orten des Leibs/ mehrer Theils aber an den Schenckeln sonderlich denjenigen/ die viel stehen müssen / oder schwere Last getragen haben/ greiffet auch am meisten die Manns-Personen an/ die Weibsbilder aber selten/ ohne allein nach den schweren Geburten.

Ihr meiste Ursach ist die Unvermöglichkeit / und Ueberfluß / des dicken Geblüts/ welches von wegen seiner Schwere immer hinabwärts begehret / und die Adern aufdehnet. Sie werden selten geheilet / dann sie erschweren selber / und bekommen gern Schmerzen/ Entzündung und tödtlichen Krampff / oder es ist zu besorgen wegen ihrer grossen Fülle / sie möchten auffspringen / und zerrissen werden / welches abermahlen einen starken Fluß geben köndte.

So ist auch zu wissen / daß solche *Varices* so schädlich nicht seyn / sie haben hingegen auch ihren guten Nutzen/ daß sie widerstehen dem gefährlichen Seitenstechen / Nierenwehe / Husten / Blutspenen / Stulgang-Blutfluß/ Erstarrung der Glieder / Wassersuche und dergleichen / sollen derowegen ohne Noth nicht geöffnet werden.

Die Cur derselben wird bey uns Teutschen schwer fallen / dann alle Authores auff das Schneiden und Brennen ihr Absehen haben.

Albucasis läßt solche *Varices* oder auffgelauffene Adern auff die gemeine Weise/ wie mans in dem Laffen zu machen pflegt/ eröffnen/ und das Geblüt / nach dem es die Noth erfordert/ abziehen / dergestalt/ daß man das Geblüt mit lautecht Wasser zuvor bähē/ alsdann die Adern unterhalb dem Knie verbinde / wie man pflegt zu thun da man die Brand-Ader eröffnet/ solches erlich Tag/ und laßt die Ablassung des Geblüts wiederholen.

Das Brennen belangend / damit solche Adern mögen außgerottet werden / beschreibet uns *Paulus Aegineta*, und *Cornelius Celsus*, daß man erstlich / wo die grossen Adern seyn / die Haut der Ader nach entblöße und eröffne/ daß man die Ader bloß habe / mit einem Instrumentlein dieselbige unterstecken und empor halten möge / die Ader an einem Orth mit

einem Zwirnsfaden verbinde / als nemlich oben her / alsdann unten her / und zwischen diesen beyden Enden / kanstu solche entzwen schneiden / und das erhobene Gebür heraus lassen / damit es zwischen beyden Wänden lähr bleibe / cauterisiren / und dann verbinden wie eine frische Wunden. Und wie Hippocrates vermeldet / so man solches je thun wolte / so wäre die beste Zeit darzu die Kälte. Er meldet auch / und sagt / er rathe bey der Eiter verlegten Gulden. Aber nicht dieselbige zu zuheilen / sondern der selben vielmehr Luft zu lassen / dann dadurch würd der Mensch bald in eine Wasser- oder Schwindsucht geführt / sonderlich aber in denen Körpern / so zu den Melancholischen Krankheiten geneiget seyn / so thut es auch nicht / daß man die alten eingewurzelten Aderkröpf vertribe und heile / sintemalen sie solchen Leuten wohl dienen.

Ende des andern Buchs zur Wundartzney.



Unterricht und Anmerkungen

zur Wundartzney

Das III. Buch /

Zeiget an allerley Gebrechen und Krankheiten / so nicht allein in den Feldzügen / sondern auch jederzeit notwendig bey den Wundärzten in Ermanglung eines Medici zu wissen nöthig / damit die arme Krancke nicht Hülffloß gelassen werden.

Auß Gott allein der Jenige seye / so dem Menschen Krankheiten und Gesundheiten zu schicke / denselbigen schlage / und wiederum verbinde / ist sonderlich auß dem Exempel des Gottlosen Königs Pharaonis / desgleichen auch an denen zu Sodoma und Gomorrha / des Loths Hausfrauen / dem lieben gedultigen Job / der Schwester Moses / dem Lazaro / Mariae und Marthæ Bruder / der Wittwen Sohn zu Nain / des Apostels Petri Schwieger / und vielen andern dergleichen.